BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fassmann, David, / Anna / Wharton, Thomas

Gespräche In dem Reiche derer Todten, Zwölffte Entrevuë, Zwischen der vor wenig Jahren verstorbenen Königin Anna von Engeland, Und Myl. Wharton, Einem gewesenen Haupt der Whigischen Parthey, der gleichfalls erst vor kurtzer Zeit gestorben Worinnen die Verwunderungs-volle Historie dieser grossen Königin, wie auch die Sentiments des Lords über Staats- und Religions-Sachen enthalten; worzu endlich noch etliche Compagnien

Leipzig Anno. 1719

Res/4 H.misc. 82-1/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10898063-8
VD18 15254348

Wann Treu und Redlichkeit ist der *Minister* Zier/,
Durch die ein Hohes-Haupt sich lässet unterstützen:
Da gehets trefflich wohl/ das Oel quillt fort und für;
Hingegen böser Rath kan nimmer gutes nützen.

Gespräche
In
Dem Reiche derer Todten/
Zwölffte ENTREVUË,
Zwischen
der vor wenig Jahren verstorbenen Königin
ANNA
von Engeland/
Und
MYL. WHARTON
Einem gewesenen Haupt der Whigischen
Parthey, der gleichfalls erst vor kurtzer
Zeit gestorben,
Worinnen die Verwunderungs-volle Historie dieser
grossen Königin, wie auch die Sentiments des Lords über Staats-
und Religions-Sachen enthalten; worzu endlich noch etliche Com-
pagnien Catalonier kommen, so sich vor ihr Vaterland
sacrificiret.
Samt dem Kern derer neuesten Merckwürdigkeiten, und darüber
gemachten curieusen Reflexionen.

Leipzig/ in Commission bey denen Cörnerischen Erben auf dem Neuen
Neu-Marckt, Anno 1719.

VARIA

Mylord Wharton, ein, unter der Parthey derer Whigs, in gröstem Ansehen gestandener Englischer Pair, welcher erst 1715. das Reich derer Lebendigen mit dem Reiche derer Todten verwechselt, näherte sich neulich der Königin Annæ, und machte eine sehr tieffe Reverentz vor derselben; sie hingegen gab ihm eine verdrießliche Mine. Darauf sprach Mylord Wharton:

Ich sehe gar wohl daß die üble Opinion, welche man Ew. Majestät von mir beygebracht/noch in Denenselben herrschet. Dannenhero ersuche ich Dieselbe inständigst, solche fahren zu lassen, und versichert zu seyn/ daß ich es mit der Englischen Nation iederzeit treu und wohl gemeinet.

Du bist ein Galliläer/ antwortete die Königin: Denn deine Sprache verräth dich/ möchte man/ Mylord, gar wohl zu euch sagen. Heist dieses nicht, als ein Republicaner gesprochen, wann ihr euch gegen mich rühmet/ daß ihr es wohl mit der Nation gemeinet? Doch wohin dencke ich? Ihr habt bey eurem Leben gar schlecht zu dissimuliren gewust, da ihr meine Gnade euch dadurch hättet conserviren können/ und werdet es schwehrlich nach eurem Todte gelernet haben, noch euch der Dissimulation und Hof-Manir piquiren/ da ich keine Gnaden, Digniräten und Chargen mehr auszuspenden und zu vergeben habe; angesehen ihr sonsten gantz gewiß gesprochen haben würdet: **Ich habe es treu und wohl mit Ew. Majestät gemeinet.**

WHARTON.

Wolte der Himmel, es wäre die Schmeicheley von allen Höfen in der Welt verbannet! Alsdann würde es erst recht wohl daselbst stehen.

Allein dieses ist eine Sache, so ehe gewünschet als gehoffet werden kan, indem die Hof-Leute / grösten Theils, sich nach denen Passionibus ihrer Souverains richten, und nichts anders reden, dann was solche gerne hören; die Wahrheit aber / öffters zum grösten Schaden des Landes, und folglich auch zum höchsten Nachtheil des Landes-Herrn / in ihrem Munde verfaulen lassen. Habe ich es treu und wohl mit der Nation gemeinet/muß ich Ew. Majestät gleichfalls treu und ergeben gewesen seyn / indem dero Hoheit und Macht/ welche der stoltze Ludwig in Franckreich so nachdrücklich gefühlet, anders nicht, als in der Wohlfarth / Prosperität und Sicherheit der Nation, welcher Haupt dieselben gewesen, ihren rechten Glantz haben können. Darum geschiehet mir zuviel, wann mich Ew. Majestät einen Republicaner nennen / und zwar, weil ich Dieselbe gleich unter dem Namen der gantzen Nation mit begriffen: Denn ich halte davor, es seye das Interesse eines Souverains, gantz und gar inseparable von dem Flor und Wohlstand seines Volcks, und thöricht gehandelt, dasselbe als etwas besonders zu considériren.

Anna.

Mylord, ihr habt in so weit recht. Allein eure Principia taugen sonst nicht viel; allermassen ihr iederzeit ein Haupt derer Whigs gewesen, und zwar derer Schärffsten einer, die man insgemein Republicaner zu nennen pfleget.

Wharton.

Es giebet allerdings Leute, welche vermeinen, es würde Groß-Britannien und Irrland alsdann erst vollkommen glückselig seyn, wann sie in eine Republic verwandelt werden könten. Gleichwie aber dergleichen Leute, den allerwenigsten Theil von der gantzen Whigischen Parthey ausmachen, und auch von dieser daselbst nicht einmahl ihrer Stupidité wegen, und da sie als üble Politici raisoniren, æstimiret werden: Also mag man mich / mit Fug und Recht, auf keine Weise unter sie rechnen, indem ich sehr wohl begreiffe, und vollkommen überzeuget bin / daß ein gemischtes Monarchisches, Aristocratisch- und Democratisches Regiment / vor Engeland das Glückseligste und Beste sey. Es ist wundersam / daß die Whigs, in denen letzteren Jahren Ew. Majestät Regierung / auf einmahl ihren Credit verliehren können, da sie doch, von der Regierung Ew. Majestät an, biß zum Todt dero Gemahls, Ihro Hoheit des Printzen Georgii von Dännemarck/

marck / nebst etlichen Moderaten Torrys, wie z. E. der Hertzog von Marlborough, das gantze Vertrauen Ew. Majestät gehabt, und Dieselbe von ihnen, iederzeit, auf das treueste und beste bedienet worden. Allein die Arglistigkeit derer Highstiers, oder strengen Staats- und Kirchen-Torrys, hat es dahin gebracht, und von dem Glücke sind diese / wiewohl nur darum favorisiret worden / auf daß es dieselbe nochmahls äffen möchte. Torrysche Principia haben ohne dis Ew. Majestät mit der Ammen-Milch in sich gesogen. Jedoch sie sind nach der Zeit / da Dieselben gesehen / was vor böse Folgerungen ein despotisches Regiment nach sich ziehet / und bey der Revolution, wodurch GOtt die Nation zu retten beliebet, moderiret worden / auch moderat geblieben, biß etliche Englische Sirenen, mit ihrem Zauber-Gesang von der Passiv-Obedienz und Non-Resistenz, dieselben wieder auf ihre Seite gebracht. Ich möchte gerne hören, was sie Ew. Majestät manchmahl vor artige Histörgen werden vorgebracht haben, welche dieselbe dienlich zu seyn erachtet / die armen Whigs dadurch anzuschwärtzen.

Anna.

Nebst der beständigen Versicherung, daß alle Whigs sonder Ausnahm trachteten, die Königliche Regierung abzuschaffen, und die Königreiche in eine Republic zu verwandeln, auch vielen andern verhasten Dingen mehr, hat man mich vergewissert, es speisseten wo nicht alle, dennoch der meiste Theil von ihnen, an eben dem Jahrs-Tag, da mein Großvater, Carolus I. enthauptet worden, einen Kalbskopff auf ihrer Tafel, und sängen dabey das Te Deum Laudamus, an statt daß andere rechtschaffene Engeländer / erwehnten Tag, den man in einen beständigen Fast-, Bet- und Buß-Tag verwandelt, in Trauren und Wehe-Klagen zubringen, mithin GOtt bitten / solches vergossene Königs-Blut, nicht an ihnen und ihren Nachkommen zu rächen. Nicht weniger würde das gloriöse Andencken des greulichen Cromwels, immersort unter ihren Gesundheiten gehöret; ingleichen, daß die Gesetze des Landes die Regel ihres Gehorsams seyn solten. Solten denn mir, nur dergleichen Dinge allein, nicht einen Grausen und Eckel wieder sie erwecket haben?

Wharton.

Was etliche unartige Leute thun / so mit Cromwelischen Gedancken und Principiis angefüllet und inficiret muß nicht gleich einer gantzen Parthey imputiret werden. Rechtschaffene Whigs, detestiren nebst der gantzen ehrbaren Welt, die an dem Großvater Ew.

Maj. verübte That, und sind gar nicht intentionirt, denen Königlichen Prærogativen Abbruch zu thun. Allein wer will es ihnen verdencken, wann sie die Gesetze des Landes und die Freyheiten der Nation in eine Waag-Schale legen, und sie so genau, als Gold und Kleinodien dargegen abwiegen? Es wird ja vor der Crönung allemal ein Englischer Potentat befraget, ob er solche Gesetze und Freyheiten mainteniren wolle? und es muß derselbe sein Versprechen mit einem theuren Eyd bestärcken. Sagte er nein / ich will mich daran nicht binden / würde ihn gewißlich kein Engeländer vor seinen Herrn erkennen. Thut er aber den Eyd, so folget daraus, daß hernach ein starckes Pactum zwischen ihm und seinem Volck sey, welches, auf beyden Seiten, unverbrüchlich gehalten werden solle. Ew. Maj. erwehnen etlicher ihnen unanständig gewesener Gesundheiten, und ich zweiffele gar nicht, daß die, so Cromwels Verfahren lieben, nicht auch auf sein Gedächtniß getruncken und noch trincken, welches keineswegs zu billigen ist. Hingegen sehe ich nichts sträffliches in der andern Gesundheit, und es ist solche dem Genie der Nation gemäß. Was sagen aber dieselben darzu, wann die Highfliers oder Strengen Torrys, the Health of the Sorel trincken; das ist: die Gesundheit desjenigen Pferds, mit welchem der Ruhmwürdigste König Wilhelm auf der Jagt gefallen, und Sorel geheissen hat, auch noch hinzufügen: denn diesem haben wir es zu dancken, daß wir von dem Usurpatore befreyet worden; wie nichtweniger sein Bildniß, bald da bald dorten, zerschneiden / zerstümmeln, oder sonst verunehren? Ist solches nicht eine Sünd und Schande vor GOtt und aller Welt?

ANNA.

Freylich Mylord. Inzwischen wer ist vermögend, allen rohen und bösen Leuten Einhalt zu thun? Hätte ein König von Engeland genug Chargen und Beneficien zu vergeben, und könnte in diesem Stück eines ieden Begierden und Absichten zufrieden stellen, würde der Factions-Geist gar bald verschwinden. So lange aber dieses nicht möglich ist, werden sich auch mißvergnügte Gemüther finden.

WHARTON.

Ha! Woferne solches keine Unmöglichkeit wäre, und es könnte ein ieder, nebst seinen Freunden, zu solchen Chargen, Bedienungen und Beneficien gelangen, die er gerne haben wolte, bin ich versichert, man würde weder den Namen Jacobi II. noch des Prætendenten, in Engeland iemals

mals mehr nennen hören, mithin weiter keine strengen Staats-Torrys zu finden seyn; alle hingegen gut Whigisch gesinnet werden: denn dieser ihre Principia sind einem Engeländer, ja wohl denen meisten Menschen, von der Natur eingepräget, daß man nemlich GOtt und den König ehren, lieben und fürchten, und hernach die Gesetze und Freyheiten mainteniren helffen solle. Ein Highflier, welcher anders lehret und redet, hat Hertz und Mund weit von einander entfernet / und ich hoffe sie werden sich auch / nach und nach, zum Ziel legen und raisonnabler werden. Allein es ist zu beklagen, daß sich die Namen derer Whigs und Torrys, auch auf die Kirche und Religion erstrecket, indem die Presbyterianer Kirchen-Whigs, die Bischöfflichen hingegen Kirchen-Torrys heissen, und ihre Zweige sowohl, als wie die Staats-Whigs und Torrys haben. Die strengen Kirchen-Torrys, wollen mit Feuer und Schwerd wider alle Dissentientes, oder die sich der Bischöfflichen Kirche nicht conformiren, verfahren wissen, und ich zweiffele / daß die Spanische Inquisition grausamer verfahren kan, als sie mit denen Non-Conformisten umgehen würden, wann es in ihrer Gewalt stehen solte; dahingegen die strengen Kirchen-Whigs, auch sehr schlechte Consideration vor die Bischöfflichen haben dörfften / woferne es von ihrem Willen dependirete. Das Beste bey diesem Zustand ist, daß beyde Partheyen einander die Balance ziemlich halten. Es scheinet zwar wohl, als ob die Bischöfflichen stärcker seyn müsten, denn die Presbyterianer; iedoch solches rühret daher, daß viele von diesen letzteren, die Bischöfflichen Kirchen frequentiren und darinnen communiciren, damit sie nicht von Chargen und Beneficien ausgeschlossen seyn mögen. In Schottland aber, ist der Presbyterianismus vollends Religio Dominans, wannenhero sich die Bischöfflichen / so sich den Namen der Hohen Kirche beylegen, gar keiner Uberlegenheit zu rühmen haben. Wundersam ist es, daß die Bischöfflichen mit denen Presbyterianern, in allen Glaubens-Puncten vollkommen einig, und diese anders nichts, als was die Reformirten anderwärts sind; gleichwohl aber die blossen Ceremonien und Augen-Gepränge, denen einen eben so verhast, als denen andern beliebt seyn können, und die Verbitterung in einem solchem Grad unter ihnen herrschet, daß es manchmal scheinet, als ob es zur öffentlichen Ruptur zwischen denenselben kommen wolte. Allein ein weiser König ist denen beyden Kirchen-Partheyen eben das, was die Zunge zweyen Waag-Schalen ist. Wohin sich solche lencket / dahin fällt auch der Ausschlag. Die gerechte Einhaltung hingegen ist das Vortheilhaffteste vor die Zunge; und also wird auch

ein Englischer Salomon alles Unheil, das aus der Kirchen-Spaltung erfolgen könnte, zu verhindern wissen.

ANNA.

Ihr urtheilet wahrhafftig recht wohl Mylord. Saget mir doch, an welcher Kirchen-Parthey ihr mit dem Hertzen gehangen habt: denn sonsten weiß ich schon, daß ihr fleißig in die Bischöffliche Kirche gegangen seyd.

WHARTON.

Allzufleißig eben nicht, Ew. Majestät legen mir/ was diesen Punct betrifft, zuviel Lob bey. Die Wahrheit zu bekennen, so war ich denen Presbyterianern holder als der Bischöfflichen Kirche, und zwar bloß darum, weil die Strengen Kirchen-Torrys, welche sich gar nicht moderiren, die Persecution am meisten statuiren, und Feuer und Schwerdt, absolument, wider die Gewissen employret wissen, mithin darüber eine ärgere Tyranney/ als die Inquisition in Spanien/ exerciren wollen. Wo ist ein Menschen-Kind zu finden, das seiner gesunden Vernunfft nicht beraubet, und solches billigen könte? Jedoch, woferne Ew. Maj. geruhen möchten diesen Discours abzubrechen/ und mir dargegen dero Historie zu erzehlen, würde ich mich höchstglückselig schätzen. Mir zwar/ ist schon alles wohl bewust, was bey dero Regierung vorgefallen; allein ich glaube daß es/ aus Ew. Majestät selbst eigenem Munde nochmals anzuhören, kein geringes Vergnügen seyn kan; wannenhero ich hoffe, dieselben werden mir meine Bitte gewähren.

ANNA.

Sehr wohl Mylord. Es soll euch willfahret werden. Mein Vater ist der unglückselige König Jacobus II. von Engeland, die Mutter aber Anna Hyde, des Groß-Cantzlers, Grafen Clarendons Tochter gewesen, von der ich, den 6ten Febr. 1667. in dem Pallast St. James gebohren worden. Nur erwehnter Groß-Cantzler hatte damals, als die verjagte Königl. Famille wieder in das Königreich geruffen ward, allen Credit und Autorität/ den iemals ein Minister in Engeland gehabt, hintertrieb auch etliche Heyrathen meines Vaters, die er mit Römisch-Catholischen Printzessinnen zu treffen suchete/ und karthete die Sache dergestalt/ daß er seine Tochter/ meine Mutter Anna nemlich, in das Ehe-Bette bekam. Gleichwohl fiel dieser Minister nach der Zeit, zu aller Welt Erstaunen in Ungnade/ und man sahe König Carolum II. nebst dem Unter-Hauß/ ihn auf das hefftigste verfolgen, weshalb er sich nach Franckreich retiriren muste. Warum es geschehen? ist niemals recht bekannt worden. Denn obgleich das

Unter-

Unter-Hauß die Verkauffung der Festung Dünkirchen an Franckreich vorgeschützet, und daß er das in Händen gehabte grosse Siegel, auf den deßfalls errichteten Contract gedrucket; so hatte doch der König viel andere Absichten, die ihn bewogen mit dem Unter-Hauß, in der Verfolgung meines Groß-Vaters, zu concurriren, und es sind Minen derer heimlich- und öffentlichen Römisch-Catholischen gewesen, welche sie mit grosser Listigkeit spielen lassen, einen Mann, der eine Säule derer Englischen Protestanten genennet werden kunte, zu stürtzen. Ob meine Mutter als eine Protestantin gestorben / oder gewonnen worden? darüber wird in Engeland sehr disputiret, und die, welche sagen, sie habe sich in diesem Punct meines Vaters / Jacobi, Willen accommodiret, führen einen bekannt gewordenen Brief an, den mein Groß-Vater, aus seinem Exilio in Franckreich an sie geschrieben, worinnen unter andern folgende Worte zu lesen: **Eine Zeitung / welche mir aus dem Hof des Englischen Gesandten zukommet, betrübet mich sehr, indem sie mir zu vernehmen giebet / daß ihr euch endlich dennoch habt berauben und besiegen lassen** ꝛc. Andere hingegen, so das Contrarium zu behaupten trachten, wenden ein, es seye noch dieses hinzu gefüget gewesen: **Allein ich hoffe es werde ein von boßhafften Leuten falsch ausgestreuetes Gerüchte seyn**; und ich meines Orts habe, nachgehends, die Affaire nie recht zu ergründen gesuchet.

Anno 1669. sendete mich mein Vater über das Meer nach Franckreich, ob ich gleich kaum noch das zweyte Jahr zurück geleget hatte. Er gab vor, es erfordere solches meine Gesundheit, angesehen ich mit über alle massen flüßigen Augen behafftet gewesen. Die wahre Ursache dieser Reise aber mochte wohl diese seyn, daß er suchete mich dem Schooß der Englischen Kirche zu entwenden, wozu ich von dem Glück und Schicksahl bestimmet war. Jedoch da die Nation anhub darüber zu murren, ließ er mich unverzüglich zurücke bringen, worauf ich beständig unter denen Hänsche Religion bezeuget.

Als ich etwas erwachsen, bemühete sich der Printz George von Dännemarck / ein Bruder Königs Christiani V. um mich, und mein Vetter, Carolus II. König von Engeland, sahe sich durch die Politique gezwungen, mich ihm zu accordiren; da dann / den 28. Julii 1683. in meinem 17ten Jahr / die Vermählung vor sich gieng. Der Printz war schön und gewiß recht liebenswürdig / wannenhero ich mich mit Lust in seine Arme warff / auch

darinnen alles Vergnügens genosse / das von einem Gemahl mag erwartet werden.

Gleichwie man mir Torryſche Principia beyzubringen gefliſſen geweſen: Alſo ſahe ich die Unternehmungen des Printzen von Oranien / meines Schwagers, und die darauf erfolgte Revolution in Engeland, mit ziemlichem Verdruß und Betrübniß an. Mein Gemahl hingegen erkannte deſſen Gerechtig- und dringende Nothwendigkeit. Dannenhero gab er ſich alle Mühe von der Welt, auch mir ſeine Gedancken beyzubringen / wodurch er es dahin brachte, daß ſich mein Gemüth befriedigte. Jedoch da meine Schweſter / Maria, Königs Wilhelmi Gemahlin ſtarb / fand ſich der Chagrin aufs neue, indem ich vermeinete, es ſey mir durch den Schluß des Parlements zuviel geſchehen, und müſte ein näher Recht zur Cron, als mein Schwager, der regierende König haben / welche Vorſtellungen Anlaß gaben, daß ich mich enthielt ihm Cour zu machen; wie dann auch die Whigs ungeſcheuet ſagen, ich hätte / dann und wann / einige Nachrichten über das Meer fliegen laſſen, die denen Abſichten und Anſchlägen des Königs ſehr verhinderlich geweſen. Es ſtarb dieſer vortreffliche Printz, den 19. Martii ſt. n. 1702. und hinterließ mir das, warum ich ſcheele Augen machete, nemlich Cron und Scepter. Wenig Stunden vor ſeinem Hinſcheiden, ward ich erſuchet zu ihm zu kommen, und empfieng von ſolchem ſehr heilſame Vermahnungen. Inſonderheit aber bat und recommendirte er, ich möchte auf die Demüthigung des ſtoltzen Franckreichs bedacht ſeyn, auch anbey trachten die, von ihm geſuchte, Union derer Königreiche Engeland und Schottland zu Stande zu bringen, wie nicht weniger ſonſt in allen Dingen löblich regieren.

Des Nachmittags, an dem Tag, da der König verſchied, ward ich durch die Herolde, als Königin von Engeland, Schottland, Franckreich und Irrland proclamiret. Solches geſchahe erſtlich vor der Pforte des Pallaſtes St. James, hernach zu Charing-Croſs, alsdann beym Temple-Bar, und letzlich vor der Börſe. Eben dieſem Tag verſammleten ſich beyde Häuſer des Parlements, und præſentirten mir, ein iedes ſeine Addreſſe, worinnen ſowohl eine Condolenz über den Tod des tapfern Wilhelmi, als auch eine Gratulation zur Crone enthalten geweſen: denn Freud und Leid ſind zwey, einander gantz zuwider ſeyende Dinge, und wiſſen ſich doch, in dergleichen Fällen, über alle Maſſen wohl zuſammen zu reimen. Als mir der Marquis von Normanby, dem ich zu allen Zeiten ſehr affectionirt geweſen, ins beſondere gratulirte, waren ſeine Worte dergeſtalt galant, artig

tig und wohl gesetzet, daß ich wenig oder nichts darauf antworten kunte, sondern wedelte mit meinem Eventail, (denn die vielen Complimenten, so ich anhören muste, trieben mir einen Schweiß aus,) und sprach; **Es ist ziemlich warm.** **Allergnädigste Königin**, versetzte er unverzüglich, **es kan nicht anders seyn: denn solange die Welt stehet, hat die Sonne noch nie so schön in Engeland, als iezo, geschienen;** worauf ich denselben zum Hertzog von Buckingham machete. In denen Chargen traff ich keine sonderbare Veränderungen; allermassen solche mit guten Whigs, und moderaten Torrys, besetzet waren, mein Gemahl, der Printz George, auch darzu durchaus nicht rathen wolte, sagende / es könnten keine besseren Subjecta gefunden werden, als sie Wilhelmus erwehlet.

Den andern Tag fanden sich die beyden Staats-Secretarii von Schottland, samt dem / in Londen établirt gewesenen, geheimen Consilio selbigen Königreichs, in meinem Pallast ein, lasen mir ihre Rechte und Freyheiten vor, præsentirten auch die Formul des Eydes / den ich auf der Stelle leistete, und mich dadurch verband, das Königreich bey seinen Privilegien zu mainteniren, worauf ich sie zum Hand-Kuß admittirte. Die Proclamation gieng an allen andern Orten derer Königreiche vor sich, und alsdann lieffen die Addressen ein, weil es gewöhnlich / daß deren von allen Städten und Districten übergeben werden, auch eine iede Shire, Provintz oder Ort / etwas darinnen nach seiner Phantesie recommendiret.

Franckreich vermeinete viel von dem Tod, des ihm so zu wider gewesenen Wilhelmi zu profitiren. Allein es betrog sich dasselbe sehr, indem der Thron, welchen ich bestieg, und die Cron zu der ich gelangete, mir allzukostlich, und die höchste Noth verhanden zu seyn schiene, die Freyheit Europä retten zu helffen, wovon meine Sicherheit selbst, ingleichen die Wohlfarth der Nation dependirete. Derohalben ließ ich mit denen / von dem admirablen Wilhelmo bereits angefangenen Anstalten, fortfahren, und Stanhope muste in dem Haag, woselbst er sich befand, die General-Staaten versichern / was massen ich feste entschlossen in alle Messures zu treten, so mein Antecessor genommen / wodurch ich ihre gesunckene Hoffnung nicht wenig wieder aufrichtete / indem sie sich gleichfalls eingebildet / ich würde nicht, wie Wilhelmus, vor dieselben und das Beste der allgemeinen Sache gesonnen seyn. Den Grafen von Marlborough machte ich zum General-Capitain, sande ihn auch, in der Qualität eines extraordinairen Gesandten und Plenipotentiarii, nach dem Haag, auf daß er allda vollends alles, zur Führung eines vigoureusen Kriegs / mit denen General-Staaten und andern Alliirten concerti-

ren möchte. Wilhelmus war von der Welt geschieden. Allein es schiene/ als ob er seinen martialischen Geist diesem Marlborough zum Erbtheil hinterlassen hätte, damit durch ihn das wider Franckreich ausgeführet werden könnte, was er selbst würde gethan haben, im Fall ihn der Himmel, nach seinem ewigen und allein weisen Schluß, nicht vor der Zeit von der Welt entrissen. Marlborough hatte ohne dis ein ungemein gutes äusserliches Ansehen. Nichts desto weniger war ich bedacht solchem noch einen grössern Glantz zu geben, und machte ihn zum Ritter des blauen Hosen-Bandes / und weil es einmal gewiß / daß der Stern auf der Brust / nebst dem Ordens-Band, einem commandirenden General, ein gantz sonderbares Ansehen giebt, und denen, so unter ihm stehen grossen Respect inspiriret. Man accordirte mir eben die Revenuën zur Unterhaltung meiner Hofstadt, welche mein Vorfahrer gehabt, wannenhero ich, meine Generosité sehen zu lassen, davon 300000. Pf. Sterling, oder sechzehn Tonnen Goldes Thaler / angesehen ein Pfund Sterling 5. Thlr. 8. gr. beträget, zum gemeinen Besten und Bedürffnissen des 1702ten Jahres schenckete, und mir dadurch die Nation sehr gewogen machte: Meinen Gemahl ernannte ich zum Generalissimo der gesamten Land- und Wasser-Macht; dem Hertzog von Ormond aber, vertrauete ich das Commando über diejenigen Troupen an/ welche zu der Flotte bestimmet waren.

Den 23.ten April. ward ich mit eben der Pracht und Solennitäten gegekröhnet wie Wilhelmus. Auf denen Crönungs-Müntzen/ zeigte sich auf der einen Seite mein Brust-Bild, mit dem Namen und Titel; die andere hingegen stellte eine Pallas vor / welche die Medusam tödtete, samt diesen Worten: Vicem gerit illa Tonantis. Den mit dem Käyser und denen General-Staaten geschlossenen Allianz-Tractat, communicirte ich dem Unter-Hauß, worauf dieses versprach, mir nach allen Kräfften und Vermögen beyzustehen. Alsdann gieng den 4. Maji v. st. die Kriegs-Declaration vor sich, welche sich auf die ungerechte Usurpation des Königs in Franckreich gründete/ der sich eines grossen Theils der Spanischen Monarchie bemächtiget, und eine absolute Gewalt darüber exercirete, indem nicht nur das Hertzogthum Mayland in Italien / sondern auch die Spanischen Niederlande, durch dessen Troupen besetzet worden wären, und derselbe trachtete/ Europens Freyheit gäntzlich in Fessel zu schlagen. Damit auch die Nation recht aufgereitzet und erhitzet werden möchte / ermangelte man nicht vorzustellen, wie hefftig solche von dem stoltzen Franckreich seye beschimpffet worden, da dieses den Prætendenten vor einen König in Engeland erkannt und

aus-

ausgeruffen habe. Wider Spanien, das sich dem Willen des Königs Ludwigs submittiret hatte, muste der Krieg gleichfalls erkläret werden/ und das Parlement verwilligete/ zur Bestreitung derer Kriegs-Kosten dieses 1702ten Jahres/ gegen vierzehn Millionen Thaler, ohne was Schottland und Irrland gethan. Es gab mir auch dasselbe volle Gewalt Commissarien zu erwehlen, die wegen der Union, mit Schottland tractiren könten, dergestalt, daß sich zum Anfang meiner Regierung alles wohl und glücklich anließ. Den Namen der Printzeßin Sophia, verwittibten Churfürstin zu Hannover, befahl ich, auf Gutbefinden getreuer Räthe, dem Englischen Kirchen-Gebet einzuverleiben/ und Mylord Godolphin ward von mir zum Groß-Schatzmeister ernannt. Jedoch gleichwie das Vergnügen immerfort mit Bitterkeit und Verdruß vergallet wird: Also fanden sich auch deromalen Leute/ welche trachteten mir Verwirrung und neuen Chagrin zu erwecken, indem sie vorgaben/ es hätte König Wilhelmus gesuchet mich von der Crone auszuschlieſſen, und das Hauß Hannover, immediatè nach seinem Todt/ darzu befördern wollen. Auf daß ich nun recht darhinter kommen möchte, ließ ich alle seine Schrifften und Papiere auf das genaueste durchsehen; allein es fand sich nichts, und das Ober-Hauß gab hernach eine Declaration heraus, Krafft deren dieses Gerücht vor falsch, infam und verleumderisch erkannt ward.

Mit denen Operationen wider Franckreich, war schon gegen das Ende des Aprilis der Anfang gemachet/und Käyserswerth belagert worden/worinnen sich eine starcke Frantzösische Garnison befand. Diese Belagerung währete acht Wochen lang, und gegen deren Ende wolte Bouflers Nimwegen überrumpeln. Er mochte ein Verständniß in der Stadt haben; und der König Ludwig bildete sich einen glücklichen Ausgang dieses Streichs dermassen gewiß ein, daß er an dem Tag, da das Project zur Execution gebracht werden sollen, bey der Tafel gesprochen: **Heute werden meine Generals in Nimwegen speisen.** Gleichwohl schlug ihm seine Rechnung fehl, indem der Graf von Athlone, so die Englisch- und Holländische Armée commandirte, auf das schleunigste bey Käyserswerth décampirte und eine halbe Stunde ehe, als die Frantzosen/ bey Nimwegen anlangete.

Den 16ten Junii investirten die Käyserlichen und Reichs-Troupen die Festung Landau, brachten aber damit biß den 10ten Septembr. zu, ob sich gleich der Römische König, Josephus, selbst bey der Armée befand. Im Julio nahm Marlborough das Commando über die, bey Nimwegen gestandene/ Armée auf sich, und zwang die Frantzosen aus der Provintz Geldern

zu

zu weichen. Darauf bemeisterte er sich derer Städte Venlo, Ruremond und Stephenswerth / alsdann derselbe die Campagne, mit Eroberung des Schlosses und der Citadelle zu Lüttich / beschloß. Eugenius continuirte Progressen in Italien zu machen / und klopffete die Frantzosen bald da bald dorten, durch welche gute Zeitungen die Nation frölich gemachet und aufgemuntert ward, neue grosse Geld-Bewilligungen zu thun; ungeachtet es schiene / als ob der Krieg ein sehr schlimmes Ansehen gewinnen wolte, indem der Churfürst von Bäyern sich vor Franckreich erkläret und Ulm überrumpelt hatte, auch zwischen dem Printz Louis von Baaden, und dem Marschall von Villars, am Schwartz-Wald, bey Friedlingen, ein nicht vortheilhafftiges Treffen vorgefallen war.

In Schottland suchete der Hertzog von Hamilton Verwirrung anzurichten, als mein Groß-Commissarius, der Hertzog von Queensbury, die ersteren Schreiben von mir an das Parlement überreichete. Jener wendete vor, es wäre durch des Königs Tod das Parlement zerrissen, und müste ein neues erwehlet werden, protestirte auch wieder alles, was beschlossen werden würde, und gieng darauf, nebst noch acht andern Schottischen Pairs aus der Versammlung. Wiewohl man kehrete sich daran nicht, sondern fuhr fort zu deliberiren, und resolvirete verschiedene heilsame Dinge; wie mich dann das Schottische Parlement eben so autorisirte, als das Englische gethan, Commissarien zu ernennen, welche Hand an das Unions-Werck schlagen solten. Hamilton wolte sich hernach durch eine Addresse bey mir melden, die ich aber nicht einmal anzunehmen würdigte, auch es wenig æstimirete, daß viele übelgesinnete Schotten wider die Versicherung der Cron in der Protestantischen Linie redeten. Die Flotte solte Cadix wegnehmen; allein dieser Anschlag mißlunge derselben. Darauf bemeisterten sich die debarquirten Troupen etlicher kleinen Orte, welche sie plünderten, die Kirchen beraubeten, auch sonst noch grosse Excesse, wieder meinen Willen und Ordre verübeten. Hernach aber attaquirte besagte Flotte, die Spanischen Silber-Gallionen in dem Hafen zu Vigos, wovon 13. verbrannt und zu Grunde geschossen worden / welches auch 21. Frantzösischen Kriegs-Schiffen, so die Silber-Gallionen convoyret, wiederfuhr. Bey dieser Expedition wurden 400. Gefangene gemachet / und sechs Millionen Stücke von Achten, ingleichen eine grosse Quantität Kauffmanns-Waaren erbeutet. Nichts destoweniger hatten die Spanier vierzehn Millionen gerettet; allermassen in langer Zeit keine so reiche Flotte aus America nach Europa gekommen war. Dieser Streich hat viel zu

dem

dem schlechten Zustand contribuiret, worinnen nachhero Spanien gesehen worden.

Gleichwie man in Engeland mit dem Parlement artige Sprünge machen muß, um es zu verhindern, daß es denen Affairen nichts nachtheiliges unternehme, angesehen die Glieder des Unter-Hauses manchmal auf die schlimme Seite gezogen werden: Also hatte ich bereits im Julio, das in Engeland dissolviret, und ein neues auf den 20. Augusti beruffen, welches aber noch etliche mal prorogiret ward, biß ich mich, den 20. Octobr. in die Versammlung erhub und neue Subsidien verlangete. Als die Addresse gelesen worden, die mir das Unter-Hauß auf meine Anrede præsentiren wolte, befand sich diese Passage darinnen: Marlborough **hätte / auf eine sehr rühmliche Weise / die alte Glückseligkeit und Ehre der Englischen** Nation **wieder erlanget.** Gegen diese Redens-Art, sprachen einige hefftig und sagten, sie seye dem Gedächtniß Wilhelmi nachtheilig / prætendirten anbey, man solte also reden: Marlborough **habe die Ehre der** Nation **mainteniret**; allein die meisten Stimmen behaupteten / daß die Worte bleiben musten, wie sie einmal aus der Feder geflossen. Die Bewilligung war im übrigen sehr gut und belieff sich so hoch, daß 40000. Matelots, und 40000. Mann zu Lande, gar füglich unterhalten werden kunten; wozu den 5. Jan. 1703. noch eine Augmentation von 10000. Mann kam. Ich habe aber noch von dem 1702. Jahre zu reden.

Den 12. Novembr. verfügte ich mich in die Pauls-Kirche / GOtt vor die verliehene glückliche Campagne zu dancken. Solches geschahe mit grossen Solennitäten: Denn beyde Häuser des Parlements, wie nicht weniger der gesamte Hof, begleiteten mich dahin, und beym Temple-Bar, ward ich von dem Lord-Maire, Sheriffs und Aldermännern der Stadt Londen empfangen. Der Maire præsentirte mir das Regiments-Schwerdt der Stadt, dem ich es aber gleich wieder zurücke geben ließ / worauf er solches vor mir her trug; und die Gassen / durch welche der Zug gieng, waren mit etlichen Regimentern von der Stadt-Miliz garniret. Bald hernach machte ich den Grafen von Marlborough zum Hertzog / und legte ihm eine besondere Pension von 5000. Pf. Sterling, über den ordinairen Ertrag seiner Chargen zu; wie dann auch damals vor meinen Gemahl / den Printz Georgen von Dännemarck, ein jährliches Einkommen von hundert tausend Pfund Sterling ausgemachet worden / im Fall er mich überleben solte. In West-Indien erlangte mein Vice-Admiral, Bembow genannt / verschiedene Vortheile / schlug sich mit dem Frantzösischen Commendanten einer Escadre.

Namens du Casse, tapffer herum, und würde einen vollkomenen Sieg über ihn erfochten haben, wann alle Capitains Gehorsam geleistet, und ihre Schuldigkeit beobachtet hätten. Erwehnter Vice-Admiral verlohr in dem Treffen ein Bein durch eine Stück-Kugel. Dem ungeachtet ließ er sich heraus auf den obersten Theil des Schiffes setzen, und commandirte, mit einer wundersamen Fermeté, biß zu Ende der Action. Uber diejenigen Officiers, so ermangelt ihre Schuldigkeit zu thun, hielt derselbe Kriegs-Recht, und es ward ihnen allerseits das Leben aberkannt. Jedoch vollzoge man das Urtheil nicht an ihnen, sondern ließ sie nach Engeland bringen, meinen Willen deßfalls zu vernehmen. Da ich hörete daß sie angekommen, befahl ich dieselben nicht ans Land zu lassen, und den Sentenz auf denen Schiffen zur Execution zu bringen, worauf sie arquebusiret worden.

Im May 1703. ward mit Portugall ein Tractat geschlossen, Krafft dessen dasselbe seiner Allianz mit Franckreich absagete, und dargegen in die grosse Allianz wieder solches trat. Alsdann ernennete ich den Hertzog von Schomberg, einen Sohn des in Irrland gebliebenen berühmten Marschalls, zum General derer Troupen, welche ich nach Portugall senden solte. Die Sevenneser empörten sich zu der Zeit wider ihren König Ludwig/ und hielten starck an/ sie zu secundiren. Gleichwohl ward solches nicht vor rathsam befunden, ob es gleich die Politique erforderte, und man ließ sich durch die Vorbildung derer, darzu erforderlichen/ schweren Kosten davon abschrecken. Das Parlement in Schottland, war noch eben das, welches sich zur Zeit der Revolution, unterm Namen einer Convention versammlet hatte/ wannenhero ich es cassirete, und auf den 6. May dieses Jahres ein neues beruffete.

Chur-Bayern proponirete die Neutralität wegen der Stadt Regenspurg, welche Proposition aber der Käyser verwarff. Darauf emportiren die Bayrischen Troupen besagte Stadt/ und der Marschall von Villars brach/ nachdem die Kehler-Schantz und Alt-Breysach, unter die Frantzösische Bothmäsigkeit gebracht worden, mit einem starcken Succurs durch den Schwartz-Wald/ und stieß zum mißvergnügten Churfürsten. Am Unter-Rhein hingegen ward die importante Festung Bonn, durch ein unerhörtes Feuer innerhalb acht Tagen eingenommen/ und die Frantzosen giengen/ dem glücklichen Marlborough, allenthalben aus dem Weg; schlugen hingegen den Holländischen General Opdam bey Eckeren, unweit Breda, allwo er mit 15. biß 16000. Mann stunde/ und versetzten ihm einen wichtigen Streich. Den 25. Augusti eroberte Marlborough Huy/ und dar-

darauf Limbourg, im Septembr. nach einer achtzehn-tägigen Belagerung; die Preusischen Troupen aber wurden, im Decembr. Meister von der Festung Geldern. Marlborough war gesonnen die feindlichen Linien / zwischen Mehaigne und la Geete, zu attaquiren; die Holländischen Deputirten zu Felde hingegen / wolten durchaus nicht darein willigen. Der Churfürst von Bayern eroberte Passau, schlug den Käyserlichen General Schlick, und drang, in der Absicht, auch den Groß-Prior von Vendome, noch mit einer Frantzösischen Armée an sich zu ziehen / in das Tyrol ein; und die Frantzosen waren / zu dem Ende / schon biß Trient, auf der andern Seite avanciret. Anfangs machte der Churfürst auch gute Progressen und eroberte verschiedene Orte, als Kuffstein, Ehrenberg, Inspruck ꝛc. Allein endlich griffen ihn die Tyroler Bauern, in denen engen Pässen und Clausen an, und zwagten denselben dergestalt / daß er sich mit grossem Verlust retiriren muste, nachdem er seine besten Troupen eingebüsset hatte. Auf der andern Seite wurden die Frantzosen, von denen Käyserlichen gleichfalls zurücke gewiesen. Hingegen erlitte der Käyserliche Feld-Marschall, Graf von Styrum, eine derbe Niederlage unweit Hochstädt, indem er nur 18000. Mann starck gewesen / und von mehr als 30000. Frantzosen und Bayern angegriffen ward. An dem Ober-Rhein / belagerte im Herbst, der Marschall von Tallard die Festung Landau / welche der Erb-Printz von Hessen-Cassel zu entsetzen trachtete. Allein, die zum Entsatz im Anzug gewesene Armée, mochte zu sicher gewesen seyn, weshalb die unverhoffte Zeitung einlieff / was massen dieselbe überfallen, geschlagen und zerstreuet, auch die Festung von dem Feind emportiret worden. Augspurg gieng gleicher gestalt an Chur-Bayern über, dargegen dieses die gantze Ober-Pfaltz einbüssete / und sie denen Fränckischen / Käyserlichen und Reichs-Troupen zum Winter-Qvartier überlassen muste. Savoyen schlug sich zur grossen Allianz wider Franckreich und Spanien / wozu ihn so wohl das Interesse, als auch der Hochmuth bewog, den sein Schwieger-Sohn, Philippus von Spanien, bey seiner Anwesenheit in Italien, 1702. wider denselben blicken lassen.

Hätte ein anderer / als Ormond, bey der Expedition auf Cadix und Vigos, das Commando geführet / würden die begangenen Excesse, und verübte Kirchen-Schändereyen, gantz gewiß genau untersuchet, und bestrafet worden seyn. In Ansehung dieses Mannes aber ward conniviret, und ich ernannte ihn, in diesem 1703. Jahr zum Lord-Lieutenant, oder Vice-König in Irrland / woselbst er sehr grosse Depensen gemachet; wie er sich

dann, eben dadurch, einen gantz ungemeinen Æstim bey dem Pöbel erworben. Den 26. Novembr. erhub sich ein entsetzlicher, und fast nie erhörter Sturmwind, der die Bäume aus der Erden gerissen, und die Häuser umgeworffen, wodurch viele Leute, und unter andern der Bischoff von Bath und Wells, samt seiner Frau erschlagen worden. Eine grosse Menge Kauffarthey-Schiffe verunglücketen mit allen Leuten, und dreyzehn Kriegs-Schiffe litten Schiffbruch an denen Dunen, wobey mehr als 1500. Matelots ersoffen. Der Ritter Strafford Fairborn ward mit einem Kriegs-Schiff, von denen Dunen an, biß nach Gothenburg in Schweden verschlagen, ohne daß es ihm möglich gewesen in einem andern Hafen einzulauffen; daß demnach dieser Sturm, und dessen traurige Wirckung, gewißlich des Andenckens aller Zeiten werth ist.

Der Käyser Leopold transferirte sein Recht zur Spanischen Monarchie auf seinen Sohn Carolum, den jetzigen mit grossem Ruhm regierenden Römischen Käyser. Weil man nun vor gut befunden, denen Spaniern ihren König etwas näher zu bringen: als langete derselbe in Holland an, wohin ich den Ritter, George Rook, mit einer starcken Escadre absendete, ihn nach Engeland über zu führen, und er traff den 26. Decembr. auf der Englischen Küste ein. Sobald ich Nachricht davon empfieng, musten die Hertzoge, Sommerset und Marlborough, sich zu ihm an Boord begeben, und der Erstere ein Schreiben von mir überliefern, worinnen ich solchen invitirte abzusteigen und ans Land zu kommen. Diese Invitation acceptirte er, und debarquirte den 28. Decembr. der Hertzog von Sommerset führte denselben auf sein prächtiges Land-Hauß Pedworth, wohin ihm mein Gemahl entgegen gieng. Der Monarch schlieff allda, und kam den andern Tag zu mir nach Windsor. Ich empfieng solchen oben an der Treppe, und wir speisseten des Abends mit einander. Den folgenden Tag gab ich ihm die Visite in seinem Zimmer, worauf er mich in das führete, wo das Mittags-Essen zubereitet gewesen. Der Nachmittag ward vermittelst unterschiedener Lustbarkeiten zugebracht; und beym Abend-Essen, als man mir, wie gewöhnlich das Wasser zum waschen reichete, ließ er sich gefallen mir die Ehre zu erweisen, und mich mit der Serviette zu bedienen. Ich suchete ihn davon abzuhalten; allein er ließ keine Excuse statt finden, sondern wolte seinen Willen erfüllet wissen. Den 31. Decembr. reisete er von mir ab, und ward von meinem Gemahl, biß an die Thüre der Carosse begleitet, von dem Hertzog von Sommerset aber, wieder nach Redworth geführet. Den 1. Januarii 1704. langte derselbe zu Portsmouth an,

allwo ihn der Maire, Sheriffs und Aldermänner, mit allen Ceremonien einholeten, und solchen zum Hafen begleiteten; wie dann auch die gantze Stadt illuminiret gewesen, weil er in der Nacht dahin gekommen, wobey man die Glocken-Spiele nicht feyern lassen. Alsdann ist der König zu Spithead auf die Königliche Catharina gestiegen / und den 5. Januarii gieng die Flotte nach Portugall unter Seegel. Allein es überfiel dieselbe / in dem Golfo von Biscaye, ein gewaltiger Sturm, der sie zerstreuete, und den Admiral obligirte meine Häfen wieder zu gewinnen / dergestalt, daß er den 22. Jan. zu St. Helena, den 23. dito aber aufs neue zu Spithead arrivirte, wohin ich den Hertzog von Sommerset abermals absendete, den König nochmals zu complimentiren. Den andern Tag stieg er ans Land, und blieb biß den 4. Februarii zu Portsmouth, da er sich rembarquirte. Den 6. ejusd. gieng die Flotte / mit einem favorablen Wind, zum andern mal unter Seegel / und langte den 7. Martii zu Lissabon an, woselbst Carolus, von dem König in Portugall, auf das prächtigste empfangen worden.

Die Gefahr / so Europam bedrohete, war gewißlich groß, angesehen eine mächtige feindliche Frantzösische Armée fast mitten in Teutschland agirete, die / nebst dem Churfürsten von Bayern, sonder Zweiffel, einen Anschlag auf die Käyserl. Residenz-Stadt Wien gehabt; da anderer Seits die Ungarischen Rebellen, die Thore um Wien herum bereits unsicher machten. Demnach muste das äusserste angewand werden / dem Feind / durch Ausführung anderer Projecte, sein Concept zu verrücken. Zu dem Ende wurden alle Messures, zwischen dem Käyser, mir und denen General-Staaten genommen, auch das Verabredete mit so grosser Sorgfalt cachiret, daß dem Feind nicht das geringste davon verkundschafftet werden kunte. Als sich Marlborough Medio May 1704. auf den March begab / geriethen die Frantzosen in keine geringe Sorgen und Allarm. Sie vermeinten Anfangs er wolte gegen die Mosel, und auf selbiger Seite in Franckreich einbrechen, wannenhero dieselben bald da / bald dorthin marchireten. Da sich die Feinde aber in dieser Meinung betrogen sahen, hielten sie davor es gälte Landau / und ermüdeten ihre Troupen wiederum durch viele Marche. Inzwischen avancirte Marlborough durch das Cöllnische nach Coblentz, und von dar auf Mayntz / passirte den Mayn, und langte im Junio an der Donau an, woselbst er sich, oberhalb Ulm, mit dem Printz Louis von Baaden conjungirte, da sich dann die Armée zusammen auf 70000. Mann belieff. An dem Tag der Conjunction, gab der Käyserl. General Lieutenant, Printz Louis von Baaden die Parole aus, und erwehlete darzu die zwey Worte /

Leopold und Wien. Des folgenden Tages that Marlborough solches, vermittelst derer beyden Worte / ANNA und Londen. Hernach gieng der March rectà nach Donawerth, allda / auf dem nechst darbey liegenden Schellenberg, ein Corpo von etwa 15000. Mann / Frantzosen und Bayern / unterm Commando des Bayrischen Feld-Marschalls, Grafens von Arco, postiret stunde / und sich gewaltig verschantzet hatte. Der Käyserl. Generalissimus machte ziemliche Schwierigkeiten / seinen Consens zum Angriff zu geben. Allein Marlborough drunge durch, worauf solcher geschahe, und die Feinde wurden aus ihrem Retrenchement geschlagen / auch viele von ihnen in die Donau gejaget. Es ist sehr-blutig bey dieser Action hergegangen, indem der siegende Theil gegen 6000. Tode und Verwundete bekommen, zu geschweigen / wie hoch sich des geschlagenen Feindes Verlust erstrecket haben wird. Dieser verließ Donawerth, ohne lange darüber zu deliberiren / steckte aber zuvor das Magazin in Brand, wodurch gar leicht die gantze Stadt in einen Aschen-Hauffen hätte verwandelt werden können, wann nicht die Alliirten Troupen selbst Hand anlegen und löschen helffen. Alsdann passirte die Armée die Donau / und bemeisterte sich der kleinen Bayrischen Festung Rhein, am Lech gelegen. Der Churfürst / nebst seinen bey sich habenden Troupen und Frantzosen / hatten sich unter die Stücke zu Augspurg retiriret / und vermochte nicht zu verhindern / daß sein Land in Contribution gesetzet / auch, weil es sich hartnäckicht und widerspänstig erwieß, mithin wider den Stachel lecken wolte, mit Feuer und Schwerdt gezüchtiget ward. Meine Troupen insonderheit, haben bey dieser Gelegenheit brave Beute gemachet. Als man die Festung Rhein berennet / sollen von ihnen die Häuser geplündert worden seyn, worinnen der Printz Louis von Baaden sein Quartier nehmen wollen. Da nun dieser mitlerweile darzu gekommen, und denen, welche mit der Plünderung beschäfftiget gewesen einzureden vermeinet / wäre ihm von einem Englischen Reuter geantwortet worden: **Ew Durchl. gehöret nur Dach und Fach zu, das übrige aber ist unser.**

Der König Ludwig in Franckreich kunte leicht ermessen, in was vor Angst und Noth der Churfürst von Bayern gerathen seyn würde, und GOtt weiß / wie viele Couriers und Estaffetten von diesem zu Versailles angelanget seyn werden? Dannenhero empfieng der Marschall von Tallard, so in dem Elsaß stand, Ordre, die Passage durch den Schwartz-Wald zu forciren / es möchte kosten was es wolte. Diese Ordre seines Königs brachte auch der Marschall zur Execution, und der Printz Eugenius von

Sa-

Savoyen, der mit 20000. Mann in dem Schwartz-Wald stund, war nicht im Stand ihn aufzuhalten, dergestalt / daß jener mit einem neuen Renfort, von 30000. Mann, bey dem Churfürsten in Bayern anlangete.

Inzwischen hatte sich der Printz Louis von Baaden mit 18000. Mann von der Armée detachiret, und bey Ingolstadt gelagert / in der Intention, diese Festung zu belagern; Weil nun dieser Printz die Suiten allzuweit einsahe, welche aus einer unglücklichen Bataille erfolgen müsten, und er vielleicht nicht zu bewegen gewesen seyn würde, ein Treffen nebst dem Hertzog von Marlborough zu hazardiren: Also rouste es dieser dergestalt zu karthen, daß derselbe vor Ingolstadt stehen blieb; er hingegen conjungirte sich mit dem Printzen Eugenio, worauf die Armée, den Printz Louis ungerechnet / wieder 61000. Mann starck worden war. Marlborough und Eugenius, deliberirten unverzüglich was zu thun sey? Jener aber machte grosse Augen, da dieser letztere kurtz um Rein / zu einer Bataille sagte, hatte aber eine halbe Stunde darnach Ursache seine Klugheit zu bewundern; angesehen ein Billet von ihm einlieff / wodurch er dem Hertzog berichtete, was massen sein gantzer Will und Begehr sey, dem Feind ein Treffen zu liefern / und hätte er nur derer Spionen wegen, die sich auf allen Seiten befänden, wiedersprochen, auf daß der Feind durch einen falschen Rapport sicher gemachet werden möchte.

Demnach giengen sie, in der Nacht vom 12. zum 13. Augusti auf den Feind loß. Solcher war eben, 68000. Mann starck bey Höchstädt zu stehen gekommen, in der Hoffnung den Printzen Eugenium, vor der Conjunction mit dem Hertzog von Marlborough, übern Hauffen zu werffen und zu schlagen. Es stund der Feind über alle massen vortheilhafft postiret, und die alliirte Armée muste, vor seinen Augen, am 13. Augusti frühe, einen sehr morastigen Graben passiren, ehe sie sich en Ordre de Bataille rangiren kunte. Als dieses sonder Opposition geschehen war / gieng der Angriff mit aller Klugheit und Tapfferkeit vor sich. Eugenius commandirte den rechten, Marlborough hingegen den lincken Flügel, und es hatte folglich jener den Churfürsten von Bayern, dieser aber, die Königl. Frantzösischen Troupen vor sich. Fortuna machete zwar, gleich Anfangs, eine Mine, als ob sie nicht favorisiren wolte; allein bald hernach wand sie ihr holdes Antlitz vollkommen auf unsere Seite. Die Frantzosen wurden am ersten geschlagen, entsetzlich niedergemacht / und Hauffen-weiß in die Donau gejaget. Der Churfürst von Bäyern aber machte dem Printzen Eugenio weit mehr zu schaffen; allermassen er wie ein

Löw

Löw fochte, und die Käyserlichen dreymal repoussirte. Endlich aber muste, der Klugheit und Tapfferkeit des Eugenii und Marlboroughs, doch alles weichen, und es ward eine vollkommene Victoria erfochten. In Engeland wird diese blutige Schlacht die Bataille von Blindheim genennet, weil der lincke Flügel bey einem Dorff dieses Namens geschlagen, worinnen auf 28 Bataillons, und 12. Esquadrons, zu Kriegs-Gefangenen gemachet worden. In Teutschland hingegen, heisset sie die Schlacht bey Höchstädt, indem sich der rechte Flügel, fast biß an dieses Städtlein extendiret. Die gesamte Anzahl derer Gefangenen belieff sich auf 1200. Officiers und 12000. Gemeine, ohne 3000. Schweitzer und Teutsche, welche gleich wieder Dienste genommen. Unter denen Gefangenen befand sich der Frantzösische Marschall, Graf von Tallard selbst, und der gantze Verlust/den die feindliche Armée an Todten, Gefangenen und Verwundeten erlitten, erstreckte sich auf 40000. Mann; allermassen der Weg von der Wahlstadt in Schwaben an, biß über den Schwartz-Wald hinaus/ mit Todten bestreuet gewesen, auch auf der Passage durch den Schwartz-Wald/ viele von denen militarischen Bauren erschlagen worden sind; wie dann, noch lange hernach/die Schwartz-Wälder Bauern mit denen Kleidern/Hüthen und Stiefeln derer Frantzösischen Officiers, Parade gemachet haben. Ein hundert neun und zwantzig Fahnen, 171. Standarten, 17. Paar Paucken/ 100. metallene Canonen/ 24. Mörser, das Lager und viel Bagage, verblieb uns Uberwindern zur Beute; dargegen wir auch unserer Seits 14000. Todte, Blessirte/ Verlohrne oder Gefangene rechneten. Der Churfürst muste mit dem Rest der geschlagenen Armée durch den Schwartz-Wald; Ulm ward denen feindlichen Händen durch den General Thüngen wieder entrissen, und Ingolstadt bloquirt gelassen. Mit der Haupt-Armée aber belagerte man Landau, wobey sich der Römische König wiederum einfand. Die Belagerung, so von dem Printz Louis von Baaden geführet, vom Eugenio und Marlborough aber bedecket worden, währete abermal 10. Wochen lang. Nach deren Endigung nahm Marlborough, noch das feste Berg-Schloß Trarbach, auf seiner Zurück-Kehr nach Holland ein/ und gantz Bayern ergab sich auf einmal, vermöge einer, mit der Churfürstin getroffenen Capitulation; wiewohl die Garnison zu Ingolstadt zuvor einen glücklichen Ausfall gethan, und die Bloquade, so der Fränckische General, Graf von Auffatz commandirte/ aufgeschlagen hatte. Marlborough ward nachhero wegen derer, in dieser Campagne dem Reich geleisteten, sonderbaren Dienste, vom Käyser zum Fürsten des Reichs gemachet/

auch

auch mit dem Bayrischen Fürstenthum Mindelheim, so damals in Käyserlichen Händen gewesen, investiret.

Der entfernet en Armée ungeachtet, vermochte Franckreich in diesem Feld-Zug nichts wieder Holland zu thun, angesehen dasselbe seine Troupen gleichfalls entfernen müssen, und die Holländer bombardirten darzu Namur, machten auch sonst noch einige kleine Progressen. Hingegen trieben die Frantzosen den Hertzog von Savoyen sehr ins Enge, und nahmen demselben eine Festung nach der andern hinweg. In Portugall kunte sich der Hertzog von Schomberg nicht comportiren. Derohalben ließ ich Mylord Galloway in einem seiner Land-Häuser aufsuchen, und obligirte ihn das Commando über die, bereits allda stehende Troupen anzunehmen, worauf er den 30. Julii noch mit 4000. Engeländern und 2000. Holländern dahin abseegelte. Wiewohl der Englisch- und Holländischen combinirten Flotte, ihr erster Anschlag auf Barcelona in diesem Jahr mißlungen; so eroberte sie dennoch Gibraltar, eine von der Natur und Kunst befestigte Stadt und Hafen an der Strassen / der Africanischen Küste gegen über / und zwar innerhalb zweyen Tagen / binnen welchen 25000. Canonen-Schüsse auf dieselbe gethan worden. Man fand in der Stadt 100. metallene, gegen die See-Seite gepflantzte Canonen; und den 24. Aug. n. st. fiel ein / der Sache derer Alliirten sehr vortheilhafftes See-Treffen, mit dem Frantzösischen Groß-Admiral, dem Grafen von Toulouse vor, der doch stärcker als die Combinirte Flotte war, von welcher verschiedene Schiffe detachiret gewesen. Die Frantzosen und Spanier belagerten Gibraltar wieder. Allein ich / Holland und Portugall thaten so viel, daß das Unternehmen fruchtloß ablieff; allermassen der Succurs zu rechter Zeit anlangete / wodurch die Eroberung unmöglich gemachet worden. Aus Ungarn aber erhielt ich die verdrießliche Zeitung, was massen mein Envoyé vergeblich an einem Vergleich, zwischen dem Käyser und dem rebellischen Ragotzy / arbeitete.

Das Parlement war recht gut / und ließ sich willig zu allem finden. Auf daß die Union mit Schottland befördert werden möchte / machten wir eine Acte, Krafft deren die Schotten als Fremde tractiret, und die Einbringung ihres Viehes / Kohlen, Leinwand und dergleichen Dinge mehr, nach Engeland, verboten seyn solte / welches nicht wenig darzu contribuiret, daß sie endlich ihre natürliche Hartnäckichkeit ab- und sich näher zum Ziel geleget. Marlborough langete erst den 14. Dec. in Londen an, weil er nach geendigter Campagne eine Reise nach Berlin thun müssen, mit dem König von Preussen einen Tractat, wegen Uberlassung 8000. Mann zu

schliessen / die ich dem bedrängten Hertzog von Savoyen nach Italien zur Hülffe senden wollen / und er reussirete auch darinnen zu meiner und des Parlements Satisfaction. Das Unter-Hauß bat in einer Addresse, ich möchte auf die Verewigung seines Namens bedacht seyn, wannenhero ich resolvirete ihm zu schencken / was der Cron in der Herrschafft Woodstock, un dem Canton Wooton zugehörete. Nur besagtes Unter-Hauß that noch andere Zulagen, dergestalt, daß man nunmehro ein ungemeines Schloß/hart beym Städtlein Woodstock, zwey Teutsche Meilen von Oxford gebauet siehet, so, zum unsterblichen Andencken der/ in Schwaben erfochtenen Victoria, Blindheim genennet worden; iedoch soll solches biß auf diese Stunde noch nicht behörig meubliret seyn. Mein Theil derer in Teutschland gefangenen Frantzosen, langete in Engeland an. Darunter machte der Marschall von Tallard Parade, den ich, nebst noch sechs andern Generals, einem Brigadier und Dragoner-Obristen / Nottingham zur Prison assigniren ließ, welches aber ein Ort ist/ woselbst man sich, gleichsam wie in dem Garten des Paradieses, divertiren und ergötzen kan. Der Marquis von Marivaux ward, mit 16. Obristen, nach Lichtfield gebracht.

Nachdem das Parlement alles gethan, was ich gewolt / befand ich vor rathsam dasselbe / den 5. April. 1705. zu cassiren. Im Frühling starb der Käyser Leopold, eben da man die Campagne an der Mosel zu eröffnen vermeinete. Von dem Käyser und dem Reich solte, zu dem Ende, eine starcke Armée erscheinen; die aber so langsam und schwach zum Vorschein kam, daß der gantze Plan der Campagne geändert werden muste: Denn Marlborough, welcher schon brav avanciret war, sahe sich obligiret zurück zu gehen, und die angelegten Magazins zu verbrennen. Von der Frantzösischen Armée war mitlerweile Huy eingenommen worden, welcher Festung dieser grosse Capitain sich bey seiner Wieder-Anlangung, in sehr kurtzer Zeit/ den 11. Julii, wieder bemächtigte. Den 18 dito in der Nacht, forcirte er die Frantzösischen Linien, worauf sich der Churfürst von Bayern, samt dem Marschall von Villeroy, in ein fortificirtes Lager bey Louvain retirirten, und 1500. Gefangene, 8. Generals und 97 andere Ober-Officiers, ingleichen viele Todte, auch andere Zeichen ihrer Niederlage und Flucht hinterliessen. Zu Ende der Campagne nahm er noch Leew und Sandvliet hinweg. Allein in Italien wolte es, derer aufs neue angekommenen Teutschen Troupen ungeachtet, worzu ich das Meinige redlich beygetragen, noch nicht recht von statten gehen / indem die Bataille bey Cassano zweiffelhafft war/ und die

Fran-

Frantzosen in Savoyen, Montmelian und Nizza erobert hatten / weshalb man auf neue Efforts bedacht seyn muste.

In Portugall erlangte Mylord Galloway Vortheile genug wider die Spanier. Nichts destoweniger waren sie nicht so beschaffen, als wie sie hätten seyn können, angesehen die natürliche Langsamkeit derer Portugiesen viel gutes verhinderte, auch verursachete, daß Badajos nicht erobert werden kunte, allwo Galloway die rechte Hand verlohr. Der Printz von Darmstadt, ehemaliger Vice-König in Catalonien, hatte ein gutes Verständniß in dieser Provintz, und die, wieder die Frantzösisch-Philippinisch-Spanische Regierung, mißvergnügten Gemüther / wurden durch heimliche Emissarios, vermittelst grosser Versprechungen und Versicherungen, in meinem Namen / in ihrer Intention, sich zu empören, sehr gestärcket. Als man nun gewisse Rechnung auf den Zufall derer Catalonier machen kunte, conjungirte sich mein Admiral Shovel mit dem Holländischen Admiral Allemonde, nahmen König Carolum und Mylord Peterborough, nebst dem schon gedachten Printzen von Darmstadt, mit 7. biß 8000. Englischen Troupen ein, die bey Barcelona ans Land gesetzet worden. Darauf Schritte man unverzüglich zur Attaque, und eroberte den 17. Septembr. das Fort Montjou, am 4. Octobr. aber die Stadt selbst / mit geringen Verlust. Jedoch kostete es / unter etlichen andern tapfern Officiers, den braven Printzen von Darmstadt, der vor dem Fort Montjou eine Blessur an einem Bein empfieng, und sich zu todt blutete. Gironne submittirte sich an eben diesem Tag, und bald hernach gantz Catalonien, ausgenommen Roses. König Carolus schlug in Barcelona seine Residenz auf; da sich dann auch das Königreich Valentia vor ihn declarirte, und es gewann alles ein sehr gutes Ansehen zu einer General-Revolution in gantz Spanien. Mylord Peterborough contribuirete viel zu diesem glücklichen Erfolg, indem er durch seine Hardiesse machete, daß die Spanischen Troupen allenthalben vor ihm wichen.

In Engeland erhub sich ein Lerm über ein Libell, wodurch man denen Leuten weiß machen wolte / es seye die Kirche in Gefahr. Mylord Haversham trachtete, durch vielerley Ränckе und Intriguen, die heilsame Befestigung der Succession in der Protestantischen Linie zu zernichten; allein sie ward ihm und allen Feinden zum Verdruß nochmals confirmiret / auch Regenten ernennet / die / wann ich sterben möchte, und die Person, so mir succediren solte, nicht gleich gegenwärtig wäre, ad interim denen Affairen des Königreichs vorstehen könnten. Die Prinzeßin Sophia ist damals naturalisiret

worden, und viele prætendirten, sie solte nach Engeland kommen; iedoch es wolte mit dieser Proposition niemals recht von statten gehen.

Weil man immerfort schrie die Kirche seye in Gefahr, ward aufs Tapet gebracht, diese Affaire im Parlement zu examiniren, wannenhero ich mich incognito dahin begab mit anzuhören, was desfalls pro & contra vorgebracht werden würde. Mylord Rochester führete drey Raisons an, wodurch er zu behaupten vermeinete, daß die Bischöffliche Kirche in Gefahr sey; und zwar 1. die, zur Zeit Wilhelmi, vor Schottland errichtete Sicherheits-Acte, Krafft deren der Presbyterianismus daselbst auf einen guten Fuß gesetzet worden. 2. Die Abwesenheit des Cron-Erben; und dann 3. die Conformité Occasionelle. Es unterstunde sich lange niemand ihm zu antworten / biß endlich Mylord Hallifax das Wort nahm und sprach: daß die Schottische Sicherheits-Acte die Englische Kirche gar nicht concernire. Die andere Raison seye lächerlich; und die dritte wäre schon vielfältig beantwortet worden. Der Bischoff von Londen wendete die zunehmende Gottlosigkeit und Ausstreuung solcher Bücher ein / worinnen gelehret würde, Unterthanen könnten sich gekröhnten Häuptern wiedersetzen. Hierauf antwortete der jederzeit Whigisch-gesinnet gewesene Bischoff von Salisbury so, als es seine Principia erforderten. Der Ertz-Bischoff von Yorck führte bittere Klagen, daß die Zahl derer Schulen vor die Non-Conformisten sich täglich vermehrete; und diesem habt ihr selbst, Mylord, eine andere Klage über die Zunahm derer Schulen vor die Non-Jurors entgegen gesetzet, welches Leute sind, so sich von der Revolution an geweigert, Wilhelmo und mir den Eyd der Treue zu schwehren, unter dem nichtigen Vorwand, es gestatte ihnen solches ihr Gewissen nicht, und folglich / mit allem Fug, Jacobiten können genennet werden. Der Bischoff von Ely beschwehrte sich über das ruchlose Leben, welches auf denen Universitäten geführet würde; der von Lichfield aber über die ärgerliche Discourse, so man immerfort wider die Bischöffe und ihre Dignität auf das Tapet brächte. Nach allen diesen Reden und Gegen-Reden, ward zum votiren geschritten und folgender Schluß gemachet: **Die Englische Kirche seye so, wie sie durch die Gesetze befestiget / und durch den König** Wilhelmum **von der letztern Gefahr befreyet worden, in einem glücklichen und** florissanten **Stand; und daß, wer sich bestrebete denen Leuten das** Contrarium **beyzubringen / vor einen Feind der Königin, der Kirche und des Königreichs gehalten werden könnte.** Sonsten machete man auch eine Acte, vermöge welcher diejenigen / so von

der:

der Cron oder dem Willen des Königs dependirten, zu keinen Gliedern des Unter-Hauses erwehlet werden solten. Marlborough langte abermals erst mit dem Ende des Jahres zu Londen an, indem er, nach geendigter Campagne, eine Reise nach Wien gethan, nachdrückliche Vorstellungen wegen derer Operationen in Italien ingleichen der Rettung des Hertzogs von Savoyen zu thun, und desfalls sichere Abrede mit dem Käyserlichen Hof zu nehmen; wie er dann auch, auf seiner Retour, noch an verschiedenen andern Höfen eingesprochen, und dem jetzigen König von Engeland, zu Hannover, seine Aufwartung gemachet.

Anno 1706. nahm der Käyser in Engeland, zur Bestreitung derer Italiänischen Kriegs-Kosten, gegen Verpfändung derer Schlesischen Revenuen, eine Summa von 250. tausend Pfund Sterling auf, welches Geld man in wenig Tagen zusammen geschossen sahe. Den 23. Julii wurden die Præliminarien wegen der Union, zwischen Engeland und Schottland, zur Richtigkeit gebracht / nachdem fünff und viertzig schwehre Conferenzien darüber waren gehalten worden. Die Campagne in Brabant, ward vor diesesmal sehr zeitig eröffnet. Der Churfürst von Bäyern, nebst dem Marschall von Villeroy, commandirten die feindliche Armée, und hatten Ordre zu schlagen, angesehen sich der König Ludwig auf die guten und schönen Troupen verließ, woraus seine Armée bestunde. Demnach kam es, am ersten Pfingst-Tag / bey Ramelies, zu einer blutigen Bataille, in welcher es sich zeigte / daß meine und derer Alliirten Troupen, denen feindlichen an Muth und Bravour weit überlegen; allermassen diese geschlagen wurden / 5000. Todte auf der Wahlstadt, wie nichtweniger 4500. Gefangene, samt ihren Canonen und der Bagage im Stiche lassen musten. Marlborough fiel mit dem Pferd / als er frische Troupen in das Treffen führete, diejenigen zu secundiren, so bereits engagiret waren / und wäre beynahe gefangen worden; wie dann auch eine Canonen-Kugel seinem Stallmeister den Kopff hinweg riß, da derselbe dem Hertzog den Steig-Bügel eines andern Pferdes hielt / auf welches er sich setzete. Mir und meinen Alliirten, kostete im übrigen diese herrliche Victoria mehr nicht / als 1200. Todte und 2700. Blessirte. Gleich hernach öffnete Brüssel / Antwerpen, Audenarde, Löwen und Mecheln die Thore. Menin, ein Meister-Stück des berühmten Ingenieurs Vaubans, ward vom 8. biß 23. Junii belagert / und mit grosser Gewalt erobert, Ostende muste sich innerhalb 2. Tagen ergeben; da doch ehemals die Spanier vor dieser Festung länger als drey Jahre, nemlich vom 12. junii

1601. biß den 22. Septembr. 1604 zugebracht. Dendermonde, eine gute Festung an der Schelde, befand man vor rathsam zu bloquiren / alsdann aber die Bloquade, den 29. Augusti, in eine formale Belagerung zu verwandeln, worauf sich der Ort binnen sechs Tagen ergab, desgleichen auch Ath, nach einer achttägigen Resistenz gethan. Bey diesen Erstaunenswürdigen Progressen / fieng Franckreich an vor Angst zu schwitzen, und ließ durch den Churfürsten von Bayern, der zu dem Ende an den Hertzog von Marlborough, und die Deputirten derer General-Staaten schrieb, Friedens-Propositiones thun. Allein weil dessen subtile Streiche allzuwohl bekannt waren, wurden solche in gar keine Consideration gezogen; sondern man beharrete bey der Resolution, den Krieg noch ferner tapfer zu poussiren.

Philippus in Spanien / hatte den 22. April. Barcelona investiret, und der Graf von Toulouse fand sich mit einer Frantzösischen Flotte ein / die Stadt auch zur See einzuschliessen. König Carolus befand sich in derselben, weshalb ihre Eroberung denen Feinden um soviel vortheilhaffter gewesen seyn würde; und ich weiß, daß sie sich schon im Geist, über alle massen damit gekützelt haben werden. Jedoch ihre Hoffnung fiel auf einmal in den Brunnen, da sich mein Admiral, Jean Leake einfand, und den Toulouse zwang seine Sicherheit in der Flucht zu suchen. Philippus that zu Lande ein gleiches, nachdem die mitgebrachten Troupen waren debarquiret worden. Und zwar erfolgte die Retirade des Philippi mit so grosser Ubereilung und Geschwindigkeit, daß alles Geschütz, Ammunition, Gewehr und Proviant im Lager hinterblieb. Die Aufhebung der Belagerung erfolgte am 11. Maji, eben als die Sonne auf eine gantz ausserordentliche Weise verfinstert gewesen, und dadurch den / ohne diß traurig genug in die Augen gefallenen, Abmarsch der Spanischen Armée, eine noch weit erbärmlichere Gestalt gegeben. Auf der andern Seite machten auch die Portugiesen wackere Progressen und avancirten, zu folge genommener Abrede mit König Carolo, biß Madrid, welche Stadt sich submittirte. Allein nur gemeldeter König hielt sich zu lange in Saragossa auf, weil sich das Königreich Arragonien vor ihn erklährete; und als er endlich zu Madrid anlangete, muste er sich gleich wieder zurücke begeben, indem die Feinde sich mitlerweile sehr verstärcket hatten, und aufs neue gegen diese Residenz anmarschireten. Die Flotte unterm Jean Leak, nahm Carthagena und Alicante, die Insel Ivica und Majorca hinweg; wiewohl Carthagena bald wieder verlohren gieng. In Italien that Eugenius

grosse

grosse Thaten: denn er marschirte wohl 50. Teutsche Meilen im Angesicht derer Feinde, und entsetzte die, auf das äusserste gebrachte, Stadt Turin mit unerhörter Tapferkeit / erlangte auch sonst noch viele Vortheile. Den 9. Decembr. starb Don Pedro, König von Portugall / und hinterließ die Crone Johanni IV. seinem Sohn. Der Admiral Shovel commandirte eine Escadre, worauf sich zwölff Englische und Holländische Regimenter zum debarquiren befanden, mit denen derselbe eine Landung in Franckreich tentiren solte, befand aber die Küste, allenthalben, dermassen wohl verwahrt / daß er unverrichter Sache zurücke kam. Darauf erhub ich mich wiederum / vom Parlement und dem Hof begleitet, den 31. Decembr. in die Pauls-Kirche, und ließ das Te Deum Laudamus mit grossen Solennitäten anstimmen / weil dieses Jahr hindurch, die Benediction des Himmels, so reichlich auf meine und meiner Alliirten Waffen geflossen war.

Den 7. Januarii 1707. ward der Titel des Hertzog von Marlborough, und die ihm besonders zugelegte Pension derer fünff tausend Pfund Sterling, auf seine Erben versichert. Den 10. dito kam die Acte wegen der, so söhnlich gewünschten, Union zwischen Engeland und Schottland heraus, Krafft der, vom 1. Maji dieses Jahres an, beyde Königreiche, als nur eines regardiret, in allen Stücken vereinbaret seyn, und unter dem Namen von Groß-Britannien verstanden werden solten. In Ansehung derer Auflagen hingegen, befindet sich ein sehr grosser Unterschied, weshalb auch Schottland mehr nicht / als sechzehn Pairs ins Ober- und fünff und viertzig Glieder ins Unter-Haus, zu schicken befugt ist, die das gantze Königreich Schottland, bey der Versammlung des Parlements repræsentiren müssen. Euch Mylord, machte ich damals zum Vicomte und Grafen.

Nach Spanien sendete ich einen Renfort von 8300. Mann / unterm Commando des Grafen Rivers. Diese Zahl aber verminderte sich durch die Kranckheiten und das Desertiren dergestalt, daß sich, bey der ersten Revuë, nur noch 4500. Mann davon übrig befunden. Es stunden bereits zuvor vier und zwantzig Englische Regimenter / unterm Mylord Galloway und Peterborough in Spanien, welche 18800. Mann ausmachen solten. Allein auch diese waren biß auf 11000. Mann geschmoltzen. Wiewohl solche, nebst dem neuen Renfort und denen Portugiesen / ingleichen die Holländischen Troupen, wären noch suffisant genug gewesen wichtige Dinge zu thun, woferne nur die Portugiesen sich als Soldaten erweisen wollen, und sonst noch ein wenig Geschwindigkeit, und gute Anstalten /

in Spanien Platz gefunden hätten. Gleichwie es aber an allen diesen Dingen ermangelte: Also ereignete sich den 25. April. bey Allmanza, eine sehr unglückselige Bataille mit dem Hertzog von Berwick, der die Frantzösischen und Spanischen Troupen commandirte. Die Portugiesen fiengen am ersten an zu weichen. Mylord Galloway ward zweymal im Gesicht verwund / und die Anzahl derer Todten und Blessirten / belief sich unserer Seits auf 10000. Mann. Der beruffene Cavallier, ein Becker-Knecht von Profession, der sonsten eines derer Häupter von denen Sevennesern gewesen, so sich in Franckreich empöret / commandirte in dieser Action ein Holländisches Regiment Dragoner, welches er dergestalt unvorsichtig anführete, daß das gantze Regiment in Stücken zerhauen worden. Nach diesem blutigen Treffen verlohr König Carolus viele Orte wieder / die sich ihm unterworffen hatten.

Marlborough that vor Eröffnung der Campagne, welche vor diesesmal / in Flandern / von keiner sonderbaren Wichtigkeit gewesen / eine Reise zu dem König in Schweden nach Alt-Rannstädt in Sachsen / diesen Potentaten zu bewegen, von seinen weit aussehenden Absichten abzustehen / indem es schiene / als ob er gesonnen denen Waffen derer, wider Franckreich Alliirten verhinderlich zu seyn. Die Entrepriſe derer, in Italien allenthalben siegenden Alliirten auf Toulon, ward von meinem Admiral Schovel und der Holländischen Flotte unterstützet / auch der Hafen nebst der Stadt starck von ihnen bombardiret. Wiewohl nun, entweder wegen des schlechten Verständnisses, das unter allerseits Admiralen und Generalen herrschete, oder aus andern Ursachen / dieser über alle massen wichtige Platz nicht erobert werden können; so wurden dennoch / durch solches Unternehmen, die Progressen derer Frantzosen in Spanien gehemmet / und ihre Anschläge auf Teutschland gerichtet, weil sie die Troupen, von allen Seiten her / zum Entsatz der belagerten Stadt zusammen ziehen musten; wie dann auch / währender dieser Diversion in der Provence, das Königreich Neapolis mit 14000. Mann erobert worden.

Den 1. Maji celebrirten wir in Engeland und Schottland mit grossen Solennitäten / weil die Union diesen Tag ihren Anfang nahm. Den 5. Junii kam die erste Proclamation heraus / vermöge deren ich ein Parlement von Groß-Britannien convocirte; wiewohl die Glieder des vorigen Parlements in Engeland alle blieben; die Schotten hingegen die ausgemachte / schon erwehnte, Anzahl erwehleten und nach Engeland schicketen. Der tapfere Admiral Shovel strandete den 21. Octobr. wieder einen

Fel-

Felsen, an denen Sorlingischen Inseln / da er von Gibraltar nach Engeland schiffen solte / und ertruncK also elendiglich samt allen denen, so sich auf seinem Schiffe befanden. Dieses Unglück wiederfuhr auch sonst noch zweyen / von denen bey sich habenden funffzehn Schiffen / wovon aber das meiste Schiffs-Volck gerettet worden. Der Ritter Bing, welcher sich ietzo in denen Sicilianischen Gewässern befindet / war / zwischen denen Felsen und Klippen / der Gefahr und dem Tod schon sehr nahe, woraus er sich doch / vermittelst seiner Klugheit, und dem Beystand des Glückes / zu retten gewust. Der Leichnam des ertrunckenen Admirals ward durch die Wellen ans Land geworffen / und von denen Bauern auf einem Acker ein / nachgehends aber wieder ausgegraben / nach Engeland gebracht und zu Westmünster beygesetzet, ihm auch ein sehr herrliches Monument und Ehren-Gedächtniß aufgerichtet. Den 23. Octobr. versammlete sich das Parlement von Groß-Britannien zum erstenmal. Ein so-genannter Gregg, welcher Secretarius in dem Apartement des Staats-Secretarii Harley gewesen, correspondirete mit Franckreich, und verrieth viele wichtige Dinge. Solches entdeckte der Postmeister zu Brüssel, worauf der Verräther arretiret und gehangen worden.

Gleichwie ein Krancker öffters die Remedia verwirfft, welche zu seiner Genesung dienen: Also murreten auch viele unruhige Schotten wieder das heilsame Werck der Union, wodurch so vielen Zwistigkeiten, Jalousien und Mißverständnissen, die unter beyden Nationen geherrschet / abgeholffen worden. Franckreich wolte von diesem Mißvergnügen derer Schotten profitiren, wannenhero dasselbe eine Flotte præparirte, die den Ritter St. Georgen nebst 10000. Mann, in dem Vor-Jahr 1708. nach Schottland überbringen solte / in der Hoffnung es würde sich allda eine starcke Parthey vor den unglückseligen Ritter formiren, und mithin das Königreich behauptet werden können, in welcher Einbildung dieser von dem Hertzog von Hamilton, durch seine mit ihm gepflogene Correspondenz nicht wenig gestärcket worden seyn mochte. Allein der Anschlag ward zu zeitig ausgekundschafftet. Dannenhero sendete ich eine Escadre ab, so den Hafen zu Dünkirchen einsperren muste, von wannen die Frantzosen auslauffen wolten / und besagte Escadre wuchs / nach und nach / auf viertzig Kriegs-Schiffe an. In Flandern wurden auch zehen Bataillons meiner Troupen, unterm General Cadogan, in möglichster Geschwindigkeit embarquiret, um nach Schottland transportiret zu werden. Mitlerweile aber war der Wind meiner / vor Dünkirchen liegenden, Escadre dermassen contrair wor-

den, daß die Frantzosen heraus wischen / und nach Schottland zu, seegeln kunten. Meine Flotte hingegen, welche der Admiral Bing commandirte / eilete ihnen auf dem Fuß nach, und traff sie in der Nacht in der Mündung des Flusses an, so gegen die Seite von Edimbourg gehet. Die feindliche Flotte war gantz kurtz zuvor allda angelanget, und erschrack dermassen, die Meinige schon auf dem Nacken zu haben, daß sie sich den andern Morgen nicht zu erwarten getrauete / sondern eintzeln, ein Schiff nach dem andern, echappirte, und den Weg wieder nach Franckreich nahm. Von der gantzen feindlichen Escadre fiel demnach, mehr nicht als ein einiges Schiff in die Hände derer Meinigen, worauf die Lords Griffin und Clermont, ein General Lieutenant, Adjutant, Obrister / zwey Obrist-Lieutenants, fünff Capitains, funffzehn Irrländische Officiers, und fünff Compagnien Frantzösische Infanterie, ingleichen dritthalb hundert Matelots, gefunden und allerseits zu Gefangenen gemachet worden.

Der Käyser Josephus und ich, nebst andern Alliirten / hielten davor, es würden recht nachdrückliche Efforts und Operationes in Flandern das Beste seyn, den Feind zur Raison zu bringen. Zu dem Ende fand sich der Printz Eugenius in dem Haag ein, nebst dem Hertzog von Marlborough und denen General-Staaten, alle nöthige Messures deßfalls zu nehmen. Nachdem solches geschehen, giengen jene beyde nach Hannover, auch mit dem noch damaligen Churfürsten eine Unterredung zu halten, welcher, weil der Printz Louis von Baaden gestorben, und der Marggraf von Bayreuth kranck war / das Commando über die Armée am Ober-Rhein führen solte. Alsdann retournirte Eugenius über Leipzig und Dreßden nach Wien, woselbst er sich aber gar nicht lange aufhielt / sondern denen zahlreichen Troupen folgte, welche auf dem March nach Flandern begriffen waren. Über diese Bewegung geriethen die Frantzosen, Anfangs / in keine geringe Consternation und Allarm, indem sie nicht zu penetriren vermochten, worauf es doch angesehen, oder wohin der March gerichtet seyn möchte. Nichts destoweniger brachten auch sie eine formidable Armée in Flandern zusammen, und es fiel die grosse Stadt Gent samt Brügge, gleich bey Eröffnung der Campagne, durch Verrätherey in ihre Hände. Nachgehends wolten dieselben Audenarde belagern, und es dörfften sich vielleicht wunderliche Dinge ereignet haben / woferne der, sonst kluge Ludwig / den jungen und hitzigen Hertzog von Bourgogne, samt seinen Bruder den Hertzog von Berry, zu Hause behalten / und sie nicht gleichsam über den tapffern und erfahrnen Hertzog von Vendome gesetzet hätte. Denn als es den 11. Julii

1708. bey Audenarde zur Bataille kam, griffen die Printzen dem commandirenden General in allen Stücken, vor, und verursacheten eine solche Confusion bey ihrer Armée, daß sie eine grosse Niederlage erlitte. Ihr Verlust mochte sich, in Gefangenen und Todten, wohl auf 10000. Mann erstrecken; wie dann auch noch über dieses viele Schweitzer, Teutsche und Savoyarden von ihrer Armée desertirten. Bey dieser Action befand sich Printz Eugenius zwar wohl vor seine Person, von denen Troupen aber, so er mit sich brachte, waren zur Zeit mehr noch nicht, als etwa ein biß zwey Regimenter Cavallerie angelanget. Der Ritter St. George accompagnirte die Frantzösischen Printzen vom Geblüt; dargegen befand sich der jetzige Printz von Wallis, damaliger Chur-Printz von Hannover, bey der Alliirten Armée als Volontair, und ließ/ à la tête derer Dragoner, die eigentlich der Hannoverische General von Bülau commandirte, einen wahren Helden-Muth blicken, und es soll ihm auch, wie man mir rapportiret hat, ein Pferd unter dem Leib todt geschossen worden seyn. Der General, Graf von Schulenburg, jetziger Venetianischer Feld-Marschall, wie nichtweniger noch andere Personen von Distinction, befanden sich gleichfalls als Volontairs bey unserer Armée, die in der Bataille etwa 3400. Todte und Blessirte bekommen, oder zum Theil sonst verlohren. Indem ich dieses Treffens Erwehnung thue, erinnere ich mich eines artigen Einfalls, den der Hertzog von Bourgogne gehabt/ ingleichen einer noch curieusern Gegenantwort des Hertzogs von Vendome. Jener, der Hertzog von Bourgogne, warff diesem vor/ es rühre das Unglück daher, weil er selten in die Messe gienge, auch an dem Tag der Bataille deren keine gehöret hätte. Der kluge General kunte sich nicht enthalten über die Einfalt des jungen Hertzogs zu lachen, und antwortete nur durch diese Frage: Eh bien Monseigneur! Le Duc de Marlborough, qui vient de nous battre, a t-il été à la Messe? Das ist: **Sehr wohl gnädigster Herr. Ist dann aber der Hertzog von** Marlborough, **der uns eben jetzo Schläge gegeben hat, in der Messe gewesen?** Der Hertzog von Bourgogne hingegen ließ es darbey nicht bewenden/ sondern klagte den Hertzog von Vendome, wegen seiner Conduite und schlechten Disposition, sehr hart bey seinem Groß-Vater, dem König Ludwig an. Wiewohl nun dieser viel zu klug gewesen, als daß er den Vendome vor schuldig hätte erachten sollen; so erforderte dennoch die Politique von ihm, demjenigen einiger massen Beyfall zu geben, welchen jederman davor hielt, daß er dereinsten den Frantzösischen Thron besteigen würde,

de/ und der General sahe sich obligiret die Blame eine zeitlang zu tragen, indem er sich nicht rechtfertigen durffte wie er kunte.

Vom Rhein-Strohm langeten bald hernach viele Frantzösische Troupen an, ihre geschlagene Armée unter denen Stücken vor Gent zu verstärcken, und der Marschall von Villars fand sich ein, das Commando darüber auf sich zu nehmen. Nichts destoweniger war ich, samt meinen Alliirten, bedacht dieser Campagne einen rechten Glantz zu geben / welches durch die Eroberung der Stadt Ryssel geschehen kunte. Dieser Ort ist des Uberflusses und der Höflichkeit derer Einwohner wegen, wie auch in Betrachtung derer Lustbar- und Ergötzlichkeiten, so daselbst regieren und anzutreffen, jederzeit klein Paris genennet, in Ansehung seiner ungemeinen Fortification aber vor imprénable gehalten worden. Dannenhero schritte man zu der Resolution, solchen zu belagern und denen Händen des Königs Ludwigs zu entreissen, von welcher Entschliessung uns weder die darinnen gelegene zahlreiche Guarnison, noch der Gouverneur, so der Marschall von Boufler gewesen, welcher sich immer eingebildet, es müste sich die Welt vor ihn fürchten und erzittern, noch andere Obstacula, wie sie seyn und heissen kunten, abwendig zu machen vermochten. Am 13. Augusti 1708. ward demnach dieser feste und importante Platz investiret. Grosse Resistenz fand sich allerdings, alle Attaquen waren blutig/ und ein jeder Fuß-breit Erde muste theuer erkauffet, mithin fünff Monate zur Vollendung dieses Wercks employret werden. Mittlerweile näherte sich die feindliche Armée unsern Circumvalations-Linien, canonirte solche und machte öffters Mine das Lager anzugreiffen; jedoch es mangelte allemal an der Courage. Alsdann sperreten sie die Passagen und Zugänge in das Lager/ worüber ein ziemlicher Mangel an Kriegs- und Mund-Provision bey der Armée entstund, und man sahe sich obligiret / das Benöthigte aus Engeland nach Ostende zu transportiren, mit welchem Transport ein neuer Renfort an Troupen, unterm Commando derer Generals Carl und Webb übergeschiffet worden. Der letztere solte, mit ungefähr 7000. Mann, die angekommene Provision, so auf 800. Wagen geladen gewesen/ ins Lager convoyren, ward aber von dem feindlichen General, Grafen de la Motte, bey Wynendale, in einem Defilé zwischen zweyen Büschen attaquiret. Die feindlichen Troupen belieffen sich wenigstens auf 24000. Mann, und wann es allezeit auf die Superiorité ankäme, würden die Meinigen sehr übel zu rechte gekommen seyn. Allein Tapfferkeit und Klugheit zeigten abermal / was sie zu thun vermochten; allermassen die Feinde zu ihrer ewigen Schande geschla-

gen

gen wurden / und die geladenen Wagen entkamen, in währendem Gefechte, durch einen andern Weg, und langeten glücklich im Lager an, dergestalt, daß der Ruhm der Englischen Nation damals biß an die Sterne gestiegen ist, indem Marlborough und Eugenius, durch diese neu-angelangte Provision, sich in Stande gesetzet sahen, die angefangene Belagerung ferner fortzusetzen. Hernach durchstachen die Feinde die Dämme, und setzten die gantze Gegend um Ostende unter Wasser, wannenhero die Meinigen unverzüglich platte Schiffe baueten, und auf solchen mit allen Nothwendigkeiten, über das ausgelauffene Wasser zur Armée fuhren. Auf diese Weise waren alle Efforts vergebens, wodurch die Feinde vermeinten es dahin zu bringen, daß die unternommene Belagerung stranden solte, und die Stadt capitulirte den 23. Octobr. Boufler, samt der Garnison, welche in währender Belagerung nicht aufgerieben worden / retirirte sich zwar wohl in die Citadelle, allwo er sich aber den 9. Decembr. gleichfalls zur Capitulation bequemen muste, und also gieng diese Crone aller Conquêten, so der grosse Ludwig Zeit seiner Regierung gemachet hatte, verlohren. Der Churfürst von Bayern vermeinte unserer vor der Citadelle zu Ryssel beschäfftigten Armée eine Diversion zu machen, und belagerte zu dem Ende die Stadt Brüssel, fieng auch den 26. Novembr. an solche wircklich zu beschiessen. Jedoch da er vernahm / daß der Printz Eugenius im Anmarch begriffen und auf ihn loß eilete, hub er die Belagerung auf, und retirirte sich bey nächtlicher Weile mit so grosser Eilfertigkeit, daß er seine bey sich gehabte Artillerie im Stiche ließ. Im übrigen hat mancher braver Engeländer, und Alliirter Soldat / vor Ryssel sein Grab gefunden, indem sich die Anzahl derer Todten und Verwundeten auf zwölff tausend Mann belauffen. Einen kühnen Streich, den der Ritter von Luxembourg in währender Belagerung gewaget, kan ich mich zu erzehlen nicht entbrechen. Dieser kühne Ritter trachtete / sich mit 7. biß 800. Dragonern / davon ein ieder einen oder mehr Säcke mit Pulver hinter sich auf dem Pferde hatte / in die belagerte Stadt zu werffen. An denen Feld-Wachten passirte derselbe in vollem Gallop, und eben so bey vielen Regimentern vorbey / biß man aus dem Handel klug werden kunte. Endlich aber ward auf diese Wag-Hälse gefeuret und viele von ihnen / weil Feuer in das Pulver kam, jämmerlich zerschmettert, eine gute Anzahl andere hingegen, sonst massacriret oder gefangen genommen. Gleichwohl kamen mehr als die Helffte von diesen, mit Pulver beladenen, Dragonern, nebst dem Ritter in die Stadt, und er hat sich durch seine Hardiesse eine grosse Reputation erworben. Nach Ubergabe der Citadelle zu

Ryssel, ward auch noch, der unfreundlichen und rauhen Jahres-Zeit ungeachtet/ die Stadt Gent belagert / und der feindlichen Gewalt entrissen; Brügge aber verliessen die Feinde selbsten. Darauf separirte sich die Armée, und ein iegliches Regiment gieng nach den, ihm assignirten Winter-Quartier. Es war auch hohe Zeit daß es geschahe, angesehen eben damals eine, bey Menschen-Gedencken nie erhörte Kälte einfiel, von der die, in die Quartier marchirende/ Regimenter ziemlich betroffen worden.

Die blutigen Campagnen verhinderten nicht, daß die Europäischen Printzen auf Vermählungen und Beylager bedacht waren; wie dann der Admiral Jean Leake, die Gemahlin des ietzigen Käysers/ eine gebohrne Printzeßin von Wolffenbüttel-Blanckenburg, den 13. Julii, in Italien, auf seine Flotte nahm und sie nach Barcelona überbrachte. Der Ritter Ping hingegen holete eine Leopoldinische Printzeßin an der Maaß ab / und führte sie dem König in Portugall als eine Gemahlin zu. Diese Printzeßin kam zuvor nach Engeland / und ward in meinem Namen zu Spithead complimentiret und bewirthet, worauf sie der Ritter Ping vollends nach Lissabon, in die Arme des Königs lieferte. Jean Leake that sonst noch in diesem Jahr grosse Dienste in dem Mittelländischen Meer, indem derselbe nicht nur, dem König Carolo Teutsche Troupen aus Italien nach Catalonien, samt noch vielen andern Nothwendigkeiten zuführete, sondern auch die Insel Sardinien, ingleichen die Insel Minorca, auf welcher der berühmte Hafen Mahon lieget, eroberte, wodurch der Schade ziemlich repariret worden, den ich und meine Alliirte von denen Frantzosen, in dieser Campagne hindurch, in Spanien erlitten. Der Moscowitische Gesandte, Matuof, ward zu Londen von seinen Creditoribus arretiret. Als ich diesen Handel erfuhr / ließ ich den Arrest zwar aufheben und die Unbescheidenheit dererjenigen Leute, so sich damit meliret bestraffen, gab aber auch anbey zu verstehen / daß man seine Ehre, in Engeland, mit Credit-machen nicht in Gefahr setzen müste.

Ob nun gleich meine Waffen, in diesem 1608. Jahr gedachter massen, ungemein glücklich und gesegnet gewesen; so war mein Hertz dennoch unfähig, alle Freude und Vergnügen darüber zu empfinden, die es zu anderer Zeit empfunden haben würde: denn der Tod risse mir, den 28. Octobr. meinen wertheßten Gemahl von der Seite, und erfüllete mich durch diesen Raub mit unaussprechlicher Betrübniß, Schmertzen und Bitterkeit. Es bekannte sich derselbe 1703. zur Englischen Kirche, und ich ließ ihn in der grossen Kirche zu Westmünster, in die Capelle Henrici VII.

bey-

beysetzen, und man kan von ihm sagen, daß er sich die Liebe der gantzen Nation erworben hatte. Er hieß nicht König / und trug doch die Last der gantzen Königlichen Pflicht und Schuldigkeit / dergestalt, daß mir biß daher der Scepter gar nicht schwehr zu führen gewesen war, indem er vor alles sorgete. Wir lebeten in vollkommener Liebe und Einigkeit, und wusten, was unsern Ehestand anbelanget, von keiner andern Betrübniß, ausser daß uns GOtt eilff lebendige und zwey todte Früchte unserer Liebe, sowohl Söhne als Töchter sehen ließ / aber auch die Lebendigen alle wieder zu sich nahm / mithin nicht gestatten wolte, daß unsere Nachkommenschafft den Englischen Thron besitzen solte / welches uns, wie leicht zu erachten, nicht wenig schmertzet. Jedoch des HErrn Willen muß geschehen. Er ist allein weiß, und wir Menschen müssen uns darein ergeben. Die Adhærenten des Hofes zu St Germain würden mich vielleicht, öffters bewogen haben, ihren Neigungen beyzustimmen, wann nicht mein Gemahl solches hintertrieben hätte, und meine gantze Regierung war gut und löblich so lange er lebete; allermassen er mich im Deliberiren und Stellung derer Ordren unterstützte / die alsdann von Klugen, rechtschaffenen, behertzten und erfahrnen Leuten zur Execution gebracht wurden / und diese sind hernach / von meinem sorgfältigen Gemahl, wiederum zu rechter Zeit secundiret worden.

Nach diesem mir höchstempfindlichen Fall, der meine Augen zu einem Thränen-See gemachet / ernannte ich den Grafen von Pembroke, welcher den Hertzog von Ormond in Irrland abgelöset hatte, zum Groß-Admiral von Engeland; euch aber, Mylord, schickte ich statt seiner / in der Qualität eines Vice-Königs nach Irrland, und muß gestehen, daß ich an eurer Treue und Diensten niemals etwas auszusetzen gehabt. Den Lord Sommers machte ich zum Præsidenten des geheimen Consilii, und blieb im übrigen entschlossen die Sentiments zu conserviren / welche mir von meinem Gemahl beygebracht worden; allein es ist zu beklagen / daß wir Menschen, insonderheit das weibliche Geschlecht, der Veränderung so sehr unterworffen sind, und auch sonst noch viele Schwachheit in uns haben.

Die eingefallene Kälte, davon ich bereits etwas erwehnet, ließ sich in Engeland nicht so gar hefftig, als wie in denen andern Partien Europæ spühren. Franckreich hingegen empfunde sie nach aller ihrer Strengigkeit / und es war in dem gantzen Königreich / Weinstock, Saat und Bäume erfrohren, mithin das Elend der Frantzösischen Nation nicht auszusprechen. Darüber gerieth der grosse Ludwig in keine geringe Verwirrung, angesehen

hen er auch durch die unglücklichen Campagnen schon sehr krafftloß/erschrocken und zaghafft war gemachet worden. Auf daß sich nun derselbe wieder Lufft machen, oder doch wenigstens mich und meine Alliirten abhalten möchte, in denen Veranstaltungen, zu einer neuen vigoureusen Campagne, nach unserem gewöhnlichen Eyfer fortzufahren, ließ er proponiren, man solte dem Præsidenten/ Rouillé, erlauben/ mit Friedens-Vorschlägen nach den Haag zu kommen, und der Hollsteinische Envoyé, Petkum genannt, nahm die Commission auf sich, deßfalls die Proposition zu thun. Gleichwie nun Christliche Potentaten in ihrem Gewissen verbunden sind dem Frieden Gehör zu geben / wann durch raisonable Conditiones ein blutiger und verderblicher Krieg geendiget werden kan: Also consentirten ich und meine Alliirte in die Reise des besagten Rouillé; wie sich dann auch der Printz Eugenius aus Wien, ingleichen der Hertzog von Marlborough von Londen, jener den 27. Martii, und dieser den 8. Aprilis 1709. zur Beförderung dieses heilsamen Wercks, in dem Haag einfanden. Nicht weniger langten von Seiten Franckreichs noch der Marquis von Torcy an, und es schiene, als ob es des Königs Ludwigs purer Ernst sey, einen Frieden zu treffen. Die Frantzösischen Plenipotentiarii, verstunden sich bereits zur Abtretung der gantzen Spanischen Monarchie, und consentirten auch in die, vor die Holländer ausgemachte / Barriere; Dünkirchen solte demoliret, und der Prætendent fortgeschaffet werden. Elsaß wolte Franckreich durchaus behalten. Da aber der Käyser, sehr starck/ auf dessen Restitution drunge/ giengen die Frantzösischen Gesandten auch dieses ein. Allein sie unterschrieben nichts, sondern der Marquis von Torcy gieng nach Versailles den Tractat ratificiren zu lassen/ wie er vorgab, worauf es sich gar bald äusserte, daß Franckreich nur gesuchet mich, und meine Alliirten, zu hintergehen und sicher zu machen: Denn Rouillé declarirte/ was massen sich sein König zu keinem so harten Frieden verstehen wolte, wannenhero ihm die General-Staaten wissen liessen / daß er sich innerhalb 24. Stunden zu retiriren hätte.

Also muste zur Eröffnung der Campagne geschritten werden/ welches Alliirter Seits mit einer Armée von hundert und zehn tausend Mann geschahe. Die starcke Festung Tournay, welche, in Ansehung ihrer Fortification, Ryssel wenig nachgiebet, ward den 3. Julii von uns belagert, und darauf den 28. dito die Stadt/ am 3. Septembr. aber erst die Citadelle/ mit grosser Gewalt erobert, und gezwungen, sich par accord zu ergeben. Die Feinde wolten den Erb-Printzen von Hessen, der ein besonderes Corpo commandirte, angreiffen / welches Marlborough verhinderte, sobald ihm

seine

seine Spionen/ von denen er jederzeit wohl bedienet gewesen/ Nachricht davon gegeben. Nach vollbrachter blutiger Arbeit vor Tournay, solte es der Festung Mons gelten. Weil nun die Frantzosen unsern Anschlag merckten, sucheten sie dem Verlust dieses Platzes vorzubauen/ und lagerten sich zu dem Ende nicht weit davon, gaben auch ihrem Lager die Gestalt einer rechten Festung, und hätten die Alliirte Armée, von dannen aus, nicht nur sehr incommodiren, sondern auch die Eroberung des Orts gäntzlich zu Wasser machen können. Darauf griffen Eugenius und Marlborough die feindliche Armée, die gleichwohl aus hundert tausend Mann bestanden/ den 11. Septembr. in ihrem furchtsamen Retrenchement an, und diese Bataille mag gar füglich, die allerblutigste dieses gantzen Krieges genennet werden. Feindlicher Seits commandirten die beyden Marschälle von Villars und Bouflers, und ihre Troupen thaten alles, was man von braven Leuten erwarten kan. Gleichwohl wurden sie geschlagen und aus dem Retrenchement getrieben. Der Hazard war unserer Seits allerdings groß; allein die Experienz und Klugheit derer commandirenden Generals, nebst derer Troupen Tapferkeit, überwanden alle Obstacula, welche sich præsentireten. Hingegen bekamen wir mehr als fünff und zwantzig tausend Todte und Blessirte, und es ist die Frage, ob der geschlagene Feind, deren so viel gezehlet hat? Jedoch es ist gnug daß wir erhielten, was wir wolten, nemlich daß der Feind sein/ uns über alle Massen gefährlich gewesenes Lager verlassen muste. Der Marschall von Villars ward blessiret, und gezwungen sich aus dem Treffen tragen, mithin dem Boufler das Commando alleine zu lassen, wannenhero einige vorgegeben, es würde mißlich mit der Victoria ausgesehen haben, woferne dieses nicht geschehen wäre. Allein ein gewisser Frantzösischer Officier schrieb davon folgendergestalt an einen seiner Freunde: **Wer will hinführo der Schnelligkeit dieser beyden Helden** (nemlich des Eugenii und Marlboroughs) **widerstehen? Wann eine** Armée **von hundert tausend Mann derer besten** Troupen/ **zwischen zweyen Wäldern** postirt, **auch ein dreyfaches** Retrenchement **vor sich habende, und die ihre Schuldigkeit so wohl thut, als brave Leute thun können/ nicht vermögend gewesen sie einen einigen Tag aufzuhalten; werdet ihr nicht nebst mir gestehen müssen/ daß sie alle Helden voriger Zeiten weit übertreffen?** In der Bataille bey Blindheim, erlitte die feindliche Armée freylich weit grössern Verlust, indem die Anzahl derer Gefangenen sich sehr hoch belauffen; so viel Blut aber/ als wie hier, ist dorten lange nicht vergossen worden. Man hat ihr unterschiedene Namen beygeleget

leget, ich hingegen habe sie jederzeit die Bataille bey Malplaquet genennet. Nachdem dieser Sieg erfochten gewesen, ward auch die Festung Mons, den 21. Septembr. belagert, den 20. Octobr. aber vermöge einer Capitulation, in unsere Scheuren gesammlet.

Am Rhein-Strohm commandirte der Churfürst von Hannover, und detachirte den jetzt in Sicilien agirenden General Mercy, mit einem Corpo, um durch die Schweitz in das Elsaß zu dringen, und die Frantzosen von hinten zu attaquiren; allein er engagirte sich zu zeitig und ward geschlagen. In Italien hatte das vorige Jahr wenig passiret, und dieses Jahr gieng wieder nichts vor: Denn der Hertzog von Savoyen war / gewisser Prætensionen wegen, mit dem Käyser zerfallen. In Portugall fiel bey Caya eine Bataille vor, in der sich die Portugiesische Cavallerie ungesäumt nach der Flucht umsahe, und darüber die Artillerie verlohr. Solche wolte Mylord Galloway, mit drey Regimentern, wieder aus denen feindlichen Händen nehmen, welche Regimenter aber gleichergestalt verlohren giengen, weil den Lord niemand soutenirte. Das Schloß zu Alicante, in dem Königreich Valentia, ward durch die Feinde, vom Decembr. 1708. an / biß in den April. 1709. belagert, und that eine ungemeine Resistenz. Da keine Möglichkeit zu einer ferneren Defension mehr übrig gewesen, setzten sich die darinnen gelegene Engeländer auf Schiffe und seegelten davon. Der General Stanhope wolte Cadix überrumpeln, ward aber von einem contrairen Wind daran verhindert. Hingegen trieb der Graf von Stahremberg die Feinde in Catalonien ziemlich herum / und brachte wiederum verschiedene Plätze unter den Gehorsam des Königs Caroli. Die Holländer kaufften das Getreyde in Engeland ein, und zwar nur zu Londen allein vor etliche Millionen, welches sie hernach an die Feinde verhandelten / wannenhero ich die nöthige Ordre gegen dieses ungereimte Beginnen stellete.

Der berüchtigte Doct. Sacheverell verursachete einen grossen Lerm in Engeland, durch eine schändliche Predigt, welche er am 5. Novembr. vor den Lord-Maire zu Londen hielt. Das Unter-Hauß klagte ihn deßwegen an der Barre derer Lords an, und die Klage bestund hauptsächlich in vier Artickeln, nemlich: Es habe derselbe 1) den König Wilhelmum, und die letztere Revolution, mit sehr schwartzen und verhaften Farben abgemahlet. 2) Hätte er vorgegeben, die Tolerance anderer Religionen seye nicht erlaubt / sondern eine verdammliche Sache. 3) Es wäre die Englische Kirche unter dem gegenwärtigen Gouvernement in Gefahr; und 4) suchte dieses Gouvernement, sowohl in geist- als weltlichen Dingen, den Unter-

gang

gang der Nation. Dannenhero ward das Urtheil gefället: Es solte diese, und noch eine andere, von ihm gehaltene Predigt durch die Hand des Henckers verbrannt, und der Doctor binnen dreyen Jahren/ auf keine Cantzel gelassen werden.

Franckreich that neue Friedens-Propositiones, zu welchem Ende sich der Marschall von Huxelles, nebst dem Abt von Polignac, zu St. Gertruydenberg einfanden, und mit denen Gesandten derer Alliirten/ vom April. biß zu Ende des Julii 1710. tractirten. Gleichwohl waren es abermals lauter Schlingen/ die doch noch nicht gelingen wolten; obgleich diese Zeit nicht mehr weit entfernet war, allermassen Tallard in Engeland schon solche Intriguen eingefädelt hatte, daß sich Leute fanden, die mir von Zeit zu Zeit vorstelleten, wie unnöthig das Blut so vieler Engeländer, und die Schätze der Nation verschwendet würden. Dergleichen Discourse thaten ihre Würckungen in meinem Gemüthe, und kein Gemahl war mehr verhanden, der diesen Leuten das Obstat hielte; die Hertzogin von Marlborough aber, so sich, als eine derer vornehmsten Staats-Damen/ beständig um meine Person befand, und mein Vertrauen insonderheit hatte, bezeigte eine allzugrosse Sicherheit/ und bekümmerte sich um andere Affairen, die zwar profitable vor sie waren, dieselben aber eigentlich nichts angiengen. Nichtsdestoweniger schritte man, schon im April, zur Eröffnung der Campagne, und es wurden die feindlichen Linien forciret/ welche Douay bedecketen, alsdann diese Festung belagert, und nebst dem Fort an der Scarpe erobert. Hernach kam die Reyhe an die festen Orte Bethune, Aire und St. Venant, die allerseits, durch harte Belagerungen/ aus denen feindlichen Händen gerissen worden sind. In Spanien machten Anfangs unsere Waffen grosse Progressen, indem die Feinde, den 27. Junii, eine wichtige Niederlage bey Almenara erlitten, in welcher Action die beyden General-Lieutenants, Stanhope und Carpenter, verwundet wurden, und sich dermassen signalisirten, daß ihnen König Carolus ins besondere danckete. Am 20. Augusti fiel eine andere Bataille bey Saragossa vor, die von weit grösserer Importanz gewesen, indem König Carolus die Spanier dergestalt geschlagen/ daß sie 9000. Todte und Gefangene, ohne die Blessirten gezehlet. Bey so bewandten Sachen sahe sich Philippus gezwungen, den Weg nach Navarra aufs neue zu suchen, und Carolus zog am 28. Septembr. zum andern mal in Madrid ein, wovon der General Stanhope, bereits sieben Tage zuvor, Possession genommen hatte.

Damit der König von Franckreich den gäntzlichen Ruin seines Enckels

ckels verhindern, und dessen elenden Zustand, worein er gerathen, wieder verbessern möchte / fertigte derselbe den berühmten Hertzog und Marschall von Vendome, der seit der, vor Franckreich unglücklich abgelauffenen Schlacht bey Audenarde, gantz obscur gelebet hatte, auf der Post nach Spanien ab, und ließ ihm einen mächtigen Renfort an Troupen, in möglichster Eil nachfolgen. Gleichwie nun die Portugiesen ihrer Seits zu keinem Marsch zu bewegen gewesen, und auch nicht einmal gestatten wolten, daß die bey ihnen stehende Englisch- und Holländische Troupen / so König Carolum nach Madrid begleitet / conjungiren mochten, muste dieser Potentat / bey Annäherung der sehr wichtig verstärckten feindlichen Armée, Madrid abermals abandonniren / und den Rück-Weg nach Catalonien suchen. Die Troupen waren obligiret, sich der Subsistenz wegen zu theilen / da dann Stanhope, mit 8. Bataillons und 8. Escadrons Engeländern, das Unglück hatte / von denen Feinden auf der Retirade eingeholet / und in Prihuegua, eingeschlossen zu werden. Der Käyserliche Feldmarschall / Graf von Stahremberg, eilete herbey ihn zu succurriren / weswegen die Feinde Prihuegua belagert liessen / und demselben entgegen giengen. Sie waren, ob sie sich gleich getheilet, dem Stahremberg dennoch überlegen; dem ungeachtet aber wurden sie, als es / den 10. Decembr. bey Villiciosa zur Bataille kam / geschlagen / in welchem Gefechte gegen 6000. Frantzosen und Spanier verlohren giengen. Der Käyserliche Feldmarschall blieb zwar, die Nacht durch / auf der Wahlstadt stehen; allein es lieff Nachricht ein / was massen sich die Meinigen zu Prihuegua insgesamt / nebst ihrem General, zu Kriegs-Gefangenen ergeben müssen, worauf er sich zurücke zog / und die Artillerie, in Ermangelung derer Pferde, stehen ließ, zu welcher Entschliessung ihn auch der Proviant-Mangel guten Theils veranlassete. Er nahm alle Garnisons aus Arragonien mit sich nach Catalonien, wohin die Feinde bald hernach ihre Waffen transportirten. Die combinirte Englisch- und Holländische Flotte / in dem Mittelländischen Meer, war beschäfftiget / Recruten vor die Teutschen Regimenter, ingleichen andere Nothwendigkeiten, aus Italien nach Catalonien zu convoyren / allarmirte auch die Frantzösische Küste in der Provintz Languedoc zum öfftern. Ihr befandet euch damals noch immer in Irrland / und wustet das Parlement sehr geschickt zur Bewilligung guter Summen zu disponiren. Einige Canaille zu Dublin, defigurirte die metallene Statue zu Pferd des Königs Wilhelmi, welche ihm zum unsterblichen Andencken / nicht weit von dem Collegio gesetzet worden. Besagter Statue ward der Re-

genten-

genten, Staab aus der Hand gedrehet, ihr auch die Nase hinweg gefeilet: Eure Function Mylord, als des Vice-Königs, erforderte allerdings starck nach dieser Frevel-That inquiriren zu lassen, und es kam heraus, daß es zwey Studenten gewesen, welche deswegen zu einem langwierigen Gefängniß condemniret wurden.

Biß hieher / wie ich selbst zu gestehen mich gezwungen sehe, klinget meine Historie über alle massen wohl. Nunmehro aber wird sich das Contrarium zeigen, und ich murre vor Verdruß / wann ich an die Veränderung gedencke, zu der ich mich bewegen lassen. Das Volck von der Hohen Kirche / sahe den Proceſs des Sacheverells, als ein gewisses Merckmahl an / daß die Kirche in Gefahr sey / und fieng an zu lermen, schmiß auch / den 1. Martii, etliche Versammlungs-Häuser derer Non-Conformisten, nebst andern Gebäuden mehr übern Hauffen. Es lieffen ingleichen viele Addressen, wegen des nurgedachten Englischen Lerm-Blasers ein / welche zu durchlesen ich mir die Mühe nahm, und empfand darauf einige Gemüths-Bewegung und Veränderung. Anderer Seits bestrebeten sich die, um mich seyende heimlichen Strengen Torrys, wie nicht weniger ihre Gemahlinnen, welche sich zu dem Ende sehr fleißig bey Hofe einfanden, Tag und Nacht, die Ober-Hand zu gewinnen, mithin den Fall des Whigisch- und moderaten Torryschen Ministerii zu befördern, dergestalt / daß ich mich allgemach gewinnen ließ, und bedacht war diejenigen, so bißhero denen Affairen vorgestanden / zu entfernen. Den Anfang darzu machte ich im Junio des 1710. Jahres / von dem ich noch immer rede, mit dem Grafen von Sunderland, dem ich die Charge eines Staats-Secretarii, welche wie bekannt, in Engeland grosse Minister sind, nahm, und sie dem Grafen von Dartmouth gab. Den 8. Augusti muste Mylord Godolphin die Weise Ruthe, so ein Zeichen der Groß-Schatz-Meisters-Stelle ist, niederlegen / unterm Vorwand / es wäre ein einiger Mann nicht capable dieser wichtigen Bedienung vorzustehen, und ich ließ solche wircklich, eine Zeit lang, durch Commissarios verwalten. Das Whigische gute Parlement cassirte ich den 21. Septembr. und machte, an eben diesem Tag, den Grafen von Rochester, einen Ertz-Higflier, oder hochfliegenden Strengen Staats- und Kirchen-Torrys, zum Præsidenten des geheimen Consilii, an Mylord Sommers statt. Der Hertzog von Buckingham ward zu meinem Ober-Hofmeister ernennet, der Hertzog von Devonshire aber, welcher es bißhero gewesen / abgeschaffet. Henry St. Jean machte ich gleichfalls zum Staats-Secretario, an der Stelle des Boyle, und ihr verlohret die Vice-Königs-Be-

dienung in Irrland / so ich dem Hertzog von Ormond wieder gab. Simon Hartcourt ward Groß-Cantzler / Mylord Cowper hingegen von diesem hohen Posten abgesetzet; und der Doct. Robinson, ehemahlig-gewesener Gesandter bey dem König von Schweden / und Decanus zu Windsor, gelangete zu der Bischöfflichen Würde von Bristol. Auf diese Weise sahe man, so zu reden auf einmal / die schlimmsten Torrys in dem Englischen Ministerio Parade machen. Gleichwie aber dieses, vermittelst heimlicher Kunst-Griffe und Intriguen / iederzeit eine grosse Hand bey Erwehlung derer Glieder des Unter-Hauses hat: Also kam auch gar bald ein Torrysches Parlement zum Vorschein / das in allen Stücken nach der Pfeiffe des neuen Ministerii tantzete.

Den 25 Novembr. versammlete sich solches zum erstenmal, und ließ gleich bey der ersten Session blicken / wes Geistes Kinder waren erwehlet worden. Zwar verwilligte das Unter-Hauß noch zur Zeit alles, was zur Fortsetzung des Kriegs vonnöthen gewesen, weil ich es verlangete; allein es schritte zugleich zur Verfolgung aller wohlverdienten Männer, die von ihm mit denen häßlichsten Missethaten beleget wurden; wie dann solches insonderheit den Lord Godolphin beschuldigte / ob hätte er die Nation um sechs und dreyßig Millionen Pfund Sterling betrogen; wiewohl diese entsetzliche Summa kurtz hernach, biß auf vier Millionen herunter kam, und auch solcher wegen dargethan ward, daß sie zu geheimen Ausgaben verwand worden. Eben dieses Parlement, oder vielmehr nur das Unter-Hauß davon / wann man recht reden will, führte bittere Klagen / daß ein paar tausend arme, von ihrem Churfürsten ausgejagte Pfältzer / in Engeland und Irrland, hin und wieder zerstreuet / eine bleibende Stätte gefunden hatten. Hingegen wolte dasselbe seinen Eyfer vor die Hohe Kirche zeigen / und verordnete / es solten funfftzig neue Kirchen, in denen Vorstädten zu Londen und Westmünster, erbauet werden, in welchem Punct ich mit demselben ohne Anstand concurrirte, meinen Consens darein, und die nöthigen Ordres gab, deßfalls Hand ans Werck zu legen. Zur Bestreitung solcher Kosten, legte das Unter-Hauß zwey Pentz Impost auf ieglichen Scheffel Stein-Kohlen / machte auch ein Gesetz daß niemand, wer nicht drey hundert Pfund Sterling Einkünffte hätte, ein Deputirter von einem Ort seyn könnte, und woferne einer nicht sechs hundert Pfund Sterling jährliches Einkommen zu erweisen wüste, solte er keinen Deputirten eines Districts oder Shire abgeben. Mylord Peterborough war, unter dem vorigen Whigischen Ministerio, nie recht in Consideration gezogen worden; ietzo aber danckte man ihm

seiner

seiner treuen Dienste wegen. Dargegen muste die Conduite des Lords Galloway und des Tirawley, wie auch des General Stanhops, durch eine scharffe Censur passiren. Mit einem Wort, es gieng alles verkehrt.

Dem Hertzog von Argyle, einem moderaten Whig, gab ich gleichwohl das Commando in Spanien/ angesehen er sich/ in allen Stücken/ sehr wohl mit dem Hof comportirte. Verschiedene moderate Torrys verblieben zur Zeit auch noch bey ihren Chargen; die Hertzogin von Marlborough hingegen, welche sich in der That einer ziemlichen Herrschafft, in gewissen Dingen, über mir anmassete, verlohr 1711. ihre Bedienung. Als sie die Bothschafft deswegen vernahm/ klunge es schrecklich fremd in ihren Ohren, und sie wolte sich nicht zur Räumung des Pallastes verstehen, wannenhero einige Gewalt darzu gebrauchet werden muste. Des Hertzogs von Somersets Gemahlin sahe sich obligiret ihren Platz/ als Dame der Garde-Robbe zu cediren/ und eben damals machte ich/ Madame Masham, zur Schatzmeisterin über meine Hand-Gelder.

Ein Frantzoß, so sich Marquis de Guiscard nennete/ war von mir zu der Correspondenz mit denen Sevennesern employret worden, und es genoß derselbe, seit dem sich der von ihnen erregte Lerm geleget, Englische Pension. Allein es äusserte sich, daß dieser saubere Geselle, dem König Ludwig selbst zu einem Spionen gedienet, und ihm von vielen geheimen und wichtigen Dingen Nachricht gegeben. Dannenhero ward er arretiret/ und vor dem Staats-Secretario, Harley, examiniret/ gegen den er alles läugnen wolte. Als ihm aber dieser aufgefangene/ von seiner eigenen Hand geschriebene, Briefe vorlegete, zog der Verräther ein Feder-Messer hervor, und stach damit den Harley. Jedoch der Stich war nicht tödtlich/ indem das Messerlein auf der Ribbe abglitschete und brach. Gleichwohl verursachete diese Blessur, und das darzu gekommene Schrecken/ demselben eine fünff-wöchige Kranckheit. Der Thäter hingegen ist von denen/ so gegenwärtig gewesen, und ungesäumt zu ihren Degen griffen, dermassen verwundet worden/ daß er bald hernach gestorben / mithin dem Scharffrichter die Mühe erspahrete, welche er sich sonst seinetwegen hätte geben müssen. Den Harley machte ich, nach seiner Genesung, zum Pair von Engeland/ und Grafen von Oxford, wie ich ihm dann auch, am 24. Maji 1711. die Groß-Schatzmeisters Charge zuwandte.

Mitlerweile, da ich bereits disponiret war, dem Hertzog von Anjou das meiste von der Spanischen Monarchie zu lassen, lieff Zeitung von dem Todt des Käysers Josephi ein. Dieser Fall gab denen, so um mich waren,

vollends

vollends Gelegenheit mit aller Freyheit zu reden. Sie stelleten vor, was massen es nunmehro eine gantz unnöthige Sache sey, den Hertzog von Anjou von dem Thron zu verdringen, weil Carolus unfehlbar Käyser, dessen Macht aber mithin allzuexorbitant werden würde, woferne er die Spanische Monarchie, nebst denen Oesterreichischen Erb-Landen beherrschen solte; und Franckreich ließ unter der Hand starck agiren, auch grosse Summen employren/ auf daß diese Meynungen Platz behalten möchten.

Nichts destoweniger ward zur Eröffnung der Campagne geschritten, und der tapfere Marlborough behielt noch/ zur Zeit, das Commando über die Armée in Flandern, indem seine Anwesenheit zu Londen verhinderte/ daß er von denen neuen Ministris, den Winter hindurch, nicht aus dem Sattel gehoben werden kunte. Die Frantzosen machten eine gefährliche Mine an dem Rhein-Strohm, und man befurchte daß sie trachten dörfften/ die Käyserliche Wahl in Franckfurth zu verhindern, auch den Churfürsten in Bayern, mit aller Gewalt/ in seine Lande einzuführen. Allein die Welt judiciret manchmal wunderlich. Der König Ludwig hatte sich dieses nie in den Sinn kommen lassen: Denn die Käyser-Wahl und Crönung war eben capable alles zu befördern, was Franckreich damals haben wolte und suchete; anderer gestalt aber, wann Carolus nicht Käyser worden wäre, oder die Frantzosen hätten allzu grosse Progressen in Teutschland gemachet, würden sie dem, von ihnen so sehnlich verlangten Frieden, nur selbst im Wege gestanden seyn. Gleichwohl ruffete die Vorsichtigkeit den Printzen Eugenium, samt denen Käyserlichen Troupen aus Flandern an den Rhein, weil der König von Franckreich viel Volck dahin marchiren ließ, und, wie gesagt/ ein fürchterliches Gesichte auf selbiger Seite machete. Dem ungeachtet spielte Marlborough den Meister in Flandern, und eroberte am 12. Septembr. die Festung Bouchain, nachdem die Trenchéen den 18. Augusti davor waren geöffnet worden. Es näherte sich, in währender Belagerung/ die feindliche Armée und canonirte unser Lager, welches an etlichen Orten/ von der belagerten Festung aus gleichfalls geschehen kunte, und dennoch ward die Attaque, mit einer dermassen grossen Bravour fortgeführet/ daß sich die Garnison bequehmen muste Kriegs-Gefangene zu werden. Am 12. Octobr. erwehleten die Churfürsten des Reichs, den König Carolum von Spanien zu ihrem Käyser. Die Combinirte Englisch- und Holländische Flotte holete ihn zu Barcellona ab, und brachte denselben nach Italien, worauf er nach Teutschland gieng, und den 23. Decembr. in Franckfurth gekröhnet worden ist. Es fand solcher/ bey seiner Ankunfft in seinen

Erb-

Erb-Landen/die Ungarischen Troublen gäntzlich gestillet, und durffte gleichwohl keine Troupen aus diesem Königreich ziehen, angesehen die Türcken die Waffen ergriffen, und mit Moscau gebrochen hatten. Der Hertzog von Vendome rühmete sich, die Alliirten dieses Jahr noch aus Catalonien zu vertreiben, irrete aber sehr. Denn ob er gleich einige Progressen machete; so war es dennoch lange nicht mit der gantzen Provintz gethan, und er kunte nicht einmal das Schloß Cordonna erobern, sondern ward, von dem Grafen von Stahrenberg, gezwungen sich mit Verlust zu retiriren.

Der Dauphin war mit dem Käyser Josepho fast zu gleicher Zeit gestorben. Allein sein Todt vermochte die Resolution meiner neuen Ministrorum im geringsten nicht zu ändern. Demnach fand sich der bekante Ménager, von Seiten des Königs in Franckreich zu Londen ein, und ménagirte die Affairen seines Herrn dergestalt, daß die Friedens-Præliminarien den 8. Octobr. ihre Richtigkeit erlangeten/und sind fast eben diejenigen gewesen, welche nach langen Deliberationen zu Utrecht heraus gekommen; allermassen wenig oder nichts darinnen geändert worden. Ich sendete einen/ Namens Prior, nach Franckreich, und wir wolten aus unseren Tractaten noch zur Zeit ein Geheimniß gemachet wissen. Jedoch der Käyserl. Ambassadeur, Graf von Gallasch, welcher vor kurtzem, als Vice-König zu Neapolis gestorben, entdeckte alles und machte sie public, gerieth auch in einen scharffen Wort-Wechsel mit meinen Ministris, weswegen ich demselben bedeuten ließ Engeland zu räumen. Endlich notificirte ich es selbsten, daß eines Friedens wegen zu Utrecht tractiret werden solte/ und ersuchte alle Puissancen der grossen Allianz, ihre Gesandten dahin abzusenden; wie ich dann meines Orts den Bischoff von Bristol, und Mylord Raby darzu ernennete/ welcher letztere sich damals, als Englischer Gesandter in dem Haag befand.

Im vorigen 1710. Jahr, brachte der Obrist Nicolson, Gouverneur von Neu-Yorck in West-Indien/ vier Personen aus diesem Theil der Welt mit nach Engeland, welche sich Könige derer vier West-Indianischen Nationen nennten. Ich ließ solche auf das beste bewirthen, dieselben auch, weil sie/ ihrer gelben Farbe ungeachtet, sehr wohl gebildet waren/ abschildern, und die Bildnisse zu Kensington in einem Saal aufmachen, allwo sie noch zu sehen sind. Mit diesen Königen ward Abrede genommen, die Frantzosen aus Canada und Quebec zu vertreiben/ wesfalls dieselben ihrer Seits/ alle Assistenz zu leisten versprachen. Solches Project zur Execution zu bringen, lieff den 4. Maji des 1711. Jahres/ eine Flotte mit sieben

Regimentern, und einer Bataillon Mariniers von Engeland aus. Allein es war alles umsonst, indem sieben Schiffe, viertzig Stunden von Quebec strandeten/ und über tausend Menschen ersoffen. Der Rest kam nach Engeland zurücke. In dem Herbst des Jahres/ von dem ich ietzo rede/ wurden verschiedene Personen des Ministerii und ihrer Parthey zu neuen Dignitäten erhoben, und Mylord Raby unter andern, zum Grafen von Strafford, der Schottische Hertzog von Hamilton aber/ ein Ertz-Jacobit, zum Hertzog von Brandon in Engeland gemachet.

Das Parlement war verderbt/ und lebete nach dem Willen meiner herrschenden Minister. Nichts destoweniger præsentirte dasselbe eine Addresse, worinnen es vorstellete/ es könnte kein sicherer Friede gemachet werden/ woferne Spanien einem Zweig des Hauses Bourbon verblieb/ welches eine Wirckung derer Schmausereyen gewesen, in die sich/ die Glieder des Unter-Hauses, von denen Bürgern zu Londen, gemeiniglich verwickeln lassen, und alsdann thun was diesen wohlgefällig ist. Zu der Zeit ward die Sud-Campagnie établirt, mit der Freyheit auf die gantze Americanische Küste zu handeln, nur wenig Gegenden ausgenommen.

Das Ober-Hauß wolte dem Grafen von Oxford in die Haare, und er hätte unfehlbar nach dem Tour wandern müssen, woferne ich mich nicht entschlossen, auf einmal zwölff neue Pairs zu machen/ und in besagtes Ober-Haus zu introduciren/ um mich dadurch derer meisten Stimmen zu versichern. Mit dem Ende des 1711. Jahres verlohr der Hertzog von Marlborough das erste Regiment der Garde zu Fuß, und mit solchem alle seine Chargen, die ich insgesamt dem Hertzog von Ormond gab. Nicht weniger wurden seine Verwandten und Freunde vollends ausgemertzet/ wo sie in Chargen stunden, und der General Cadogan kam um sein Gouvernement über den Tour zu Londen.

Am 24. Januarii declarirte das Unter-Haus, auf Anstifften derer prævalirenden Minister, es wären die Douceurs, welche Marlborough in Flandern von denen Lieferanten gezogen, unbillige Dinge, und die $2\frac{1}{2}$. pro Cento, die er von denen Geldern genommen, so zur Bezahlung derer ausländischen Troupen gewidmet gewesen, müsten dem Publico heimfallen. Ob er nun gleich, wegen der Douceurs von denen Lieferanten vorstellete/ wie es alle commandirende Generals also zu halten pflegten, in Ansehung derer $2\frac{1}{2}$. pro Cento aber Atteſta beybrachte, daß die fremden Puissancen, ihm solches freywillig zugestanden, in deren Gewalt es allerdings gestanden auch noch mehr, und gleich alles weg zu schencken, was ihnen Engeland

land vor ihre Völcker bezahlen muste; so war es dennoch an dem, daß gerichtlich wieder ihn solte verfahren werden, und würde unfehlbar geschehen seyn, woferne er sich nicht, durch eine Reise in die Nieder- und Teutsche Lande, samt seiner Famille, denen Augen seiner Feinde entzogen hätte. Mylord Powlet hatte im Ober-Haus sehr unglimpflich von diesem grossen General gesprochen, und gesaget/es wären nur darum von ihm so viele blutige Bataillen geliefert worden, auf daß denen Englischen Officiers die Hälse möchten entzwey geschlagen werden, und er hernach mit ihren vacanten Chargen wuchern können. Marlborough wolte ihn, solcher unbescheidenen Worte wegen, vor die Klinge fordern lassen, welches ich aber verhinderte.

Eugenius kam nach Engeland zu sehen, ob ich nicht auf andere Gedancken gebracht werden möchte, und ich kunte mich nicht dispensiren ihn wohl zu empfangen, und mit einem Degen, fünff tausend Pfund Sterling werth, zu beschencken, denselben auch mit einer favorablen Antwort abzuspeissen; wiewohl in der Intention, kein Sclav meiner Worte zu seyn. Hingegen fanden sich etliche vornehme Torrys, welche einen Hauffen von der Canaille anstifftete, bey nächtlicher Weile vor sein Quartier zu lauffen, und demjenigen alles Böse und Unglück zu wünschen, der da in der Intention käme den Frieden zu verhindern.

Das Unter-Haus, gleichfalls auf Instigation meiner Minister, übergab eine Addresse, durch welche es sich hefftig über die Nachläßigkeit meiner Alliirten beschwehrete. Insonderheit musten die Holländer herhalten/ und dasselbe beklagte sich, daß man das Geld, so aus denen eroberten Provintzien gezogen würde, nicht behöriger massen zum Krieg employrte; die, vor besagte Holländer ausgemachte Barriere aber/ hätte die Gräntzen der Billigkeit überschritten, wäre etwas excessives und vor Engeland höchstnachtheiliges. Der Lord Townshend und alle andere/ die diesen Tractat machen helffen, wurden/ in gedachter Addresse, meine und des Königreichs Feinde genennet/ und man wolte sie solten/ als solche/ bestraffet werden; daß sich demnach täglich alles schöner/ in Engeland, vor Franckreich und den Ritter St. Georgen anließ. Die General-Staaten thaten Vorstellungen wider das Beginnen des Unter-Hauses/ erhielten aber von meinen Ministris eine spitzige und zweydeutige Antwort. Darauf kam ein scharffes Memorial von denen General-Staaten zum Vorschein, das man zu gleicher Zeit gedruckt auszustreuen beflissen war, worüber das Unter-Haus dermassen erbitterte/ daß es den Drucker arretiren ließ, und

das Memorial eine boßhaffte Schmäh-Schrifft nennete, wodurch man Reflexiones, über ihre Resolution und Addresse an mich gemachet, ohne die Privilegia des Hauses zu bedencken. Ich meines Orts war selbst sehr übel gegen dieses Memorial zu sprechen, und der Staats-Secretarius, St. Jean, muste eine sehr anzügliche Antwort darauf machen.

Inzwischen hatten die Friedens-Negociationes zu Utrecht ihren Anfang genommen. Weil aber noch kein Waffen-Stillstand beliebt gewesen / lieff Nachricht ein / daß die feindlichen Magazins zu Arras, von dem Holländischen General, Grafen von Albemarle, und dem General Cadogan, vermittelst eines Bombardements, verbrannt worden waren. Der Printz Eugenius, welchen der Käyser bestimmete, in diesem Jahr nochmals in Flandern zu commandiren / auch zu dem Ende diejenigen Trouppen wieder dahin schickete, so im vorigen Jahr heraus / und an den Rhein marschiret / erwartete den Hertzog von Ormond zu Ende des Martii; allein er langete erst gegen den Ausgang des Aprilis an. Als man zur Eröffnung der Campagne schritte, gab sich die Frantzösische Armée dermassen bloß / daß sie mit sehr grossem Vortheil hätte angegriffen, und gantz gewiß geschlagen werden können; Ormond aber declarirte, wie er von mir expresse Ordre hätte sich in keine Action einzulassen, und solches war auch in seiner Instruction wircklich enthalten, worüber sich Eugenius nicht wenig entrüstete, und einige wollen wissen, er seye mit diesen Worten heraus gefahren: Mylord-Duc, **was thut ihr dann hier?** Alsdann proponirte Eugenius die Belagerung der Festung Quesnoy, worgegen Ormond ebenmäßig seine Entschuldigung einwand, sagende, daß er sich / vermöge seiner Ordre, zu gar keiner Unternehmung verstehen könnte. Solche Declaration verursachete einen unbeschreiblichen Allarm bey denen Alliirten / und sie beklagten sich / gegen meine Plenipotentiarien zu Utrecht darüber. Darauf antwortete der Bischoff von Bristol; wie er ihnen auf meinen Befehl sagen müste, daß ich mich / in Betrachtung der Conduite, derer General-Staaten gegen mich / von aller Allianz und Engagement mit denenselben / frey und loß zu seyn erachtete. Vom Printzen Eugenio langte ein Expresser mit nachdrücklichen Schreiben bey mir an, welche, nebst verschiedenen andern Vorstellungen / mich bewegten dem Ormond zu befehlen, mit dem Eugenio in einer Belagerung zu concurriren.

Machte die Welt auswärts grosse Augen über dieses Verfahren und wunderſame Catastrophe, so ward dadurch auch gewißlich Anlaß zu hefftigen Disputen im Ober- und Unter-Hauß gegeben / und ihr Mylord, habt

euer

euer Maul gar nicht gespahret, sondern am hefftigsten darwider geredet. Allein die Torrysche Parthey prævalirte und man beschloß, ein gäntzliches Vertrauen in mein gnädigstes Versprechen zu setzen, daß ich nemlich die Friedens-Conditiones dem Parlement communiciren würde, ehe man zu dessen Schliessung schritte.

Die Festung Quesnoy war immittelst belagert worden. Als es nun bald an dem war/ daß sie sich ergeben solte, producirte Ormond eine neue Ordre von mir/ und wolte einen Waffen-Stillstand auf zwey Monate beliebet wissen, mit dem Beyfügen/ wie man sich desfalls innerhalb dreyen Tagen resolviren müste. Gleichwie aber/ dergleichen Zumuthen, bey denen übrigen Alliirten keine statt finden wolten noch kunten: Also ließ Ormond seiner Seits den Waffen-Stillstand proclamiren, und separirte sich mit denen National-Engeländern, die sich etwa auf 14000. Mann belieffen/ von dem Rest der Armée. Er hätte hertzlich gerne auch die anderen ausländischen, in Englischer Bezahlung gestandene Troupen, so sich auf 40000. Mann erstreckten, mit sich genommen, muste aber die unvermuthete Antwort erhalten, daß sie sich verbunden erachteten bey dem Printzen Eugenio, biß auf eine Special-Ordre von ihren Herren, zu verbleiben. Ormond drohete, und ließ sich verlauten, sie solten fürohin weder Englische Bezahlung mehr empfangen, noch derer hinterstelligen Reste, so sich auf wichtige Summen belieffen/ gewärtig seyn, woferne sich dieselben weigern würden seinen Willen zu erfüllen/ erhielt aber diesen Bescheid: Wie sich schon Mittel finden könnten zu ihrer Satisfaction zu gelangen; und im übrigen wäre ihnen gar wohl bewust, daß sie sich nicht nur bloß der Englischen Bezahlung wegen, sondern des gemeinen Besten halben, im Felde befänden; zu welcher Resolution der Fürst von Anhalt-Dessau, so die Preußischen Troupen commandirte, nicht wenig contribuiret haben solte. Demnach sahe sich Ormond gezwungen, mit denen National-Troupen alleine, abzumarchiren. Alle andere, im Englischen Solde stehende Völcker, verblieben beym Eugenio, biß auf etliche hundert Mann Hollsteinische Troupen, welche meinen Leuten folgeten, indem/ so viel deren vorhanden waren, der halbe Theil in Englischer/ die andere Helffte hingegen in Holländischer Bezahlung stunde, und ihr Commendant vermeynte, es wäre am klügsten gehandelt, wann er sie partagirete, und so viel mit marchiren ließ, als sich auf der Englischen Bezahlungs-Liste befanden. Es ist freylich eine sehr übel klingende Erzehlung, wenn man gestehen muß; daß Ormond eine Ordre erhalten in einer Belagerung zu concurriren, und nachhero, da die

Belagerung meistens zu Ende, und viele Leute sacrificiret gewesen, einen gantz contrairen Befehl, daß er nemlich einen Waffen-Stillstand publiciren lassen solte. Allein es hat sich nun so ereignet: Denn ich war zu schwach alles sattsam zu überlegen, und meine Minister bestrebeten sich um die Wette/ dem König von Franckreich gefällige Dienste zu erweisen. Inzwischen gieng Quesnoy, den 3. Julii, an die Alliirte Armée über, und die Garnison ward zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Ormond zog sich gegen Gent/ welche Stadt er in Besitz nahm, und Dünkirchen ist mir, abgeredeter massen, von Franckreich gleichfalls eingeräumet und demoliret worden.

So bald sich Ormond mit denen Engeländern von dem Printzen Eugenio separiret hatte/ ward die Communication zwischen demselben und der Frantzösischen Armée geöffnet / und man sahe fast täglich Trompeter an den Marschall von Villars abgehen/ oder Abgeschickte von diesem, bey dem Englischen Corpo arriviren, auf welche Weise der Marschall gute Gelegenheit gehabt, alles auszukundschaffen, was bey der Alliirten Armée passirete, und Ormond selbst/ wird ihm sonder Zweiffel ein und andere, denen Alliirten schädliche Nachrichten gegeben haben. Gleichwohl wolte sich Eugenius an nichts kehren/ sondern investirte die Festung Landrecy. Weil er aber den Grafen von Albemarle mit 15000 Mann bey Denain, in einem verretrenchirten Lager stehen ließ/ ward dieser von dem Marschall von Villars, mit der gesamten feindlichen Macht, angegriffen / geschlagen und gefangen. Fast das gantze Corpo gieng verlohren, und nebst solchem viele brave Leute; wie dann unter andern der Graf von Dona, Gouverneur zu Mons, im Fluß ersoffen ist, indem er vermeynte zu Pferde überzuschwimmen. Hernach nahm Villars Marchiennes hinweg, allwo er einen unbeschreiblichen Vorrath an allen Dingen, und insonderheit die schönste Artillerie von der Welt fand, angesehen das grosse Magazin allda angeleget, und Præparatorien zu wichtigen Belagerungen gemachet worden waren, deren er sich nunmehro wieder die Alliirte bedienete, und damit Quesnoy, Bouchain, Douay und andere Orte mehr wieder eroberte, und die Garnisons zu Kriegs-Gefangenen machte. Eugenius hingegen sahe sich, zu seinem höchsten Verdruß/ ausser Stand gesetzet etwas zu unternehmen.

Zu Utrecht machten sich die Gesandten, von allerseits tractirenden Partheyen lustig/ und heute gab bald dieser, bald aber morgen jener, ein herrliches Festin und Bal. Nichts destoweniger ereigneten sich auch Händel unter ihnen. Denn nach der Bataille bey Denain, und von denen Frantzosen wieder eroberter Festung Quesnoy, fuhr der Graf von Rechteren,

einer

einer von denen Plenipotentiarien derer Vereinigten Provintzien, bey dem dritten Frantzösischen Gesandten / Ménager, vorbey, und observirte, daß dessen an der Thüre stehende Domestiquen, allerhand spöttische Geberden gegen seine Kutsche macheten, auch ein grosses Gelächter trieben. Dannenhero sendete er seinen Secretarium an besagten Frantzösischen Gesandten, ließ sich über das Beginnen seiner Leute beschwehren und Satisfaction desfalls verlangen. Gleichwie aber Ménager solches, durch allerhand Excusen abzuwenden suchete: Also ergriff der Graf von Rechteren die Resolution sich selbst zu helffen. Beyde Gesandten rencontrirten sich wenig Tage hernach, auf der Promenade. Ménager sahe es dem Grafen an, daß er etwas dräuendes im Sinne hatte, wannenhero er sich ihm näherte und mit vieler Höflichkeit fragte, wie er sich befände? Sehr wohl, war des Grafen Antwort. Aber Monsieur, warum weigert ihr euch, fuhr solcher ferner fort, mir Satisfaction wegen der, von euren Leuten erlittenen, Beschimpffung zu geben? Wollet ihr dann, daß ich sie selbst nehmen solte? Der Frantzos merckte aus diesen Worten und Minen des Grafen / daß er Lust haben mochte sich mit ihm zu schmeissen, weshalb er lauter gute Worte gab, wodurch der Holländische Gesandte bewogen ward / sich nicht weiter mit ihm einzulassen / sondern nur seinen Leuten zu befehlen, auf die Domestiquen des Ménagers zu fallen und sie wacker abzuprügeln, welches auf der Stelle geschahe. Aber hilff Himmel! was erfolgte nicht daraus vor ein Lerm? und wie hoch wuste nicht Franckreich diese Affaire aufzumutzen? wie ich euch dann versichern kan Mylord, daß es meinen Gesandten viele Mühe gekostet, biß dieser Handel von ihnen geschlichtet, und zwischen denen interessirten Partheyen verglichen werden können. Sehr artig würde es heraus gekommen seyn / wann Menager selbst einen Tantz mit dem Grafen von Rechteren gethan hätte. Wiewohl, es wäre derselbe zu kurtz gekommen: Denn der Graf ist zugleich ein homme d'Epée; wie er denn damals Holländischer General-Major gewesen / auch ein Regiment Dragoner gehabt, und es geschahe seiner Staats-Klugheit wegen, daß er zu einem Plenipotentiario von der Provintz Geldern erwehlet worden; Ménager hingegen ist seiner ersten Profession nach ein Kauffmann, und hat sich / durch seinen Witz und Verstand, auf den Posten eines Staats-Ministers zu schwingen gewust. Der Graf kunte sich leicht einbilden, daß Franckreich ihn, als einen Mann ausschreyen würde, von dem das Völcker-Recht violiret worden, auch prætendiren, daß er von dem Congress revociret werden möchte / weswegen derselbe seine Commis-

mission freywillig niederlegte, und sich nach Hause begab, durch welche kluge Conduite er die Mittel, zur Beylegung dieser delicaten Sache, nicht wenig erleichterte.

Zu Anfang des Monats Junii, befand ich vor rathsam, dem Parlement die Præliminarien des Friedens zu communiciren, und stellete anbey vor, was massen die Haupt-Ursache des Krieges gewesen sey zu verhüten, daß die beyden Cronen / von Franckreich und Spanien, nicht auf einem Kopff vereiniget werden möchten, und desfalls seye ein Expediens erfunden worden, ohne ferner zu kriegen / nemlich die Renunciation des Königs von Spanien, vor sich und seine Erben auf Franckreich, derer Frantzösischen Printzen aber, vor sich und ihre Kinder auf Spanien. Oesterreich könnte ohne diß mit seiner Gewalt und Ansehen zufrieden seyn / insonderheit wann es in Italien behielte, was es denen Spaniern abgenommen, worzu vielleicht auch noch die Niederlande kommen möchten. Denen Personen in Franckreich / auf die ein neues Recht durch die Renunciation Philippi käme / würde es weder am Willen noch Vermögen fehlen sich darbey zu mainteniren, und es seye mithin die Renunciation eine Sache, welche sich selbst zur Execution brächte. Alsdann striche ich die besondern Avantagen heraus, so Engeland erhielt / und zwar, daß der schädliche Hafen und Festung Dünkirchen demoliret, das Verlohrne in America restituiret / die gantze Insel Christophle daselbst, nebst andern Districten aber cediret werden würde. Ich vergaß auch nicht zu sagen, was massen Gibraltar und der Hafen Mahon in dem Mittelländischen Meer, samt der Insel Minorca der Cron Engeland verblieb / und die Nation solte sonst noch viele Vortheile, in Ansehung des Commercii erhalten, insonderheit aber das, was Assiento genannt / auf dreyßig Jahre erlangen, durch welches Wort der Sclaven-Handel nach America verstanden wird, indem die Spanier deren jährlich eine ziemliche Anzahl allda / vor ihre Berg-Wercke benöthiget sind. Von Teutschland führete ich an, daß solches den Rhein zur Barriere und Sicherheit haben, Franckreich auch verschiedene Festungen restituiren oder demoliren würde; des Königs von Preussen Forderungen aber würden, sonder Schwierigkeit, accordiret werden. Von Savoyen erwehnte ich noch nicht, daß es solte Sicilien bekommen / sondern nur / daß man sehen würde / was mit diesem Königreich zu thun sey. Die Succession von Groß-Britannien in der Protestantischen Linie betreffende, gedachte ich / daß Franckreich erbötig solche zu erkennen / und im übrigen der gantze Friede gut und raisonable wäre.

Das

Das Unter-Hauß war gleich fix und fertig mit einer Addresse, worinnen es mir vor das communicirte danckte, und versicherte / wie es alles Vertrauen in mich setzete. Im Ober-Haus hingegen setzte es harte Disputen, indem ihr, nebst vielen andern Lords, wieder einen dergleichen Frieden protestirtet. Allein die herrschende Parthey brachte es dahin / daß die Protestation wieder aus dem Protocoll gestrichen ward. Etliche Glieder des Unter-Hauses proponirten mich zu ersuchen, es dahin zu bringen, damit alle Alliirten Garants, wegen der Succession in der Protestantischen Lienie seyn möchten, und was war doch wohl an dieser Proposition auszusetzen? nichts destoweniger verwarff solches die Majorité derer Stimmen, woraus gar leicht zu schliessen, wohin man zielete. Alle, die sich mit denen Absichten meiner Minister emportirten / gelangeten zu neuen Dignitäten und Chargen / und die wohlgesinneten verlohren solche. Den Staats-Secretarium St. Jean, machte ich zum Vicomte von Bullingbrock, und schickte ihn bald darauf nach Franckreich mit dem Hof zu Versailles verschiedene Dinge zu heben und richtig zu machen / die vielleicht sonst noch ziemliche Schwierigkeiten dörfften gefunden haben. Der König Ludwig empfieng ihn mit einer ungemein gnädigen Mine, und beschenckte ihn öffentlich mit etlichen kostbaren Dingen, die er mir bey seiner Zurück-Kunfft gezeiget, ohne was die heimlichen Verehrungen seyn mochten, welche gewißlich nicht gering gewesen seyn müssen, weil durch ihn nicht nur der Waffen-Stillstand verlängert / sondern auch / fast alle Dinge, zur Satisfaction des Königs in Franckreich geschlichtet worden.

Den 26. Octobr. 1712. hielt ich Capitel zu Windsor, und machte die Hertzoge von Beaufort und Kent, ingleichen den Hertzog von Hamilton, wie nichtweniger die Grafen von Powlet, Oxford und Straffort, zu Rittern des Blauen Hosen-Bandes. Der Hertzog von Hamilton ward auch zum Groß-Feld-Zeugmeister ernennet, und er solte / nach unterzeichnetem Frieden / als Ambassadeur nach Franckreich gehen, allwo er Gelegenheit genug gehabt hätte den Ritter St. Georgen, mit dem er es iederzeit so wohl gemeinet / zu sehen. Allein er überwarff sich mit Mylord Mohun, da es dann im Hyde-Park zu einem Duell zwischen ihnen kam, und beyde blieben auf dem Platz; wiewohl die Freunde des Hamiltons den Obrist Makartney, ietzigen General, so des Mohuns Secundant gewesen, beschuldigten, er hätte ihn, den Hertzog nemlich / ermordet / und es muste derselbe deswegen flüchtig werden / weil anderer gestalt die Hof-Parthey es gantz gewiß dahin gebracht haben würde / daß ihm der Process gemachet worden wäre. Den Lord Lexington sendete ich nach Madrid, der solennen Renunciation des

Königs Philippi auf Franckreich, welche in dem Januario 1713. in Gegenwart derer Cortes, oder Spanischen Land-Stände geschahe / beyzuwohnen. Mit denen Holländern ward ein neuer Barriere-Tractat errichtet, und darauf unterzeichneten meine Plenipotentiarien, den 11. April. 1713. zu Utrecht den vollen Frieden mit Franckreich. Savoyen folgete am ersten nach und erschnappete das Königreich Sicilien, worauf sich auch die Könige von Portugall und Preussen mit Franckreich setzeten, und die Holländer thaten endlich ein gleiches. Alsdann fanden sich die Spanischen Gesandten ein / zwischen welchen und meinen Plenipotentiarien, der Friede so wohl als der Commercien-Tractat seine Richtigkeit bald erlangete, indem, zu Madrid und Londen / schon zuvor alles abgedroschen gewesen / wie dann auch der zweyte Spanische Gesandte Marquis von Mantheone, in Engeland einsprach / ehe er nach Utrecht gieng. Mit Holland und Portugall tractirten die Spanier hernach wohl noch funffzehn Monate / ehe sie sich setzen kunten, obgleich keine besonderen Schwierigkeiten mehr verhanden waren. Was den Käyser betrifft / nahm er an diesem Frieden keinen Theil / sondern beliebete noch eine Campagne zu hazardiren, wovon er schlechten Vortheil gehabt, indem die Frantzosen Landau und Freyburg eroberten, und sonder Zweiffel noch weit grössere Progressen würden gemachet haben, woferne es nicht im Früh-Jahr 1714. zwischen ihm und dem König Ludwig, auf dem Schloß zu Rastadt / auch zum Frieden gekommen wäre. Weil aber, zur Zeit des Utrechtischen Friedens, der Käyser seine Gemahlin, nebst einer guten Anzahl Teutschen Troupen noch zu Barcellona hatte / ward ein Tractat geschlossen, vermöge dessen die Provintz Catalonien, nebst der Insel Majorca evacuiret werden solten, und Krafft eben dieses Tractats ward von Italien die Neutralität beliebet. Ich nahm deßfalls die Garantie auf mich, und die Flotte brachte die Käyserin von Barcelona nach Italien / von wannen sie ihre Reise zu Lande nach Wien fortgesetzet hat. Die Käyserlichen Troupen wurden gleichfalls nach Italien convoyret, und dennoch fügte es sich, daß die Spanier nicht zu Barcelona eingelassen wurden, sondern diese Stadt erst belagern und mit grosser Gewalt erobern musten. Jedoch ich bin mit meiner Erzehlung bereits zu weit geschritten, und sehe mich obligiret wieder etwas zurücke zu gehen.

Im Januario 1713. langte der Hertzog von Aumont, als Gesandter vom König in Franckreich zu Londen an. Er hatte eine starcke Suite bey sich, und machte gantz entsetzliche Depensen, wodurch er sich die Hochachtung

tung des Volcks erwarb. Ich sendete dargegen den Hertzog von Schrewsbury nach Franckreich. Der General Cadogan verlohr damals vollends alle seine Chargen, weil er nicht allzufavorable von dem gegenwärtigen Gouvernement gesprochen. Am 5. Maji 1713. ward der Friede zu London, und bald hernach an allen andern Orten von Groß-Britannien und Irrland publiciret. Die Zeit der Suspension des Doct. Sacheverells war expiriret, und er zum Rector von St. André in Holburn gemachet worden. Er predigte den 25. Maji vor dem Unter-Hauß/ welches ihm davor dancke, und bat, er möchte seine Predigt drucken lassen/ weil nichts anders als hochfliegende Torrysche Principia darinnen enthalten gewesen. Nach Schottland und Irrland schickete ich lauter Strenge Torrys, denen Chargen vorzustehen. Die Schotten aber erwiesen sich zu der Zeit in allen Stücken sehr mißvergnügt; wie sie dann etliche Herren an mich abfertigten, welche sich beschwehreten, was massen ihre Nation dergestalt gedrucket würde, daß sie sich entschliessen müsten, die Union vor null und nichtig zu erklähren, wären aber gleichwohl erbötig, feste an der Succession in der Protestantischen Linie zu halten. Ich nennete diese Reden, in meiner Antwort, einen übereilten Discours, und versprach ihren Klagen abzuhelffen, so viel als möglich wäre. Die auf das Maltz gelegte Impoſten/ machten einen Theil ihrer Beschwehrungen aus, wannenhero sie gemildert wurden; derer übrigen Klagen wegen hingegen/ fuhr ihnen die Hof-Parthey durch den Sinn. Den Hertzog von Ormond ernannte ich zum Gouverneur derer fünff Pforten, welches die Städte Douvre, Hastings, Hyth, Rumney und Sandwich sind. Doct. Franciscus Atterbury ward Bischoff zu Rochester, und Doct. Smallridge Decanus der Christ-Church zu Oxford, obgleich alle beyde in dem Ruff stunden/ als ob sie heimlich der Römischen Kirche zugethan. Vom Parlement gelangete eine Addresse an mich, wodurch ich ersuchet ward, es dahin zu vermitteln, daß der Ritter St. George aus Lothringen weichen müste/ wohin er sich gewendet hatte, da er, nach dem Inhalt des Friedens/ Franckreich qvittiret. Ob es nun gleich in der That recht lächerlich klinget/ wann einer Franckreich verlassen soll/ und sich in Lothringen aufhält, welches von dem Gebiet der Cron Franckreich umzingelt ist; so fand dennoch diese Addresse kein Gehör/ sondern ward mit einer zweydeutigen Antwort abgespeiset. Am 1. Julii, hielt erst der Hertzog von Aumont seinen öffentlichen Einzug in Londen, worauf er sich bald wieder nach Franckreich erhub. Den 3. Augusti wurden die neuen Ritter des blauen Hosen-Bandes installiret, welche ich schon im Herbst des vori-

gen Jahres ernannt, und mit solchen zugleich Mylord Peterborough, den ich ebenmäßig mit diesem Orden beehrete. Das Parlement ward von mir dissolviret, weil es sich täglich mausiger machte, und ich ließ die Circular-Schreiben, zur Erwehlung eines Neuen ergehen; wobey sich dieses ereignete, daß auch andere Schreiben an die Mairs, ich weiß nicht von wem, mit einem H. unterzeichnet, einlieffen / des Inhalts, man möchte das Interesse des Ritters S. Georgen, bey der neuen Wahl observiren; und gleichwohl liessen meine Minister mehr nicht, als einen Recompens von hundert Pfund Sterling, auf die Entdeckung dieser Boßheit setzen, hätten auch wohl dieses nicht einmal gethan / woferne sie nicht befürchten müssen bey dessen Unterlassung allzuverdächtig zu werden. Den Bischoff von Bristol / welcher als Erster Plenipotentiarius von Engeland zu Utrecht gewesen / machte ich zum Bischoff von Londen, hernach, im Monat Septembr. den Grafen von Marr, zum Staats-Secretario derer Schottischen Affairen den aus Franckreich zurücke gekommenen Hertzog von Schrewsbury aber, zum Vice-König in Irrland. Er reisete zwar auch im Novembr. dahin kam aber bald wieder nach Engeland, und ließ seine Charge durch drey Commissarios, nemlich den Ertz-Bischoff von Armagh, den von Tuam, und den Cantzler / Constantin Phips verwalten. Gleichwie nun diese drey Personen iederzeit, ihre böse Neigung gegen die Succession in der Protestantischen Linie blicken lassen: Also causirten sie grosse Unordnung in Irrland, und favorisirten der Parthey des Ritters St. Georgen fast öffentlich. Die Whigs und Presbyterianer kunten nicht mehr sicher durch die Gassen gehen, sondern muften sich befürchten gesteiniget, oder gar in Stücken zerrissen zu werden; und die Protestanten in diesem Königreich dörfften vielleicht eine abermalige Massacre erfahren haben, wo nicht die alldasigen zahlreichen Troupen, annoch mit guten und wohlgesinneten Officiers wären versehen gewesen, welche der Canaille Einhalt gethan.

Der Lord Bingley gieng, an statt des Lexingtons nach Spanien. Ich meines Orts ward, nach dem eingetretenen 1714. Jahr zu Windsor von einem Fieber attaquiret. Allein den 17. Febr. kam ich wieder frisch und gesund nach St. James, weswegen die Torrysche Parthey Freuden-Feuer und Illuminationes machte. Den 28. dito ward der Friede mit Spanien proclamiret, und den 2. Martii kam ich in das neue Parlement, welches aller Uberwindung und Intriguen ungeachtet, dennoch nicht so gerathen und erwehlet worden war, wie es mein Ministerium gewünschet. Am 15. ejusd. verlangte das Unter-Haus, ich möchte dasselbe belehren

lassen,

lassen, was ich gethan den Chevalier aus Lothringen zu vertreiben, und eine dergleichen Addresse stunde mir gar nicht an, dem Unter-Haus hingegen meine, darauf ertheilte, Antwort noch vielweniger. Dem D. Smallridge schantzte ich die Bischoffs-Stelle in Bristol zu, und den D. Gastrel, der mit jenem über einen Leisten geschlagen, gab ich die zu Chester; dargegen hatten kurtz zuvor der Hertzog von Argyle, ingleichen der Graf von Stairs, alle ihre Chargen verlohren.

Weil ich Mannes-Function in Führung des Scepters verrichtete, so ward ich auch von einer Kranckheit, die nicht leicht beym weiblichen Geschlecht zu finden, incommodiret / und solche heisset man in Teutschland das Zipperlein, sonsten aber insgemein das Podagra; und wie man sagt, sollen insonderheit diejenigen damit geplaget werden, welche der Venus zuviel geopffert / und den Bachum fleißig verehret; wiewohl diese Meynung kan sonder Exception nicht statt finden / weil öffters sehr unschuldige Personen damit behafftet sind. Es kam eine Proclamation wieder den Ritter St. Georgen heraus / und das Ober-Haus wolte, er solte im Fall einer Landung / todt oder lebendig geliefert werden: allein das Ministerium hintertrieb diese harte Expression, wannenhero es heissen muste, man hätte denselben, woferne er landete / in die Hände der Justiz zu überantworten. Der Hannoverische Minister, addressirte sich an den Cantzler und verlangte Patente vor den Hertzog von Cambridge, nunmehrigen Printzen von Wallis, auf daß er kommen / und Session in dem Ober-Haus nehmen könnte / vermochte aber nichts zu erhalten. Ja ich verbot noch darzu besagtem Minister den Hof, weil er sich sowohl dieser Sache wegen, als in andern Dingen mehr / nicht immediatè bey mir gemeldet. Alsdann erschalle ein Gerücht, der Printz würde dennoch, auch wieder meinen Willen kommen, weshalb ich an die Printzeßin Sophia, in sehr curieusen Terminis schrieb; wie sich dann der Brief mit diesen Worten anfieng: Madame, ma soeur & ma tante. Seit dem declariret worden ist / es gehöre das Recht der Succession eurem Hause zu, sind allezeit übel-intentionirte Leute verhanden gewesen / die ihrer besonderen Absichten wegen getrachtet einen Printzen von eurem Geblüt / auch noch bey meinem Lebzeiten in meine Domainen einzuführen. Hernach bat ich, man möchte die Absendung des Printzen nach Engeland unterlassen / oder gewärtig seyn, daß solches nachtheilige und schädliche Folgerungen nach sich ziehen dörffte, und ich würde meine Autorität und Prærogativa schon zu mainteniren wissen. An den Hertzog von Cambridge schrieb ich gleichfalls

falls und ermahnete ihn / ja nicht wieder meinen Wissen und Willen in das Königreich zu kommen. Gleichwohl war / vielerley Ursachen halben, das gute Verständniß zwischen mir und dem Hause Hannover höchstnöthig / wannenhero ich den Grafen von Clarendon dahin sendete, und solches auch wieder caressiren ließ. Am 1. Maji kam eine Bill zum Vorschein, durch die man das Schisma der Kirche zu verhindern trachtete, und hingegen alles, in der Bischöfflichen Kirche, zu vereinigen vermeinete. Zu dem Ende solte niemand Schul halten, schreiben oder lesen lehren, der nicht ein Glied von der Englischen Kirche sey / und ein Certificat desfalls, wie nicht weniger Erlaubniß darzu, von dem Bischoff der Dioeces habe. Dieses war ein rechter Streich, den Rom gewißlich nicht ärger hätte ersinnen können, indem man die Dissentientes, der beschwohrnen Tolerance entgegen, zwingen wolte ihre Kinder in die hochfliegenden Schulen zu schicken. Ingleichen wurden, Krafft eben dieser Bill, alle diejenigen ihrer Dienste vor verlustig erkant, die sich bey einem Conventicul, wie die Versammlungen derer Presbyterianer genennet werden, oder an einem andern Ort, wo man die Religion exercirete, und vor mich nicht betete / betreten lassen würden. Diese Bill erlangete auch wircklich die Krafft einer Acte, und erstreckete sich auf Engeland und Irrland: Denn Schottland, wo der Presbyterianismus herrschet, sagete darzu: Noli me tangere; wiewohl sich auch die Dissentientes in Engeland und Irrland gar nicht daran gekehret haben, und sie ist seit dem wieder gantz unkräfftig worden.

Der Lerm wegen der Uberkunfft des Ritters St. Georgen nach Engeland, war zu der Zeit über alle massen groß, und viele wolten wissen, er hielte sich bereits wircklich bey mir in dem Pallast heimlich auf. Auf daß nun die Reden des Volcks, insonderheit aber das Murren derer Bürger und Einwohner zu Londen / welche nie gut Jacobitisch gewesen, ein wenig gestillet werden möchten, sahe ich mich obligiret, den 21. Junii v. St. eine Proclamation heraus zu geben, und demjenigen 5000. Pfund Sterling zu versprechen, der ihn in denen dreyen Königreichen bekommen, und in die Hände der Justiz liefern würde. Alle verständige Leute machten ihre Speculationes über die geringe Summa / wie nichtweniger über die andere Redens-Art, der man sich in der Proclamation bedienet. Hingegen lobeten sie die Resolution des Parlements / welches kurtz hernach, meinem Ministerio zum Verdruß, noch 100000. Pfund auf ihn setzete. Es ward auch der getroffene Friede, ingleichen die mit Franckreich und Spanien geschlossene Commercien-Tractate, aufs neue starck von dem Parlement angefoch-

gefochten, und es wolte wissen, wer mir darzu gerathen hätte? Jedoch die Deputirten wurden mit einer abschlägigen Antwort abgewiesen, und ihnen anbey zu verstehen gegeben, daß durch dergleichen Beginnen meine Prærogativa angegriffen würden. Uber diese Abfertigung ward hart gesprochen, und ihr vor andern Mylord, habt bittere Klagen geführet, daß man nicht geneigt sey der Nation ihrem Suchen zu willfahren.

Im Julio erhub ich mich zum letzten mal in das Parlement / meinen Consens zu verschiedenen Billen zu geben. Die Anrede / so ich that, war kurtz / und hielt unter andern folgende Passage in sich: **Meine Hauptsorge ist / euch und eurer Nachkommenschafft, unsere heilige Religion und die Freyheit zu** conserviren / **auch vor iezt, und auf künfftige Zeiten, meinen Königreichen den Ruhestand zu versichern. Aber ich muß euch frey heraus sagen / wie man einen solchen gewünschten Zweck nimmermehr erreichen wird / wann ihr nicht gleiche Absichten mit mir heget / und man sich nicht aller eitlen** Jalousien **entschläget, welche Zwistigkeiten unter euch gebähren und veranlassen, noch vor meine** Prærogativa, **und die Ehre meiner Regierung, eben soviel** Consideration **haben will, als ich vor die Rechte meines Volcks hege.**

Man wunderte sich, warum ich nichts von der Succession in der Protestantischen Linie gedacht, und ihr, nebst noch etlichen andern sagtet, man könte verstehen / es solte unter des Prætendenten Regierung die Religion und Freyheiten in Sicherheit gesetzet werden; wie dann auch die vergeblichen Jalousien, sich gleichfalls auf ihn beziehen möchten, und man wolte vielleicht dadurch zu verstehen geben, als ob die Nation nichts nachtheiliges von ihm zu gewarten hätte. Mir kommen ietzo die Worte selbst sehr bedencklich vor. Allein Bullingbrocke, en Compagnie der Masham, hat die Rede aufgesetzet, und ich weiß nicht, wohin sie damit gezielet: denn ihr wisset gar wohl, daß ich die Anreden allezeit hergelesen, eben so, wie die Englischen Geistlichen ihre Predigten herzulesen pflegen; ob es gleich eine Sache, die denen Ausländern überaus ungewöhnlich in die Augen fället.

Am 8. Junii n. st. war die Printzeßin Sophia von Hannover gestorben. Weil nun der Baron von Bothmar zu Londen anlangete / mir diesen Todes-Fall zu notificiren, erforderte die Wohlanständigkeit von mir, nebst meinem gantzen Hof die Trauer anzulegen, und ich befahl zugleich vor den Churfürsten ihren Sohn, welcher nunmehro in Engeland herrschet, in denen Kirchen zu beten.

Den 25. Julii v. St. nahm ich dem Grafen von Oxford die Groß-Schatzmeisters Stelle. Darzu brachte es Bullingbrocke, mit dem er sich nicht vertragen kunte, sondern schiene, als ob er seinen heimlichen Absichten zu wider sey; und die Dames, so um mich waren, insonderheit die Masham, unterstützten den Lord Bullingbrocke. Der Graf legte den Weisen Stab mit nachdencklichen Worten nieder / die mich sehr beunruhigten, indem er mir viel Verdruß und Verwirrungen prophezeyete. Mit dieser importanten Charge hielte ich starck hinter dem Berg / und wolte sie nicht vergeben / ob mir gleich meine Dames und Favoriten viele, ihnen anständige Personen, darzu vorschlugen, auch etliche mal Cabinets-Rath darüber gehalten worden. An der Mitwoche hernach befand ich mich unpaß. Des Donnerstags ward es noch schlimmer mit mir, weswegen ich mir schröpffen ließ, allermassen ich solches sehr wohl leiden mochte. Freytags frühe muste ich mich brechen, und gleich darauf ließ ich mir den Kopff waschen und flechten. Um 8. Uhr sahe ich meine Pendule oder Hang-Uhr im Zimmer an, und blieb lange mit denen Augen daran hafften. Meine Cammer-Frau / Danvers genannt, fragte mich, was ich ausserordentliches daran observirete? Allein ich kunte nicht antworten: Denn es erstarrete mir die Zunge nebst denen Augen, und ward von einem Stück eines Schlag-Flußes betroffen. Man öffnete mir die Ader, und ließ eilff halb Untzen Blut heraus, worauf ich wieder zu mir selber kam. Meine Dames sancken in eine Ohnmacht darnieder, und die Masham ward gantz vor todt in ihr Zimmer getragen. Um 10. Uhr fand sich der Paroxysmus wieder bey mir ein, und zwar dermassen starck / daß man mich wircklich todt zu seyn erachtete, oder doch an dem abzuscheiden. Die Hertzogin von Ormond, welche sich / wie vorhin des Marlboroughs Gemahlin / bey mir in dem Pallast befand, sendete einen Expressen von Kensington, allwo ich mich damals befand, hinein nach Londen, und ihr Gemahl fand sich, nebst andern von der Hof-Parthey, eiligst ein. Gleichwohl war alles erschrocken / und der gantze Zusammenhang vermochte nicht, eine Resolution nach seinen gehegten Absichten zu ergreiffen. Das Consilium versammlete sich / und mein gefährlicher Zustand inspirirte denen Hertzogen von Sommerset und Argyle die Resolution, sonder Anstand und viele Ceremonien / Session darinnen zu nehmen. Die Medici wurden von der Versammlung examiniret, welche sagten, was massen es überaus schlecht mit mir stehe / wannenhero das Consilium, vor allen Dingen, nöthig zu seyn erachtete, die vacante Groß-Schatzmeisters Stelle zu ersetzen / und ernannte den Hertzog von Schrewsbury darzu. Als ich den Verstand und die Sprache wieder erlanget

langet hatte, und man mir dieses Subjectum vorschlug, sagte ich, es hätte mir keine angenehmere Person recommendiret werden können, worüber meine Dames, und die so es mit ihnen hielten, als der Cantzler Hartcourt, der Lord Bullingbrocke, der Bischoff von Rochester, und viele andere mehr / sich nicht wenig betrübeten, weil er nicht recht mit ihnen in ein Horn bliesse. In der Nacht, vom 30. zum 31. Julii, befiel mich abermals ein gleicher Paroxysmus. Die Medici hielten vor gut mir das Haupt beschehren zu lassen, und solches geschahe. Nichts destoweniger declarirten sie, wenig Stunden hernach vor dem Consilio, daß es zum Ende mit mir gienge, und nicht die geringste Hoffnung zu meiner Genesung mehr übrig sey.

Das Consilium stellete alle nöthige Ordres zur Sicherheit des Königreichs, wannenhero mich das Volck schon todt zu seyn glaubete. Ein Lord nach dem andern / fande sich ungeruffen ein / und die dem Hause Hannover contrair gewesene Parthey, durffte nicht wieder die Succession dieses Hauses muchsen: denn die Gesetze und Acten waren vor solches, und vermöge dieser hätten sich diejenigen / so dargegen sprechen wollen, des Hoch-Verraths theilhafftig gemachet. Endlich verschied ich, den 1. Augusti v. s. an einem Sonntag, des Morgens ein wenig nach 7. Uhr, in dem 50. Jahr meines Alters, und dem 13. meiner Regierung / ohne communiciren zu können, obgleich alles, zwey Tage nach einander, darzu parat gewesen. Die strengen Torrys geriethen alle in die äusserste Consternation, weil mein so jählinger tödtlicher Hintritt machete, daß auch das Project strandete, welches die um mich seyende Personen, dem armen Ritter St. Georgen zum besten, formiret hatten. Mein erblaster Leichnam ist, ein paar Wochen hernach / wie mir erzehlet worden, mit einem mittelmäßigen Pompe zu Westmünster beygesetzet worden / und wann gleich ihr und eures gleichen nicht um mich geweinet habet; so weiß ich dennoch gewiß, daß es die Hertzogin von Ormond, die Masham und andere Dames mehr, wie nichtweniger verschiedene Pairs und Lords werden redlich gethan, und meinem Gedächtniß gantze Thränen-Bäche geopffert haben.

WHARTON.

Freylich, freylich: denn die, so geweinet, hatten auch hohe Ursache darzu; denen aber die Augen trucken geblieben sind, die wusten auch ihre Raisons; und im übrigen ist es nicht einem jeden Menschen gegeben, daß er Thränen vergiessen kan. Nunmehro will ich Ew. Maj. vollends erzehlen, wie es in Engeland, von der Zeit an, biß zu meinem Tod hergegangen.

Sobald Ew. Maj. die Augen geschlossen, wurden die nöthigen Anstalten vorgekehret dero Successorem zu proclamiren, und solche geschahe,

ungefähr des Nachmittags um 1. Uhr, an denen gewöhnlichen Orten der Stadt Londen, mit Trompeten- und Paucken-Schall, die schwache Torysche Parthey unter denen Einwohnern dieser grossen Stadt, welche keine rechte Känntniß von denen Affairen hatte, vermeinete noch immer, die Herolde würden ruffen: Vivat Jacobus III. Allein sie erblasseten in ihren Angesichtern, da es hieß, Georgius Ludovicus, Churfürst von Hannover, seye König von Groß-Britannien, und daß ihn GOtt wolle lange und glücklich leben lassen! Die Anzahl derer Lords, so denen Herolden nachfolgeten, war groß, und viele sassen, mit niedergeschlagenen Augen in ihren Carossen, weswegen sie sich von dem Volck musten verhöhnen lassen, und dem Bullingbrocke wurden Stricke zugeworffen, dadurch anzudeuten, daß er meritirte gehangen zu werden; der Ormond hingegen ward, etliche mal, mit dem Houssay-Geschrey von dem Pöbel beehret.

Wann ich Flügel gehabt hätte, würde ich mich gantz gewiß, in höchster Eil über das Meer nach Hannover oder Herrenhausen geschwungen, und die Botschafft von dem, was in Engeland passirete, überbracht haben. Wiewohl nun dieses nicht so geschwinde möglich gewesen; so wurden nichts destoweniger des neuen Königs Ordres zur Execution gebracht, welche der Baron von Bothmar denen Lords, so die Regentschafft verwalteten, verschlossen und wohl verwahret überlieferte: denn der weise Potentat, hatte schon die nöthige Disposition gemachet/wie es nach dem Ableben Ew. Maj. biß zu seiner Ankunfft/ gehalten werden solte. Nachdem solche Ordres waren geöffnet worden, musten unverzüglich etliche Lords aus dem Regierungs-Consilio weichen; andere hingegen wurden admittiret, und im übrigen allem getreulich nachgelebet, was darinnen enthalten gewesen. Gantz Groß-Britannien und Irrland war ruhig. Die zuvor verfolgten erzeigten sich frölich und gutes Muths; die Ubelgesinneten hingegen liessen ein verzagtes Hertze blicken, und musten sich in die Zeit schicken. Als der Prætendent, zu Bar le Duc in Lothringen, die Zeitung erhalten, daß Ew. Maj. gestorben, hat er sich auf der Post nach Versailles begeben, in der Hoffnung, der König in Franckreich würde sich seiner erbarmen, und trachten ihn auf den Englischen Thron zu setzen. Ob nun schon zu glauben ist, daß es Ludovico an dem guten Willen, solches zu thun/ gar nicht werde ermangelt haben; so fehlete es dennoch am Vermögen/ und der Prætendent muste sich unverzüglich wieder nach Lothringen packen; wie man dann auch seine vermeinte Mutter, mit weinenden Augen, aus dem Cabinet des Königes Ludovici hat gehen sehen. Von dem Hertzog von Marlborough muß ich dieses erwehnen, daß er eben zu der Zeit, als Ew. Maj. verschieden,

wie-

wieder aus Teutschland auf der Englischen Küste angelanget, und zwey Tage hernach, einen schönen Einzug in Londen gehalten hat, wobey sich die Hautbois tapfer hören lassen; und von vielen Bürgern der Stadt Londen, zu Pferd und zu Fuß, ward er eingeholet und begleitet.

Am 11. Septembr. kam der neue König an, Possession von seinem Thron zu nehmen, und stieg zu Greenwig ans Land. Fast alle, zu Londen anwesende, Pairs und Lords des Königreichs, befanden sich allda, ihren Monarchen zum ersten mal / mit Machung ihrer Reverenz zu verehren. Der Hertzog von Ormond bekam, gleich Anfangs / eine Mine, woraus er sich wenig gutes prophezeyen kunte; hingegen ward der Hertzog von Marlborough, so sich vor dem König auf ein Knie niederließ / mit sehr gnädigen Augen angesehen. Noch selbigen Abend hörete man schon von verschiedenen Veränderungen / und der Cantzler Hartcourt war der erste, welcher seine Charge niederlegen muste, welche dem Lord Cowper wiedergegebē worden. Des andern Tags empfieng Ormond die traurige Zeitung, wie man seiner Dienste nicht mehr nöthig habe / und Marlborough ward in alle seine verlohrne Chargen restituiret. Hernach recompensirete der löbliche Monarch auch die Dienste anderer rechtschaffenen Leute / und employrte einen jeden nach seinen Meriten; wie ich dann meines Orts die Charge des Geheimen-Siegel-Bewahrers erhielt. Alle von der contrairen Parthey, so in Bedienungen stunden, wurden nach und nach abgesetzet / dergestalt, daß eine General-Veränderung in allen dreyen Königreichen erfolget ist / die auch Anlaß zu neuem Murren und Mißvergnügen gegeben; woran sich aber der König nicht im geringsten gekehret, und desfalls sehr wohl gethan hat, weil das Unkraut absolument ausgejätet seyn soll und muß. Den 13. dito, hielt der König den prächtigsten Einzug von der Welt durch die Stadt Londen nach seinen Pallast, und ward bey nahe von 200. Kutschen, alle mit sechs Pferden bespannet, eingeholet. Die Häuser in denen Strassen, durch welche der Zug gieng, waren mit Taperen behangen. Alle Fenster und Plätzgen wimmelten von Leuten / indem ein jeder vor Begierde brannte, seinen neuen König und Beherrscher zu sehen, und des Abends gaben die Freuden-Feuer, nebst denen Illuminationen, der Stadt das Ansehen, als ob sie im Feuer stünde. Am 20. Octobr. v. st. gieng die Salbung und Crönung vor sich, worauf der König ein neu Parlement beruffete, welchem er sich / in dem Februario 1715. das erste mal zeigete, und seine Rede an dasselbe thun ließ, weil er selbst der Englischen Sprache nicht mächtig gewesen. Die Wahl war nach dem Wunsch und Verlangen des Hofs ausgeschlagen, und man præparirte sich, nebst andern vielen guten Entschliessungen,

sungen, Rechenschafft von denjenigen Ministris zu fordern, welche sich als Instrumenta zu vielen schädlichen und gefährlichen Dingen gebrauchen lassen. Jedoch ich erlebete diese Freude nicht, sondern gieng den Weg alles Fleisches, da ich vermeinete / der güldenen Zeit in Engeland recht zu geniessen. Nichts destoweniger ist mir gar wohl bewust, daß diejenigen / von welchen die bravesten Männer verfolget worden / erfahren / wie man öffters in die Gruben falle, so man vor andere erbauet: denn Bullingbrocke und Ormond haben sich mit der Flucht retten müssen / und es ist ihnen dennoch der Proceſs in ihrer Abwesenheit gemachet worden. Der Graf von Oxford hingegen, wolte sich nicht resolviren zu fliehen / wannenhero derselbe nach den Tour wanderte: iedoch er ist nachgehends von dem Ober-Haus frey gesprochen worden, welches Glück er gantz gewiß der Clemenz des Königs zu dancken hat, anderer gestalt er, woferne ihm der Monarch recht übel gewolt hätte, einen sehr schwehren Stand gehabt haben würde. Besagter Graf hat, sonder Zweiffel / auf beyden Achseln getragen / da er Groß-Schatzmeister war, wodurch er getrachtet sich auf allen Seiten feste zu setzen. Allein seine Rechnung ist falsch gewesen; allermassen er von keiner Parthey in Consideration gezogen wird. Als er einmal von seinen Land-Güthern nach Londen gereiset, Figur in dem Parlement zu machen / da die Anklage schon wider ihn formirt gewesen, sprach der Wirth in einem gewissen Gast-Hof zu ihm: Mylord, **mich wundert daß ihr so kühne seyd und in einem feindlichen Lande reiset.** Darauf fragte Oxford, **ob dann Engeland ein feindliches Land vor ihn sey?** Allerdings Mylord, versetzte der Wirth wiederum: **denn die Whigs wollen euch den Kopff herunter geschlagen wissen, und die Torrys sind erbötig das Beyl darzu verfertigen zu lassen;** worüber aber der politische Mann, der sich aus dem Staube zu so hohen Posten zu schwingen gewust, nur lachete / und seine Reise nach Londen fortsetzete / welche Begebenheit mir von einem, hieselbst angekommenen Bekannten erzehlet worden, angesehen ich damals / wie die Anklage wider den Oxford geschehen / bereits todt gewesen bin.

ANNA.

Ach Mylord, saget mir doch, wie es dem Grafen von Strafford ergangen? von diesem hab ich seit meinem Tod gar nichts gehöret; wiewohl ich hoffe, daß er bey seiner Chargen und am Bret geblieben seyn wird.

WHARTON.

Ew. Maj. irren, wann sie dieses meinen. Dieselben haben diesen Lord, als er noch Raby geheissen, sehr jung zu wichtigen Chargen erhoben, denselben

ben auch, ungefähr in seinem 23. Jahr, als Ambassadeur an den Preußischen Hof geschicket, allwo er erst / durch den täglichen Umgang mit grossen und erfahrnen Staats-Männern, seinen Verstand recht poliret hat; zumaln er sich über sechs Jahre am erwehntem Hof aufgehalten. Inzwischen ist es ein Unglück vor ihn, daß er sich gantz unerträglich-hochmüthige Geberden und Minen angewöhnet, auch Leute, die doch seines gleichen / gemeiniglich über die Schulter anzusehen pflegte. Gegen das Haus Hannover hätte er sich, insonderheit da er sich in dem Haag befunden, wie auch zu Utrecht / weit behutsamer und comportabler aufführen sollen, woferne er seinen Fall verhüten wollen, nachdem dasselbe zu seinem Herrn worden. Er ward damals, als es hieß: Redde Rationem, mit vielen sträfflichen Dingen beleget, und führet vorjetzo, gleich vielen andern, welche ehe dem grosse Figur gemachet, ein sehr retranchirtes Leben. Jedoch / wann Ew. Maj. erlauben / werde ich sonst noch einige Fragen thun.

Daß ein Project, zur Einführung des Prætendenten in Engeland, gemachet gewesen, ist einmal gewiß / und es giebt Leute in Engeland / welche sich nicht scheuen zu sagen, es müsten Ew. Maj. selbst Wissenschafft darum gehabt haben. Ich meines Orts aber will glauben / daß dero kränclicher Zustand, und die Schwachheit, so denenselben / eine geraume Zeit vor dero tödtlichen Hintritt angehangen, dieselben verhindert die Intriguen derer-jenigen / von denen sie als einem inaccessiblen Wall umgeben gewesen, zu penetriren. Inzwischen möchte ich doch nur wissen, warum sich dieselben bewegen lassen, das Interesse derer Alliirten auf einmal zu abandonniren, und Philippo von Anjou Spanien zu überlassen, da doch dero Hoheit und Ehre in vielen glücklichen Campagnen dermassen gestiegen / daß dieselben, woferne noch eine oder zwey Campagnen wären ausgehalten worden / dem stolzen Franckreich gantz gewiß alle selbstbeliebliche Gesetze hätten vorschreiben können? Sonsten haben sich die Könige von Engeland öffters gezwungen gesehen / mit Franckreich Friede zu machen, weil das Unter-Haus keine Subsidien mehr verwilligen wollen. Allein unter der Regierung Ew. Maj. fehlete es daran gar nicht. Man accordirte ja Ew. Maj. in Groß-Britannien, seit der Union, und der Zeit, da recht nachdrücklich agiret worden, jährlich gegen neun Millionen Pfund Sterling / die acht und viertzig Millionen Rthlr. ausmachen, und würde von Hertzen gern damit noch etliche Jahre continuiret haben, wann es nur Dieselben verlanget hätten, und Dero Ehre über die Sterne setzen wollen?

ANNA.

Es ist nicht genug Mylord, immerfort zu kriegen und Blut zu ver-

gieſſen, wann gleich Ehre dadurch erlanget wird. Ein gekröhntes Haupt ist auch schuldig den Frieden mit beyden Händen zu ergreiffen / wann die Ursache hinweg fället / warum die Waffen aufgehoben worden. Niemand wird sich unterstehen zu behaupten, es seye Engeland schuldig gewesen, bloß dem Haus Oesterreich zum Gefallen, sein Geld und Blut zu sacrificiren; sondern es ist aus der Ursache geschehen / damit die beyden Cronen, von Franckreich und Spanien / nicht in einer Person vereiniget werden möchten. Da sich nun ein Mittel desfalls fand / ohne weiters Blut zu vergiessen und fernere Depensen zu machen, wäre ich ja blamable gewesen / woferne ich es nicht ergriffen hätte. Die heutigen Politici in der Welt begreiffen solches gar wohl, und der ietzige weise König von Engeland ist anders nicht / als mit der Condition in eine genaue Allianz mit Oesterreich getreten, daß dieses auf alles das / was Philippus von Spanien besitzet, renunciren solte.

Wharton.

Die Spanische Monarchie überhaupt, gehöret / aller Billigkeit nach, dem Haus Oesterreich zu. Nichts destoweniger weiß ich wohl / daß sich manchmal die unstreitigsten Rechte, nach dem Interesse anderer Puissancen abmessen lassen müssen / insonderheit wann man vermeinet, es dependire von diesem oder jenen Project und Eintheilung, die Sicherheit und die Wohlfarth gantzer Nationen. Deromaln wäre es freylig eine unnöthige Sache, wann Engeland auf die Verdringung des Philippi vom Spanischen Thron verbittert seyn wolte, da der Regent / und andere Printzen vom Geblüt in Franckreich, selbst beflissen seyn müssen / Philippum von Spanien zu zwingen / sich an seine Renunciation zu binden, und mithin die Vereinigung beyder Cronen zu verhindern / weil anderer gestalt ihre, durch eben diese Renunciation erlangte Rechte, wieder hinweg fallen würden. Allein dieses sind Dinge / welche die göttliche Providenz, seit dem Ableben Ew. Maj. verfüget hat. Damals, als der schlechte Friede gemachet ward / kunten weder Dieselben noch dero Ministri solches wissen, sondern man warff sich blindlings in Franckreichs Arme / und wolte von dessen Discretion dependiren. Hätte der König Ludwig nur noch drey oder vier Jahre gelebet, würde man die Wirckungen von diesem guten Vertrauen, so Engeland in ihn gesetzet, gesehen haben. Denn die Gedancken und Absichten / welche er geheget / sind von denenjenigen weit unterschieden / so deromaln in dem Hertzog von Orleans herrschen. Jener, der König nemlich, wolte die Renuntiation Philippi vor nichts geachtet wissen, im Fall der ietzige junge König versterben solte; der Hertzog von Orleans hingegen / gründet seine

gantze

gantze Hoffnung auf mehrbesagte Renunciation, und thut alles, was er kan, solche täglich gültiger und kräfftiger zu machen. Weil nun aber Ludovicus XIV. seinen Enckel Philippum der gethanen Renunciation ungeachtet, noch immer als denjenigen considerirte / welcher ihn dereinstens in Franckreich succediren, und die Spanische Crone zugleich tragen würde: So folget daraus / daß er auch seine Projecte auf Italien unterstützet hätte, worüber Europa in keine geringe Gefahr und Verwirrung gerathen wäre, welches iedoch von der göttlichen Barmhertzigkeit abgewendet worden. Aus was Ursachen haben dann Ew. Maj. dem Hertzog von Savoyen das Königreich Sicilien zugewand?

ANNA.

Weil er der erste Printz gewesen, so sich, in Schliessung des Friedens meinem Willen gefällig erwiesen / muste er nothwendig vor andern mit etwas bedacht werden.

WHARTON.

Das heist wahrhafftig ein vortreffliches Recompens vor eine Sache gegeben, die gerne umsonst wäre gethan worden. Wann dero Ministri in diesem Stück nicht mit einer tiefen Verschlagenheit gehandelt hätten, so könnte man ihnen vorwerffen daß sie sich, als schlechte Staats-Leute und Politici erwiesen. Wer vermeinet, nach dem Prætendenten / durch die Festsetzung der Englischen Succession in der Protestantischen Linie mehr beleidiget worden zu seyn, als eben der Hertzog von Savoyen? war es dann nöthig diesen Printzen auf einmal um ein gantzes Königreich mächtiger zu machen, und ihn dadurch in Stand zu setzen, seine Prætension auf Engeland desto eher ausführen zu können? Ach nein. Engelands Interesse erforderte solches gar nicht, und es leuchtet die böse Intention dero letztern Ministerii aus allen Dingen hervor, so sie gethan und unternommen haben.

Der Lord wolte weiter reden. Allein es kamen gantz unvermuthet etliche Compagnien Catalonier von denen / welche sich vor die Freyheiten ihres Vaterlandes sacrificiret, zum Vorschein / und avancirten mit geschwinden Schritten gegen die Königin. Hierüber erschrack diese dergestalt, daß sie sich von dannen begeben wolte, ließ sich aber endlich von dem Lord bereden, noch eine weile zu verziehen. Als die Catalonier gantz nahe gekommen / und sich in Ordnung rangiret hatten / fingen sie alle auf einmal an, mit einer gantz entsetzlichen Stimme / wovon die Thäler und Revieren des Reichs derer Todten erthöneten, zu schreyen:

Ach Königin! die in der That groß auf Erden gewesen, weil es von

dero

dero Willen dependiret, ob sie den grossen Ludwig von Franckreich, nebst seinem Enckel in Spanien / vollends demüthigen, oder ihnen den Frieden geben wollen. Warum ist es doch geschehen, da dieselben das letztere beliebet, daß man uns arme Leute so gar abandonniret und der Castilianischen Grausamkeit preiß gegeben? wir hatten ja, in der Persuasion, König Carolus seye unser rechtmäsiger Herr, die Waffen auf Dero theure Königliche Worte und Versicherung ergriffen, daß dieselben uns nimmermehr verlassen wolten; und gleichwohl hat es sich ereignet, des sind wir Zeuge: denn wir haben unser Blut und Leben darüber eingebüsset, und würden uns daraus ein Vergnügen machen, woferne nur unserm Vaterland dadurch, seine Privilegien und Freyheiten hätten conserviret werden können. Aber ach: diese sind, eben sowohl als unser Leben verlohren gegangen, und die freyen Catalonier sind zu puren Sclaven worden. **Darauf antwortete die Königin:**

Lieben Kinder, seyd versichert, daß ich dem Lord Lexington, welchen ich nach Madrid gesendet, befohlen euretwegen nachdrückliche Vorstellungen zu thun. Nichtweniger habe ich meinen Admiral Vishart, genannt, Ordre zugeschicket, euch zu secundiren / im Fall sich Philippus weigerte, euch eure Privilegia zu lassen, und sie zu confirmiren. Allein man hat mich versichert, es seye eure allzugrosse Hartnäckichkeit Ursache daran gewesen / daß es nicht von statten gegangen, indem ihr eure Provintz mit aller Gewalt, in eine Republic verwandelt wissen wollen.

Die Catalonier.

Wären wir in eine Republic verwandelt worden / hätte es weder der Cron Engeland / noch sonst einer Puissance in der Welt, nur Castilien ausgenommen / schädlich seyn können. Jedoch daran war nicht mehr zu gedencken, nachdem unsere Provintz von denen Käyserlichen und Alliirten Troupen evacuiret ward. Alsdann wünschten wir nichts mehr als eine Amnestie und die Confirmation unserer Freyheiten / worzu uns dieselben mit leichter Mühe hätten verhelffen können. Der Lord Lexington muß wenig oder nichts vor uns gesprochen haben: denn damals war Castilien nicht in dem Stand Ew. Maj. etwas zu versagen. Und hätte uns der Admiral Vishart seinen Beystand offeriret, würde Philippus viel raisonabler gegen uns gewesen seyn. Weil aber nun weder der eine, noch der andere, sich vor uns interessiret / sie auch nachgehends nicht deswegen zur Verantwortung gezogen worden: so folget daraus, daß ihre Instruction, was diesen Punct betrifft, in sehr schwachen und dunckten Terminis verfasset gewesen seyn müsse. Hat man es treulich mit uns gemeinet / warum ist nicht alles, was

uns

uns betroffen, auf dem Friedens-Congreſs zu Utrecht klar und richtig gemachet worden. Wir wiſſen zwar wohl, was maſſen in dem Evacuations-Tractat berühret, daß wir bey unſeren Freyheiten bleiben ſolten; allein die Worte klingen faſt ſo, als wann es eine Sache wäre, welche von dem guten Willen des Philippi dependiren müſte, und es iſt dieſem Artickel gar keine rechte Geſtalt und Nachdruck gegeben worden. In Summa, wir armen Leute ſind verlaſſen, verrathen und verkaufft geweſen.

Anna.

Ich bin unſchuldig an allem, und es iſt meinen Miniſtris zu imputiren, woferne ihr aus Boßheit oder Nachläßigkeit ins Unglück geſtürtzet worden ſeyd. Mir iſt auch noch nicht einmal recht bekannt / wie es endlich mit euch abgelauffen iſt, weil ihr euch damals noch defendiretet, als ich geſtorben bin. Dannenhero werdet ihr mich ſehr obligiren / wann ihr mir ſolches erzehlen wollet.

Die Catalonier.

Bey dem Abzug derer Teutſchen und Alliirten, præſentirten ſich Troupen vom König Philippo, vor Barcellona, welche prætendirten eingelaſſen zu werden, wider wir uns ſetzeten / weil wir zuvor unſere Privilegia confirmiret wiſſen wolten, weſſen ſich Philippus weigerte. Demnach entſchloſſen wir uns, unſere Freyheiten mit gewaffneter Hand zu defendiren, und declarirten erſtlich Philippo den Krieg, im Namen und unter denen Auſpiciis des Königs und Käyſers Caroli, hernach aber, da uns dieſer keinen Succurs fournirte, ſetzten wir den Krieg in unſerm eigenen Namen fort, wobey wir uns / nothwendiger Weiſe / des Titels einer Republic anmaſſen muſten / auf daß wir dadurch unſere Privilegia deſto eher vom Philippo erzwingen möchten. Diejenigen Engeländer, welche den, von Ew. Maj. geſchloſſenen Frieden nicht approbirten / machten unſerm, zu Londen ſich aufgehaltenen, Reſidenten immer Hoffnung zu einem mächtigen Succurs, der aber ſowohl, als die Hülffe des Käyſers auſſen blieb / und Catalonien muſte, nachdem / wie man mit allem Recht ſagen kan, es ſein äuſſerſtes und möglichſtes gethan, ſich bey ſeinen Rechten zu mainteniren / gleichwie verſchiedenen andern Spaniſchen Provintzien, ſich das Joch auferlegen und in die Feſſeln der Sclaverey ſchlagen laſſen; welches gleichwohl ehe nicht, als den 12. Septembr. 1714. mit Eroberung unſerer Haupt-Stadt Barcelona erfolgete. Der Hertzog und Marſchall von Berwick commandirte die Armée derer beyden Cronen / welche man vor unſere Wälle und Mauren ſenden muſte. Es gieng bey der Attaque, beſagter unſerer Haupt-Stadt, ſehr langwierig und über alle maſſen blutig her: denn es kam zu etlichen verzweiffelten Stürmen, durch welche es die Belagerer endlich ſo weit brachten, daß ſie ſich auf dem Wall ſelbſt logireten, mithin der gute Ort in die höchſte Gefahr und Noth gerieth, indem der Muth derer Soldaten nur noch et-

liche Abschnitte zu übersteigen hatte. Wir allerseits, so hier vor Ew. Maj. stehen, haben unser Leben entweder in Ausfällen, oder bey denen Stürmen verlohren/ und führeten schwartze Fahnen mit weissen Todten-Köpffen, zum Zeichen/ daß wir entschlossen/ unser Leben mit unserer Freyheit zu verliehren. Gleichwie aber, gedachter massen unsere liebe Stadt dahin gebracht gewesen, daß sie in denen letzten Zügen gelegen: also capitulirten unsere übrig gebliebenen Mit-Bürger nach dem letztern Sturm/ auf der Breche, und vermochten anderer gestalt weder ihr Leben zu erhalten/ noch die Stadt wieder eine Plünderung zu garantiren, als indem sie sich auf die Gnad und Ungnad, und folglich der Discretion des Uberwinders ergaben/ auch sich zur Bezahlung entsetzlicher Summen verstunden. Der Marschall von Berwick, hat sie durchaus auf keine andere Condition annehmen wollen, weil er, seinem Vorgeben nach, Ordre hätte dieselben allerseits in Stücken zerhauen/ und darauf die Stadt von denen Soldaten plündern zu lassen. Gironna, welcher Ort von der Regierung zu Barcelona dependirte, war mit in der Capitulation begriffen, und muste die Thore nebst unserer Stadt eröffnen. Gleichwohl sind die Grausamkeiten kaum zu beschreiben, so Philippus hernach an unsern überwundenen Lands-Leuten ausgemessen: denn er sendete dem Hertzog und Marschall von Berwick unsere Fahnen und Standarten zurück, welche ihm von diesem, als ein Zeichen, daß Catalonien gäntzlich unter das Joch gebracht, nach der Gewohnheit waren zugeschicket worden, und befahl demselben solche, durch des Henckers Hand, auf dem öffentlichen Stadt-Platz in Barcelona verbrennen zu lassen. Er wolte/ es solte mit denen Ceremonien-Habiten derer Magistrats-Personen eben so verfahren werden, indem er sie als Autores unserer Gegenwehr considerirte, und ließ davon zwantzig derer Vornehmsten in stinckende Gefängnisse bringen, die hernach verurtheilet worden sind nach West-Indien transportiret zu werden/ allda/ den Rest ihres Lebens/ samt andern Sclaven, zu arbeiten. Unter diesen zwantzig Unglückseligen, hat sich der Gouverneur von Barcelona/ der von Cordonna, der General Armengol, der Marquis von Peral und der Bruder des General Nebots befunden. Und dieses ist es, grosse Königin, was wir theils selbst gesehen, theils aber nach unserm Todt erfahren haben/ mithin Ew. Maj. von unserm Unglück zu sagen wissen.

Bey Anhörung solcher Erzehlung murrete die Königin vor Verdruß, und sprach: Ihr edlen und braven Catalonier. Das was euch begegnet/ hat mein Hertz gantz beweget und mich mit Unmuth angefüllet. Gebt euch zufrieden. Geschehene Dinge sind doch nicht zu ändern/ und meine Ministri, welche Schuld an allem diesem Unheil haben, sind von dem Himmel schon ziemlich deswegen gezüchtiget worden. Vielleicht werdet ihr auch noch die Consolation erlangen/ und vernehmen, daß bey dem Frieden, welcher auf den gegenwärtigen

Krieg

Krieg mit Spanien erfolgen muß, euer Vaterland wieder zu seinen vorigen Gerechtigkeiten und Freyheiten gekommen. Hätte ich ietzo etwas dabey zu sprechen, solte es gantz gewiß in eine Republic verwandelt werden. Gehabt euch im übrigen wohl! Nach diesen Worten wolte sich die Königin retiriren. Jedoch Mylord Wharton vermochte solche nochmals/ daß sie verzog/ zu hören/ was neues in der Welt passirete, und nebst ihm ihre Reflexiones darüber zu machen. Demnach fieng der Secretarius an zu lesen.

Meßina. Nach einer langen und tapfern Gegenwehr, hat sich endlich dennoch unsere Citadelle an die Käyserlichen ergeben müssen und es sind die Spanier am 20. Octobr. mit allen Ehren-Zeichen, iedoch ohne Artillerie ausgezogen, und zu Wasser nach ihrer Armée, welche über zwantzig Teutsche Meilen von hier stehet, begleitet worden. Die Käyserliche Armée hat in dieser Belagerung keinen geringen Verlust erlitten / indem sie bey dem Sturm, durch welchen dieselbe am 8. dito das Ravelin erobert, nicht nur gegen 800. Todte und Verwundete bekommen, sondern am 17. ejusd. einen vergeblichen Sturm auf die Contregarde gethan/ und mit ziemlichen Verlust zurück gewiesen worden; zu geschweigen daß sie sonsten/ so lange die Belagerung gedauret/ täglich sehr viel Todte und Blessirte gezehlet, mithin auch mancher braver Officier, sein Grab in Sicilien gefunden hat.

Anna.

Dieses ist eine gute Zeitung vor allerseits Alliirte wieder Spanien, und wann sich solches nunmehro nicht zum Ziel leget, weiß ich meines Orts gar nicht was ich dencken soll. Palermo nebst seinen Castellen / wird nunmehro sonder Zweiffel an die Reyhe kommen / welches aber lange keine so harte Nuß aufzubeissen ist, als wie die Citadelle zu Meßina. Dem Verlaut nach haben sie die Spanier gar vor unüberwindlich gehalten. Allein man muß dieses ihrer natürlichen und angebohrnen Prahlerey beymessen / oder aber einem sehr kurtzen Gedächtniß, das sie verhinderte sich zu erinnern, welcher gestalt eben diese Citadelle, erst im vorigen 1718. Jahr, von ihnen selbst eingenommen worden. Wären nur die Käyserlichen mit genugsamer Artillerie, und insonderheit Mörsern, versehen gewesen, würde sich die Eroberung gantz gewiß nicht so gar lange verzogen haben, und dadurch manchem braven Officier und Soldaten sein Leben erhalten worden seyn.

Wharton.

Inzwischen ist die Citadelle, von der wir reden / eine über alle Massen wichtige Festung, worauf die Spanier zu pochen Ursache gehabt, weil sie so wohl mit einer zahlreichen Garnison, als auch sonst allem Uberfluß, und einer vortrefflichen Artillerie, versehen gewesen. Wie vorietzo dem Spanischen commandirenden General zu Muthe seyn muß/ oder noch werden wird/ wann auch Palermo verlohren gehet, möchte ich wissen; allermassen ich davor halte / daß die Käyserlichen als

dann suchen werden, ihn nochmals zu einer Bataille zu bringen. Wiewohl es kan auch seyn, daß sie sich allzuschwach befinden, denselben an einem vortheilhafften Ort anzugreiffen: Denn die Citadelle hat Volck gekostet, die Kranckheiten haben auch das ihrige / redlich zur Verminderung der Armée contribuiret, und was erobert wird, will hernach auch besetzet seyn. In solchem Fall wird der Marquis de Leede wohl unangegriffen bleiben biß auf das Früh-Jahr, wann die Recruten werden angelanget seyn, da es immittelst auch zu einem Frieden kommen kan. Was Palermo betrifft / ist solches eine grosse und ziemlich feste Stadt, hat einen schönen Hafen, der am Eingang mit zweyen Castellen versehen, wannenhero dieser Ort eine starcke Gegenwehr thun könnte, woferne er sich wehren und ruiniren lassen wolte, welches aber die Bürger und Einwohner wohl bleiben lassen werden. Allda pfleget der Vice-König zu residiren, weil die temperirte Lufft, die Spring-Brunnen und herrlichen Gebäude / den Platz sehr angenehm machen. Auf dem Marckt gegen dem Rath-Hause über, ist eine Fontaine, die man mit Recht vor die schönste in Europa hält. Sie hat etliche Bassins über einander, welche mit Gallerien unterschieden sind / auf welche man steigen, und die mannigfältigen in Marmor gehauene Thiere besehen kan / so das Wasser auf vielerley Manier ausspeyen. Es ist auch sonst alles von Marmor / und mit einer ungemeinen Menge / allerhand Figuren gezieret: vier Meilen von Palermo sind neun kleine Inseln / Lippari genannt / welche der General von Seckendorff, welcher zu dem Ende abgeschicket gewesen, vor einigen Monaten unter den Käyserlichen Gehorsam gebracht. Darunter befinden sich zwey / so nicht bewohnet, weil sie immerfort Flammen oder Rauch auswerffen, weswegen solche die brennenden Inseln von Sicilien genennet werden. Nicht allzuweit von Palermo ist ein Felsen, der zufälliger Weise denenjenigen / welche ihn von weiten und an einer besondern Stelle betrachten, einen Kopff mit langen Haar-Locken, und einer Käysers Crone gezieret, vorstellet. Indem ich von Sicilien rede, fället mir auch ein, was massen Catanea eine derer grössesten Städte dieser schönen Insel kan genennet werden. Hingegen ist ihr die Nachtbarschafft des Berges Ætnæ sehr schädlich; wie sie dann 1693. fast gäntzlich durch ein Erd-Beben verwüstet worden ist. Aus diesem Ort war der vor Zeiten berühmte Wasser-Mann Cola, mit dem Zunamen Pesto, gebürtig, welcher mehr und lieber im Wasser lebete / als auf dem Lande, und des Wassers dermassen gewohnet gewesen, daß er manchmal fünff Tage darinnen bliebe, und sich von rohen Fischen erhielte. Er schwumme ordentlich aus Sicilien in Calabrien / und dienete vor einen schwimmenden Brief-Träger. Seine Lunge soll sich dermassen ausgedehnet gehabt haben, daß er so viel Lufft schöpffen können, als ihm auf einen gantzen Tag zum Athen nöthig gewesen. Man sagt auch es seye von ihm einstmals eine, in den Charybdin geworffene / güldene

dene Schaale wieder heraus geholet worden. Als er aber zum andern mal einen Beutel mit Gold von dannen holen wollen/wäre er nicht wiedergekommen. Der Berg Ætna ist der höchste in Sicilien, und unter allen brennenden Bergen in Europa der Beruffenste. Er ist stets mit Schnee bedecket und wirfft continuirlich Flammen und Asche aus, auch öffters zwey Teutsche Meilen weit von sich hinweg. Rings um denselben her liegen fette Aecker, fruchtbare Weinberge, und anmuthige Wiesen. Oben an dem Gipffel zeiget er eine gantz ungeheure Klufft/ in Gestalt eines Bechers, deren Umfang sich über eine Teutsche Meile erstrecket/ aus welcher der Rauch und die Flammen/ mit einem entsetzlichen Donner und Brüllen hervor dringen, und einen so erschrecklichen Anblick verursachen/ daß auch dem Behertztesten der Muth entfället.

Secretarius.

Wien. Der Graf von Nympsch, welcher seine Hände in eine Conspiration wieder Sr. Käyserl. Maj. soll getauchet haben, ist letzlich noch zweymal verhöret worden/ worauf der Reichs-Hof-Raths Præsident nach seinen Güthern verreiset, weswegen man glauben will, es habe das Examen ein Ende. Mit dem Italiänischen Abt Todeschky, mit dem der Graf von Nympsch correspondiret, und welcher den grösten Theil an dieser Affaire hat, dörffte es schlecht ablauffen/ und man will, es seye von der Käyserlichen Commission bereits ein Beicht-Vater zu ihm gesand worden, wannenhero bald zu berichten seyn dörffte/ daß er seinen verdienten Lohn empfangen.

Anna.

Von dieser Conspiration habe ich bereits etwas gehöret, und wie man meinet, soll sie auf die höchste Person des Käysers selbst gerichtet gewesen seyn. Der Cardinal Alberoni ist der Autor des gantzen Wercks/und sie ist sonder Zweiffel derjenige Pfeil, den er noch, wie er sich selbst verlauten lassen, in seinem Köcher gehabt. Er muß allerdings ein grosses Vertrauen auf dergleichen verdammliche Anschläge, Rebelliones und Empörungen gebauet haben/ weil er, anderer gestalt/ seinem Herrn schon längst zum Frieden gerathen haben würde, der mit seiner Macht nimmermehr seine Absichten zu erreichen vermag. Man muß sich wundern daß der Himmel Gedult hat, ein solches Monstrum, als wie der Alberoni ist/ auf der Erden zu erleiden. Jedoch er wird seiner Straffe nicht entgehen, so bald das Maaß seiner Missethaten und Abscheulichkeiten die Fülle erreichet. Inzwischen haben alle gutgesinnete Europäische Puissancen GOtt zu dancken, daß die Pfeile dieses gottlosen Schützen, noch zur Zeit alle vergeblich in die Lufft geflogen sind.

Wharton.

Erstaunens-würdig wäre es zu hören, wann sich der Schlesische Graf von Nympsch/ ein würcklicher Käyserl. Cammer-Herr, einer solchen schwartzen Mis-

sethat theilhafftig gemachet hätteu,nd man könte daraus schliessen, was Gold und Silber, vor Gewalt über die menschlichen Hertzen habe, und wie die Versuchung groß ist, wann der Teuffel die Reiche der Welt samt ihrer Herrlichkeit offeriret. Alberoni wird es daran nicht haben ermangeln lassen, indem etliche Tonnen Goldes, auf diese Weise employret, seinem Herrn freylich einen grössern Dienst, als alle seine Armeen könten gethan haben, woferne der Himmel alle leichtfertige Projecte und Anschläge gelingen ließ.

SECRETARIUS.

Londen. Von unserer / auf eine geheime Expedition, ausgelauffene Flotte unter dem Admiral Michel, ist Nachricht eingelauffen, was massen von derselben Vigos erobert worden. Die Consternation in Spanien, soll desfalls nicht zu beschreiben seyn, insonderheit, weil der Lord Cobham, so die zur Descente bestimmeten Troupen commandiret, gedrohet die gantze Gegend mit Feuer u. Schwerdt zu verwüsten, im Fall man sich nicht zu allem verstehen wolte, was er verlangete. Wir hoffen demnach bald Zeitung von mehrerern Progressen zu bekommen.

ANNA.

Siehe da / du stoltzes Spanien! Du bist capable gewesen zu vergessen / was Engeland wieder dich zu thun vermögend ist / ob du es gleich in dem vorigen Krieg zu deinem höchsten Schaden prüfen und empfinden müssen. Nun hat mein weiser Successor eine neue Probe davon abgeleget / und ich parire, du wirst so gedemüthiget werden, daß dir die Lust in langer Zeit, ja vielleicht niemals wieder ankommen wird, dem gantzen Europa Trotz zu bieten.

WHARTON.

Keinen bessern General hätte der König von Groß-Britannien, zur Ausführung seiner Projecte auf Spanien, erwehlen können, als eben den Lord Cobham. Er ist schon ehe dem in Spanien gestanden, und weiß vollkommen wohl mit dieser Nation umzugehen. Siehet er, daß mit der Gelindigkeit mehr als mit der Schärffe auszurichten, wird er nicht unterlassen solche zu employren; wo er aber Hartnäckich- und Widerspänstigkeit findet / muß er allerdings die Schärffe zur Hand nehmen. Bey Vigos allein, wird es schwerlich sein Bewenden haben, sondern der Lord Cobham, samt dem Admiral Michel, werden noch viel wichtigere Dinge, wo nicht in diesem, doch in dem nechstfolgenden Jahr ausführen, und man kan sich von der Klugheit, Conduite und Tapfferkeit dieser beyden Männer sehr viel gutes versprechen.

SECRETARIUS.

Von der Frantzösischen Armée in Catalonien. Weil die Artillerie, durch die bösen Wege verhindert worden, daß sie biß auf diese Stunde noch nicht ankommen können / und so viel man davon zu Wasser erwartet, meistentheils ver-

unglü,

unglücket, mithin die Saison grösten Theils verstriechen: Als dörffte die Belagerung der Festung Roses, wohl biß auf das Früh-Jahr ausgesetzet bleiben. Inzwischen haben sich viele Orte und Castelle submittiret, und die Armée wird in dieser Provintz ihre Winter-Qvartiere beziehen / um gleich bey der Hand zu seyn, wann die Campagne wieder eröffnet werden kan.

ANNA.

Da die Frantzösische Armée aus Biscaye nach Catalonien marschiret, hätte ich mir weit mehrere Thaten von derselben eingebildet, als sie gethan. Warum ist Pampelona nicht belagert worden / indem man daselbst die Artillerie schon bey der Hand gehabt, und nicht erst so viel Zeit mit dem March nach Catalonien hätte verderbet werden dörffen? Solten auch etwa die Frantzosen nicht allzuwohl intentioniret seyn? Was düncket euch davon Mylord?

WHARTON.

An des Regenten Aufrichtigkeit, was den Krieg wieder Spanien anbelanget / ist im geringsten nicht zu zweiffeln. Spanien hat von diesem Einbruch in Catalonien / bereits Schaden und Allarm genug gehabt; wie dann auch schon wiederum eine ziemliche Anzahl Miquelets die Waffen gegen dasselbe ergriffen haben. Es wird sich aber noch weit besser zeigen / was die unbesonnene Grausamkeiten, so der Madridische Hof, gegen die Catalonier ausgeübet / vor Wirckung in ihren Gemüthern gethan hat, wann sich nur erst die Frantzosen von einem Haupt-Ort und guten Festung werden Meister gemachet haben. Daß aber die Artillerie und Ammunition noch nicht angekommen / daran sind die bösen Wege und abscheulichen Gebürge Ursache, welche nunmehro bereits starck mit Schnee werden bedecket seyn / und den Schaden, den der Wind verursachet, muß man sich gefallen lassen. Im übrigen ist das Jahr ohne diß bald zu Ende, und es kan so viel nicht machen / obschon die Belagerung der Festung Roses noch etliche Monate ausgesetzet bleibet.

SECRETARIUS.

Franckreich. Der Wein ist in diesem Jahr durch das gantze Königreich / insonderheit in denen Provintzien Champagne und Bourgogne, dermassen wohl gerathen, als bey Mannes-Gedencken nicht geschehen, wannenhero sich von denen fremden Höfen viele Kellerey-Bedienten einfinden, und einen grossen Vorrath einkauffen, weil man vielleicht in langer Zeit kein so gutes Wein-Jahr wieder haben dörffte.

ANNA.

Diese Zeitung ist gut vor Lebendige und nicht vor Todte / indem diese ihren letzten Trunck gethan haben. Woferne ich aber noch am Leben wäre, würde ich durch meinen Gesandten eine ziemliche Quantität von diesem so wohl gerathenen Wein einkauffen und in meine Keller nach Engeland bringen lassen. Ein gut

Glaß

Glaß Champagne-Wein ist doch warhafftig etwas recht delicates. Solcher ist jederzeit mein Leib-Trunck gewesen, und ich habe mich sehr wohl darbey befunden; wie wohl ich auch öffters mich des Bourgogne-Weins bedienet. Hernach aber, wann das Confect auf die Tafel kam, habe ich mich an einem Glaß Tockayer erlabet / welchem ohnstreitig vor allen andern Weinen der Vorzug gebühret. Allein wir sind nunmehro todt.

WHARTON.

Und Madame Masham lebet noch / die gewißlich in dem Keller Ew. Maj. eine excellente Weiu-Kennerin worden ist / auch, ich wolte darauf schweren / jederzeit die besten Bouteillen vor sich behalten / und alsdann mit Mylord Bullingbrocke ausgestochen hat. Ja diese Leute sind mit Ew. Maj. umgegangen, daß es GOtt erbarmen möchte.

SECRETARIUS.

Rom. Man sagt der Prætendent habe zu Montefiascone verschiedene Leute angerühret, welche Kröpffe gehabt, worauf sie zwar vergangen / aber bald hernach weit grösser / als zuvor, wieder zum Vorschein gekommen wären.

ANNA.

Diese Zeitung klinget artig. Weil Engeland den Titel von Franckreich beybehalten: Als haben auch die alten Englischen Könige prætendiret, diese Kranckheit durch ihr Anrühren curiren zu können. Jedoch es ist bloß denen Frantzösischen Königen zum Verdruß vorgegeben worden / und weder meine Vorfahren Protestantischer Religion, noch ich / haben uns jemals dieser Wunder-Cur gerühmet; wie es dann auch der jetzige weise Besitzer des Englischen Throns, und seine Nachkommen, schwerlich thun werden: Denn die Königliche Function bestehet gantz in andern Dingen / als in Heilung derer Kröpffe, welches denen Aertzten und Medicis zugehöret, wannenhero sich der Ritter St. Georg ja nicht damit meliren möchte.

WHARTON.

Wann ich meines Orts diese Kunst besässe, wolte ich im Tyrol, in Kärnthen und der Steyermarck herum reisen, allwo / eine ziemliche Anzahl von denen gemeinen Leuten, von der Natur mit abscheulichen grossen Kröpffen begabet sind. Ich getrauete mir wahrhafftig so viel Geld zu verdienen / daß ich keine Päbstliche Pension vonnöthen hätte. Allein ich mercke an Ew. Maj. daß sie müde seynd weiter zu reden, weshalb ich mich zu aller Gnade bestens empfohlen haben wil.

AVERTISSEMENT.

Denen Herren Liebhabern dieser Gespräche, giebet der Autor hiermit zur Nachricht, daß eigennützige Leute die ersten 11. Entrevuën haben nachdrucken lassen / weil sie gesehen, daß die Invention des Werckgens Applausum gefunden. Gleichwie aber diese Arbeit gar leicht deswegen / weiln sie in aller Eil und daher sehr vicieux auch nach der ersten Auflage / da doch solche theils verbessert, nachgedrucket worden, ins Stecken gerathen könnte: Als wird ein jeder ersuchet, diejenigen Exemplaria gantz sicher vor einen Nachdruck zu halten, worauf Franckfurth, Nürnberg Leipzig und Hamburg stehet; wie sich dann auch die Kupffer gleich selber verrathen werden / indem sie über alle Massen zerstümmelt sind, und denenjenigen nach denen wahren originalien mit höchstem Fleiß verfertigten lange nicht gleich kommen / so auf denen Exemplarien zu sehen / die in Leipzig gedrucket werden. Wormit man sich zu aller ferneren Gewogenheit recommendiret.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Glaß Champagne-Wein ist doch warhafftig etwas recht delicates. Solcher ist jederzeit mein Leib-Trunck gewesen, und ich habe mich sehr wohl darbey befunden; wie wohl ich auch öffters mich des Bourgogne-Weins bedienet. Hernach aber, wann das Confect auf die Tafel kam, habe ich mich an einem Glaß Tockayer erlabet / welchem ohnstreitig vor allen andern Weinen der Vorzug gebühret. Allein wir sind nunmehro todt.

WHARTON.

Und Madame Masham lebet noch / die gewißlich in dem Keller Ew. Maj. eine excellente Weiu-Kennerin worden ist / auch, ich wolte darauf schweren / jederzeit die besten Bouteillen vor sich behalten / und alsdann mit Mylord Bullingbrocke ausgestochen hat. Ja diese Leute sind mit Ew. Maj. umgegangen, daß es GOtt erbarmen möchte.

SECRETARIUS.

Rom. Man sagt der Prætendent habe zu Montefiascone verschiedene Leute angerühret, welche Kröpffe gehabt, worauf sie zwar vergangen / aber bald hernach weit grösser / als zuvor, wieder zum Vorschein gekommen wären.

ANNA.

Diese Zeitung klinget artig. Weil Engeland den Titel von Franckreich beybehalten: Als haben auch die alten Englischen Könige prætendiret, diese Kranckheit durch ihr Anrühren curiren zu können. Jedoch es ist bloß denen Frantzösischen Königen zum Verdruß vorgegeben worden / und weder meine Vorfahren Protestantischer Religion, noch ich / haben uns jemals dieser Wunder-Cur gerühmet; wie es dann auch der jetzige weise Besitzer des Englischen Throns, und seine Nachkommen, schwerlich thun werden: Denn die Königliche Function bestehet gantz in andern Dingen / als in Heilung derer Kröpffe, welches denen Aertzten und Medicis zugehöret, wannenhero sich der Ritter St. Georg ja nicht damit meliren möchte.

WHARTON.

Wann ich meines Orts diese Kunst besässe, wolte ich im Tyrol, in Kärnthen und der Steyermarck herum reisen, allwo / eine ziemliche Anzahl von denen gemeinen Leuten, von der Natur mit abscheulichen grossen Kröpffen begabet sind. Ich getrauete mir wahrhafftig so viel Geld zu verdienen / daß ich keine Päbstliche Pension vonnöthen hätte. Allein ich mercke an Ew. Maj. daß sie müde seynd weiter zu reden, weshalb ich mich zu aller Gnade bestens empfohlen haben wil.

AVERTISSEMENT.

Denen Herren Liebhabern dieser Gespräche, giebet der Autor hiermit zur Nachricht, daß eigennützige Leute die ersten 11. Entrevuën haben nachdrucken lassen / weil sie gesehen, daß die Invention des Werckgens Applausum gefunden. Gleichwie aber diese Arbeit gar leicht deswegen / weiln sie in aller Eil und daher sehr vicieux auch nach der ersten Auflage / da doch solche theils verbessert, nachgedrucket worden, ins Stecken gerathen könnte: Als wird ein jeder ersuchet, diejenigen Exemplaria gantz sicher vor einen Nachdruck zu halten, worauf Franckfurth, Nürnberg Leipzig und Hamburg stehet; wie sich dann auch die Kupffer gleich selber verrathen werden / indem sie über alle Massen zerstümmelt sind, und denenjenigen nach denen wahren originalien mit höchstem Fleiß verfertigten lange nicht gleich kommen / so auf denen Exemplarien zu sehen / die in Leipzig gedrucket werden. Womit man sich zu aller ferneren Gewogenheit recommendiret.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN